Handreichung zum Pflichtschulabschluss

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

BMB
Bundesministerium
für Bildung

Gefördert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Bundesministeriums für Bildung

Leitfaden für die Validierung im Pflichtschulabschluss für Erwachsene

Bundesministerium für Bildung,
Abt. Erwachsenenbildung II/5 (Hrsg.)

Leitfaden für die Validierung im Pflichtschulabschluss für Erwachsene

Impressum

Herausgegeben von
Bundesministerium für Bildung, Abt. Erwachsenenbildung II/5

Für den Inhalt verantwortlich
B!LL – INSTITUT FÜR BILDUNGSENTWICKLUNG LINZ, 4040 Linz, Petrinumstraße12/7,
office@bildungsentwicklung.com, www.bildungsentwicklung.com

Autorinnen
Sonja Muckenhuber, Elke Schildberger

Layout
typothese – M. Zinner Grafik und Raimund Schöftner
1150 Wien, Rosinagasse 19, office@typothese.at, www.typothese.at

Satz
uniT, Jakominiplatz 15, 8010 Graz

Die Verwertungs- und Nutzungsrechte liegen beim BMB. Jegliche kommerzielle Nutzung ist verboten.
Die Rechte der verwendeten Bild- und Textmaterialien wurden sorgfältig recherchiert und abgeklärt. Sollte dennoch jemandes Rechtsanspruch übergangen worden sein, so handelt es sich um unbeabsichtigtes Versagen und wird nach Kenntnisnahme behoben.

Die vorliegende Fassung "Handreichung zum Pflichtschulabschluss" wurde im Rahmen des ESF-Projekts „Netzwerk ePSA " erstellt.

Beteiligte Organisationen:
BFI Oberösterreich, BFI Salzburg, B!LL – Institut für Bildungsentwicklung Linz, IFA Institut für Arbeitsmarktbetreuung und -forschung Steiermark, ISOP – INNOVATIVE SOZIALPROJEKTE, das kollektiv. bildung, beratungs- und kulturarbeit, KUNSTLABOR Graz von uniT, Volkshochschule Salzburg, Die Wiener Volkshochschulen

Neue Fassung: März 2017, Download: http://erwachsenenbildung.at

NETZWERK e**PSA**

Inhalt

1. Hintergrund 4

2. Kriterien der Validierung im ePSA 5

2.1. Kriterien – Übersicht 5

2.2. Erläuterungen 6

3. Validierungsformen im ePSA 9

3.1. Validierungsformen nach Kompetenzfeldern 9

3.2. Präzisierungen zu den einzelnen Validierungsformen 10

4. Beurteilung und Notengebung 11

4.1. Beurteilung – Übersicht 11

4.2. Die 4.0-Skala 12

4.3. Deskriptoren 12

4.4. Ausformulierungen der Deskriptoren und 4.0-Skala 13

4.4.1. Exemplarische, allgemeine Ausformulierung der Deskriptoren des Curriculums für das Kompetenzfeld Deutsch – Kommunikation und Gesellschaft 13

4.4.2. Exemplarische, allgemeine Ausformulierung der Deskriptoren des Curriculums für das Kompetenzfeld Englisch – Globalität und Transkulturalität 20

4.4.3. Exemplarische, allgemeine Ausformulierung der Deskriptoren des Curriculums für das Kompetenzfeld Mathematik 26

4.4.4. Exemplarische, allgemeine Ausformulierung der Deskriptoren des Curriculums für das Kompetenzfeld Gesundheit und Soziales 31

4.4.5. Exemplarische, allgemeine Ausformulierung der Deskriptoren des Curriculums für das Kompetenzfeld Kreativität und Gestaltung 35

4.4.6. Exemplarische, allgemeine Ausformulierung der Deskriptoren des Curriculums für das Kompetenzfeld Natur und Technik 38

4.5. Beurteilung in grundlegender und vertiefter Allgemeinbildung 43

4.6. Von der 4.0-Skala zur Note 44

5. Förderliche Rahmenbedingungen der Validierung 46

5.1. Prozessorientierung 46

5.2. Nachvollziehbarkeit 46

5.3. Kompetenzorientierung 47

5.4. Methodisch / Didaktische Anforderungen 47

6. Good practice Beispiele 49

6.1. Good practice Beispiel aus dem Kompetenzfeld Deutsch – Kommunikation und Gesellschaft 49

6.2. Good practice Beispiel aus dem Kompetenzfeld Englisch – Globalität und Transkulturalität 56

6.3. Good practice Beispiel aus dem Kompetenzfeld Mathematik 63

6.4. Good practice Beispiel aus dem Kompetenzfeld Gesundheit und Soziales 67

6.5. Good practice Beispiel aus dem Kompetenzfeld Kreativität und Gestaltung ... 71
6.6. Good practice Beispiel aus dem Kompetenzfeld Natur und Technik ... 74

7. Projektarbeit im Rahmen des ePSA ... 78
7.1. Allgemeines ... 78
7.2. Merkmale einer Projektarbeit ... 78
7.3. Formaler Aufbau der Projektarbeitsdokumentation ... 79
7.4. Umfang der Projektarbeitsdokumentation ... 79
7.5. Phasen einer Projektarbeit ... 79
7.6. Feedbackgespräch zur schriftlichen Dokumentation der Projektarbeit – Leitfaden für Lernende und Lehrende ... 80
7.6.1. Kriterien für die schriftliche Dokumentation der Projektarbeit ... 80
7.7. Probe-Präsentation ... 80
7.7.1. Kriterien für die Präsentation der Projektarbeit ... 81
7.8. Validierung der Projektarbeit ... 81
7.8.1. Ablauf und Dauer der Validierung ... 81
7.8.2. Das Schema der 4.0-Skala ... 81
7.8.3. Beurteilungsraster ... 82
7.8.4. Vom Beurteilungsraster zur Note ... 82

8. Portfolio für das Kompetenzfeld Berufsorientierung ... 83
8.1. Überblick ... 83
8.2. Die Ausarbeitung des Portfolios ... 84
8.2.1. Das „Prozess-Portfolio“ ... 84
8.2.2. Das „Präsentations-Portfolio“ und die mündliche Präsentation des vorgelegten Portfolios ... 86
8.3. Vom Präsentationsportfolio zur Performanzbeschreibung ... 87
8.3.1. Das letzte Reflexionsgespräch ... 87
8.3.2. Die Probe-Präsentation ... 87
8.3.3. Die mündliche Präsentation und das Abschlussgespräch ... 88
8.3.4. Die Performanzbeschreibung ... 88
8.4. Vorlagen für Lehrende ... 88
8.4.1. Feedbackbogen für das abschließende Reflexionsgespräch zum Präsentations-Portfolio ... 88
8.4.2. (Selbst-)Reflexionsbogen für die Probe-Präsentation ... 89
8.4.3. Performanzbeschreibungsbogen ... 90
8.5. Mögliche Inhalte ... 91

9. Weitere Materialien zur Validierung ... 93

10. Internetquellen für Lehrende ... 94

11. Quellenangaben ... 95

1. Hintergrund

Mit 1. September 2012 trat das neue Pflichtschulabschluss-Prüfungs-Gesetz in Kraft. Es ermöglicht die Nachholung des Pflichtschulabschlusses in einer erwachsenengerechten Form (ePSA). Das Modell ist fächerübergreifend und kompetenzorientiert gestaltet. Der Fokus liegt auf jenen Kompetenzen, die Partizipation an Gesellschaft, Beruf und Weiterbildung und eine kritisch reflexive Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Gegebenheiten unterstützen und Zugänge zu weiterführender allgemeiner und beruflicher Bildung eröffnen. Eigene Lernmaterialien sowie ein neues Validierungssystem bieten den Rahmen für eine erwachsenengerechte Umsetzung.

Der Begriff der **Kompetenz** wird dabei in Anlehnung an den Kompetenzbegriff von Rützel (siehe dazu auch Handreichung – pädagogisch-didaktische Überlegungen, 2013, Pkt. 3.3.) verstanden, wonach Kompetenzen persönliche Potentiale und Dispositionen sind, die vor allem aus der Verarbeitung und der Reflexion von Erfahrungen entstehen und darauf aufbauend in verschiedenen Alltags- und Validierungssituationen von den Lernenden selbst angewendet werden können, um Aufgaben zu lösen. Wie wichtig anschlussfähiges Wissen ist, thematisiert auch Gieseke (2003, S. 3), indem sie darauf hinweist, dass etwa veränderte Funktionen von Wissen, rapide Veränderungen in der Arbeitswelt und sich ständig ändernde Herausforderungen im Alltag anwendbares Wissen erfordern.

Die Validierungskonzepte im Rahmen des ePSA stellen unterschiedliche Verfahren zur Feststellung und zur Sichtbarmachung der vorhandenen Kompetenzen dar, wie mündliche Validierung, schriftliche Klausurarbeit, Projektarbeit und Portfolio. Beim Lösen exemplarischer Aufgabenstellungen werden bestimmte Kompetenzen durch Performanzen sichtbar gemacht.

Der Begriff **Performanz** in Zusammenhang mit Kompetenzen, insbesondere mit den in der Validierungssituation gezeigten, geht auf Noam Chomsky zurück, der damit angewandte und gezeigte Kompetenz oder Leistung meint, die sich feststellen und validieren lässt (vgl. Erpenbeck, 2002 S. 1).

Der Begriff **Leistung** basiert auf der Verwendung des Begriffes im Pflichtschulabschluss-Prüfungs-Gesetz (72. Bundesgesetz am 2. August 2012) und der Durchführungsbestimmung zur Pflichtschulabschluss-Prüfung (Nr. 20/2012) des bm:ukk. Im Rahmen der Validierung im ePSA werden unter den gezeigten und erbrachten *Leistungen* die Performanzen verstanden, die eine individuelle Anwendung und eine situative Umsetzung der Kompetenzen (vgl. Handreichungen zum PSA – Pädagogisch-didaktische Überlegungen, 2013, Pkt. 3.3.) sichtbar machen. Im Folgenden ersetzt der Begriff Performanz den Leistungsbegriff.

Der Begriff **Validierung** ersetzt im vorliegenden Leitfaden und im ePSA den Begriff Prüfung um deutlich zu machen, dass der Art und Weise, wie Lernende ihre Kompetenzen zeigen können, besondere Bedeutung zukommt. Vorhandene Kompetenzen, unabhängig davon wie, wo und wann sie erworben wurden, werden durch die Validierung anerkannt. Das bedeutet, dass nicht nur im Lernangebot erworbenes Wissen und erworbene Fähigkeiten in die Bewertung einfließen, sondern alle Potentiale, die bei der Validierung sichtbar sind.

Darüber hinaus wird auf jene Kompetenzen fokussiert, die Partizipation an Gesellschaft, Beruf und Weiterbildung und eine kritisch reflexive Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Gegebenheiten unterstützen.

Die Aufgabenstellungen müssen daher auf Erkennen von Zusammenhängen, auf Überblickswissen und auf reflektierte Auseinandersetzung mit diesem Wissen abzielen. Sie gewährleisten, dass Kompetenzen über die konkrete Fragestellung hinaus sichtbar gemacht werden können. Dies schließt das Abfragen von reinem Faktenwissen aus.

2. Kriterien der Validierung im ePSA

Die Kriterien für die Validierung im ePSA werden zunächst in einer Übersicht dargestellt und anschließend erläutert.

2.1. Kriterien – Übersicht

Komplexität und Differenzierung
Aufgabenstellungen sind auf unterschiedlichen Komplexitätsniveaus beantwortbar und ermöglichen differenzierte Lösungswege.

Unabhängigkeit und Vielfalt
Aufgabenstellungen sind in Methode und Inhalt unabhängig voneinander und abwechslungsreich und vielseitig gestaltet.

Klarheit
Aufgabenstellungen sind in Bezug auf die verlangten Performanzen klar und verständlich formuliert.

Transparenz
die Zuordnung von Aufgabenstellungen zu Deskriptoren/relevanten Lernzielen ist transparent und eindeutig.

Kompetenzorientierung
Aufgaben zielen auf handlungsorientierte Anwendung von Wissen im Gegensatz zu reiner Faktenabfrage ab.

Erwachsenengerechtigkeit
Validierungssituation und Aufgabenstellungen lassen erkennen, dass die Lernenden mit all ihren Ressourcen auf Augenhöhe wahrgenommen werden.

Lebensweltorientierung
Aufgabenstellungen ermöglichen den Lernenden ein Anknüpfen an ihren Alltag und ihre Erfahrungen.

Prozessorientierung
Aufgabenstellungen sind so formuliert, dass eine Bezugnahme auf Lernprozesse und Projekte stattfindet.

Wahrung der Privatsphäre
Aufgabenstellungen vermeiden Inhalte, denen die Gefahr einer Persönlichkeitsexploration innewohnt.

Transdisziplinarität und Kontextualisierung
Aufgabenstellungen berücksichtigen das fächerübergreifende Prinzip und die Übertragbarkeit von Wissen in andere Zusammenhänge.

Gender- und Diversity-Gerechtigkeit
Aufgabenstellungen sind nicht diskriminierend und respektieren unterschiedliche Lebenskontexte und Lebensentwürfe.

Unterstützung von Durchlässigkeit und Vermeidung von Ausschließungen
Aufgabenstellungen, Sprache und Validierungssituationen sind so gestaltet, dass sie ungleichheitswirksamen Selektionsprozessen entgegenwirken.

2.2. Erläuterungen

Komplexität und Differenzierung
Aufgabenstellungen sind auf unterschiedlichen Komplexitätsniveaus in differenzierter Form lösbar.
Sie sind offen, komplex und regen zu vernetztem Denken an. Sie ermöglichen unterschiedliche Lösungswege, Antworten in unterschiedlichem Umfang und auf unterschiedlichen Niveaus und lassen verschiedene Grade von Eigenständigkeit sichtbar werden.

Reine Abfrage von punktuellem Faktenwissen oder das Lösen einzelner Rechenoperationen sind mit diesem Prinzip unvereinbar.

Unabhängigkeit und Vielfalt
Aufgabenstellungen sind in Methode und Inhalt unabhängig voneinander sowie abwechslungsreich und vielseitig zu gestalten, um den Teilnehmenden die Möglichkeit zu geben, ein breites Spektrum an Potentialen zu zeigen (vgl. LISUM Bbg., 2005, S. 22). Es müssen mindestens zwei voneinander unabhängige Validierungsbeispiele kombiniert werden.

Klarheit
Aufgabenstellungen sind klar und verständlich formuliert. Sprache und Sprachniveau der Aufgabenstellungen sind – bei Berücksichtigung des vorgesehenen Abschlussniveaus B1 – der Zielgruppe angepasst.

Transparenz
Die Zuordnung von Aufgabenstellungen zu Deskriptoren des Curriculums sowie zu relevanten Lernzielen ist transparent und eindeutig.
Das Lernangebot muss von Anfang an den Anforderungen der abschließenden Validierungen entsprechen (vgl. Donnermair, 2007-2010). Anforderungen und Bewertungskriterien müssen den Lernenden und Lehrenden von Beginn des Lehrgangs bekannt und nachvollziehbar sein. Bewertungskriterien sind so Teil der Basis für die selbstbestimmte Planung individueller Lernprozesse (vgl. Speck-Hamdan, 2007, S. 22). Die Lehrenden und Lernenden können sich auf diese Vereinbarungen verlassen und sich stets auf die festgelegten Kriterien der Bewertung und Beurteilung beziehen. Dazu gehören auch eindeutige und allen Beteiligten bekannte Validierungsbedingungen wie etwa Zeitrahmen und erlaubte Hilfsmittel. Transparenz schafft Klarheit und Sicherheit für alle Beteiligten.

Kompetenzorientierung
Aufgaben zielen auf handlungsorientierte Anwendung von Wissen im Gegensatz zu reiner Faktenabfrage ab. Sie regen zu Reflexion, selbständigem Denken, Analyse und Interpretation sowie kritischem Hinterfragen an. Die Aufgabenstellung fokussiert nicht auf eine einzige richtige Antwort, sondern ermöglicht vielfältige situative Lösungsansätze (vgl. Stern, 2010, S. 23). Abfragen von reinem Faktenwissen muss vermieden werden. Kompetenzorientierung bedeutet in diesem Kontext immer auch Teilnehmer_innenorientierung und das Anknüpfen an vorhandene Lernerfahrungen. Fragestellungen und der Validierungsprozess selbst sind so offen, dass den individuellen Stärken der Lernenden Raum gegeben wird. Es ist Platz für Individualität, Kreativität und die vorhandenen Ressourcen jeder/jedes Einzelnen.

Von der Relevanz des „erfahrungsorientierten Lernens“ und des „Anschlusslernens“ spricht auch Gruber (2007, S. 14), wonach an den Erfahrungen der Lernenden angesetzt wird und diese als Lerninhalte verstanden

werden. Die „Rolle der Erfahrungen“ und des mitgebrachten Wissens der Lernenden in der Erwachsenenbildung erwähnt auch Knowles (2007, S. 59). Negt (1998, S. 27) spricht von der Notwendigkeit des „exemplarischen Erfahrungslernens“, das für ein zusammenhängendes Lernen wichtig ist.

Erwachsenengerechtigkeit

Die Aufgabenstellungen orientieren sich an Kompetenzen und Inhalten, die für Erwachsene zur Gestaltung ihres Alltags wesentlich sind. Die Validierungssituation ist so gestaltet, dass ein Dialog auf Augenhöhe möglich ist. Dies gilt für Validierungsgespräche und Präsentationen ebenso wie für die Auseinandersetzung mit schriftlichen Aufgabenstellungen und Produktionen der Lernenden.
Die Forderung der dialogischen Auseinandersetzung gilt auch für den Entscheidungsprozess für eine bestimmte Validierungsform.

Lebensweltorientierung

Die Aufgabenstellungen ermöglichen den Lernenden ein Anknüpfen an ihren Alltag und ihre Erfahrungen. Es wird nicht geprüft, was leicht zu prüfen ist, sondern was für Lernende wichtig und alltagsrelevant ist (vgl. Stern, 2010, S. 15).
Die Umsetzung dieses Prinzips in der Validierungssituation bedingt, dass bereits im Lernprozess Themen und Inhalte gewählt werden, die für die Lernenden relevant sind. Dies gelingt am besten dann, wenn die Themenfindung gemeinsam mit den Lernenden erfolgt und die Lernmaterialien darauf abgestimmt werden. Dies schließt die durchgängige Verwendung eines Lehrbuchs aus.

Prozessorientierung

Die Aufgabenstellungen sind so gewählt, dass immer eine Bezugnahme auf Lernprozesse stattfindet. So können z.B. Projekte oder Teile beziehungsweise Aspekte von Projekten Inhalte einer Fragestellung sein.

Wahrung der Privatsphäre

Die Aufgabenstellungen vermeiden Inhalte, denen die Gefahr einer Persönlichkeitsexploration innewohnt, z.B. bestimmte Fragen zur persönlichen Situation, wie Wohnsituation oder Gesundheit.

Transdisziplinarität und Kontextualisierung

Die Aufgabenstellungen berücksichtigen das kompetenzfeldübergreifende Prinzip und die Übertragbarkeit von Wissen in andere Zusammenhänge. Validierungsbeispiele sind immer im Kontext des thematisch entsprechenden Übungsbeispiels zu sehen, sodass die Teilnehmenden im Beispiel genannte Fachbegriffe und Inhalte erschließen können und gegebenenfalls zusammenhängend mit relevanten gesellschaftlichen und politischen Themen diskutieren und kritisch reflektieren können.

Gender- und Diversity-Gerechtigkeit

Die Aufgabenstellungen sind nicht diskriminierend und anerkennen unterschiedliche Lebenskontexte und Lebensentwürfe.
Gemäß Curriculum zum ePSA finden im Lernangebot selbst wie auch in der Validierung Auseinandersetzungen mit Vorstellungen von Kultur und Identitätsprozessen und eine differenzierte Betrachtung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden von Gesellschaften statt. Die Gender-Perspektive ist sowohl im Lernprozess als auch im Rahmen der abschließenden Validierung stets zu berücksichtigen. Aus der Diversität der Lebenswelten resultieren individuelle Ressourcen und Potentiale der Lernenden, die sowohl im Lernangebot als auch bei der Validierung wirksam werden. Gleichstellungspolitische, gerechtigkeitsorientierte und nicht-diskriminierende Auseinandersetzungen sind dabei ebenso zentral wie das Querschnittsthema Gender-Sensibilität.

Diversität wird als pädagogisches Handlungsfeld verstanden, das auch im Rahmen der Validierung Berücksichtigung findet, indem etwa die Aufgabenstellungen darauf abzielen, dass die Anerkennung von Differenzen und die Zusammenhänge von Machtverhältnissen kritisch hinterfragt werden.

Unterstützung von Durchlässigkeit und Vermeidung von Ausschließungen

Bereits im Lehrgang zum ePSA und bei den abschließenden Validierungen ist von Seiten der Lehrenden darauf zu achten, dass die unterschiedlichen Inhalte der Kompetenzfelder ausgewogen und gleichmäßig Eingang finden. Inhalte werden vernetzt und übergreifend thematisiert.

In Validierungssituationen ist besonders darauf zu achten, dass weder Methoden noch Inhalte noch Sprache zu Ausschließungen und Selektionsprozessen führen. Rahmenbedingungen der Validierung sind so zu gestalten, dass Ausschließungen und Diskriminierung vermieden werden.

3. Validierungsformen im ePSA

Mit dem neuen Gesetz zum ePSA ist ein eigenständiges Modell für die Erwachsenenbildung geschaffen worden, das über die Verordnung und die darin beschriebenen möglichen Validierungsinhalte an das Modell der Neuen Mittelschule angebunden ist.

3.1. Validierungsformen nach Kompetenzfeldern

Deutsch – Kommunikation und Gesellschaft (DKG)
schriftliche Klausurarbeit
und mündliche Prüfung

Englisch – Globalität und Transkulturalität (EGT)
schriftliche Klausurarbeit
oder mündliche Prüfung

Mathematik (M)
schriftliche Klausurarbeit
und mündliche Prüfung

Gesundheit und Soziales (GuS)
schriftliche Klausurarbeit
oder mündliche Prüfung
oder Projektarbeit einschließlich deren Präsentation und Diskussion unter Einbeziehung des fachlichen Umfeldes

Natur und Technik (NuT)
schriftliche Klausurarbeit
oder mündliche Prüfung
oder Projektarbeit einschließlich deren Präsentation und Diskussion unter Einbeziehung des fachlichen Umfeldes

Kreativität und Gestaltung (KuG)
schriftliche Klausurarbeit
oder mündliche Prüfung
oder Projektarbeit einschließlich deren Präsentation und Diskussion unter Einbeziehung des fachlichen Umfeldes

Weitere Sprache (WS)
schriftliche Klausurarbeit
oder mündliche Prüfung
oder Projektarbeit einschließlich deren Präsentation und Diskussion unter Einbeziehung des fachlichen Umfeldes

Berufsorientierung (BO)
mündliche Präsentation eines der Prüfungskommission vorgelegten Portfolios die Aufgabenstellungen sind nicht diskriminierend und respektieren unterschiedliche Lebenskontexte

3.2. Präzisierungen zu den einzelnen Validierungsformen

Schriftliche Klausurarbeit

Dauer:	Eine Stunde.
Fragestellung:	Bezug auf den Lernprozess; auch Ergebnisse, Produkte oder andere Aspekte von durchgeführten Projekten können Ausgangspunkt einer Fragestellung sein
Formales:	Aufgaben sind vom Landesschulrat zu genehmigen mindestens zwei oder mehrere Aufgaben mit voneinander unabhängigen Lösungen keine Wahlmöglichkeit für die Lernenden
Wiederholung:	maximal drei Wiederholungen nach Ablauf von jeweils mindestens einem Monat keine Wiederholungsmöglichkeit für positiv abgelegte Prüfungen

Mündliche Prüfung

Dauer:	keine formale Beschränkung, „Es ist so viel Zeit aufzuwenden, wie für eine sichere Beurteilung erforderlich ist." (www.bmb.gv.at/ministerium/rs/2012_20.html)
Vorbereitungszeit:	keine formale Zeitbeschränkung, auf Angemessenheit ist zu achten empfohlene Mindestzeit: 20 Minuten
Fragestellung:	Bezug auf den Lernprozess; auch Ergebnisse, Produkte oder andere Aspekte von durchgeführten Projekten können Ausgangspunkt einer Fragestellung sein
Formales:	mindestens zwei oder mehrere Aufgaben mit voneinander unabhängigen Lösungen keine Wahlmöglichkeit für die Lernenden
Wiederholung:	maximal drei Wiederholungen nach Ablauf von jeweils mindestens einem Monat keine Wiederholungsmöglichkeit für positiv abgelegte Prüfungen

Projektarbeit

Dauer:	keine formale Beschränkung für die Erstellung im Rahmen des Lernprozesses und Präsentation
Fragestellung:	Präsentation eines im Rahmen des Lernprozesses erstellten Projekts oder von Teilen davon
Formalanforderungen:	Abgabe der Projektarbeit so zeitgerecht, dass sich der_die Prüfer_in damit auseinandersetzen dann, höchstens zwei Wochen vor der Präsentation
Wiederholung:	maximal drei Wiederholungen nach Ablauf von jeweils mindestens einem Monat keine Wiederholungsmöglichkeit für positiv abgelegte Prüfungen

Portfoliopräsentation

Dauer:	keine formale Beschränkung für die Erstellung im Rahmen des Lernprozesses und Präsentation
Fragestellung:	Präsentation eines im Rahmen des Lernprozesses erstellten Portfolios oder von Teilen davon
Formalanforderungen:	keine Beurteilung im Sinne der Leistungsbeurteilungsverordnung sondern Bewertung in Form einer Leistungsbeschreibung

4. Beurteilung und Notengebung

Beurteilung und Notengebung werden eingangs in einer Übersicht dargestellt. In der Folge werden einzelne Teilaspekte detailliert ausgeführt.

4.1. Beurteilung – Übersicht

Deutsch – Kommunikation und Gesellschaft (DKG)

Grundlage: schriftliche Klausurarbeit
und mündliche Prüfung

Beurteilungssystem: Kriteriale Beurteilung anhand der Deskriptoren des Curriculums[1] und der 4.0-Skala (siehe 4.2.)

Benotung: Benotung in Grundlegender/Vertiefter Allgemeinbildung
Positive Benotung auch dann möglich, wenn eine der beiden Teilprüfungen (schriftlich/mündlich) negativ ist; Negative Benotung auch dann möglich, wenn eine der beiden Teilprüfungen (schriftlich/mündlich) positiv ist

Englisch – Globalität und Transkulturalität (EGT)

Grundlage: schriftliche Klausurarbeit
oder mündliche Prüfung

Beurteilungssystem: Kriteriale Beurteilung anhand der Deskriptoren des Curriculums[1] und der 4.0-Skala (siehe 4.2.)

Benotung: Benotung in Grundlegender/Vertiefter Allgemeinbildung

Mathematik (M)

Grundlage: schriftliche Klausurarbeit
und mündliche Prüfung

Beurteilungssystem: Kriteriale Beurteilung anhand der Deskriptoren des Curriculums und der 4.0-Skala (siehe 4.2.)

Benotung: Benotung in Grundlegender/Vertiefter Allgemeinbildung
Positive Benotung auch dann möglich, wenn eine der beiden Teilprüfungen (schriftlich/mündlich) negativ ist; Negative Benotung auch dann möglich, wenn eine der beiden Teilprüfungen (schriftlich/mündlich) positiv ist

Gesundheit und Soziales (GuS)
Natur und Technik (NuT)
Kreativität und Gestaltung (KuG)
Weitere Sprache (WS)

Grundlage: schriftliche Klausurarbeit
oder mündliche Prüfung
oder Projektarbeit

Beurteilungssystem: Kriteriale Beurteilung anhand der Deskriptoren des Curriculums und der 4.0-Skala (siehe 4.2.)

Benotung: Benotung nach dem fünfstufigen Notensystem

[1] (www.bmb.gv.at/ministerium/rs/basisbildung_curriculum.pdf?5te7eu)

Berufsorientierung

Grundlage: mündliche Präsentation eines der Kommission vorgelegten Portfolios

Bewertung: in Form einer verbalen Leistungsbeschreibung
keine Beurteilung im Sinne der Leistungsbeurteilungsverordnung

4.2. Die 4.0-Skala

Die 4.0-Skala ist ein Beurteilungsraster, das aktuell in der Neuen Mittelschule zur Anwendung kommt. Auf Grund der Anbindung des ePSA an das System der Neuen Mittelschule ist die 4.0-Skala auch bei Validierungen im ePSA relevant.

Sie geht auf die Schulwirksamkeitsforschung von Robert J. Marzano (What works in schools, 2003) zurück. Die 4.0-Skala beschreibt Performanzen anhand von sachbezogenen Kriterien auf unterschiedlichen Qualitätsstufen, bewertet diese mit Punkten und wird wie folgt dargestellt (vgl. Schlichtherle, 2013).

	4.0-Skala
4.0	Beschreibung: Zielbild übertroffen
3.5	Teils 4.0
3.0	Beschreibung: Zielbild getroffen
2.5	Teils 3.0
2.0	Beschreibung: Zielbild teils getroffen
1.5	Teils 2.0
1.0	Mit Hilfe teils 2.0 bzw. 3.0
0.5	Mit Hilfe teils 2.0

Die 4.0-Skala, anhand derer die Niveaus der erbrachten, beobachtbaren Performanz gemessen werden und die letztendlich als Basis zur Ziffernnotenfindung dient, beschreibt die gezeigten Performanzen anhand von Kriterien auf unterschiedlichen Qualitätsstufen. Die Skala kann als „Maßstab der Qualität und als Gradmesser der Komplexität von fachlichen Leistungen verstanden werden“ (vgl. Schlichtherle et al., 2013).

4.3. Deskriptoren

Im Validierungssystem des ePSA beschreiben die Deskriptoren aus dem Curriculum die Kompetenzen, die in der jeweiligen schriftlichen oder mündlichen Aufgabenstellung sichtbar werden. Die jeweils relevanten Kompetenzen werden anhand der 4.0-Skala auf unterschiedlichen Komplexitätsniveaus dargestellt.

Für die praktische Umsetzung bedeutet dies, dass für jede schriftliche oder mündliche Aufgabe spezifische Deskriptoren aus dem Curriculum ausgewählt werden, die in der jeweiligen Validierungssituation beobachtbar sind. Jeder dieser ausgewählten Deskriptoren wird für jede Niveaustufe der 4.0-Skala nachvollziehbar beschrieben. (vgl. Schlichtherle, 2012, S. 5f)

Es ist für die Gewährleistung von Transparenz notwendig, dass gleich zu Beginn eines Lernangebots alle Beteiligten und besonders die Lernenden über wesentliche Elemente der Validierung informiert werden (vgl. Westfall-Greiter, 2012, S. 9; LISUM Bbd, 2005, S. 17; Bohl, 2005, S. 14). Dazu gehört vor allem die Information über den Zusammenhang von Validierungsaufgaben mit den Themen im Lernprozess, die Bedeutung des Curriculums, der Deskriptoren, der 4.0-Skala und über die Ausformulierung der Deskriptoren auf verschiedenen Komplexitätsniveaus.
Dabei wird von der Beschreibung eines Deskriptors auf Stufe 3 der 4.0-Skala ausgegangen. Diese gibt das jeweils angestrebte mittlere Erfüllungsniveau an. Die Stufen darüber bzw. darunter geben an, dass das Erfüllungsniveau über- bzw. untertroffen wird. Diese Information muss den Lernenden von Anfang an zur Verfügung stehen, um Selbstbestimmtheit und autonome Planung ihrer Lernprozesse zu gewährleisten und ihnen sowie den Prüfenden Orientierung, Maßstab und Unterstützung zu bieten. Klare Kriterien von Anfang an ermöglichen den Lernenden ihre Lernprozesse konstruktiv zu steuern und tragen zur Transparenz der Notengebung bei. Damit wird auch den Anforderungen der Leistungsbeurteilungsverordnung Rechnung getragen.

4.4. Ausformulierungen der Deskriptoren und 4.0-Skala

Für jede Aufgabenstellung werden mindestens drei bis maximal fünf beobachtbare Deskriptoren ausgewählt und auf den Stufen 4.0, 3.0, 2.0 und 1.0 der 4.0-Skala detailliert ausformuliert.
Orientierung geben die nachfolgenden allgemeinen Formulierungen jedes Deskriptors auf den Stufen der 4.0-Skala für die Kompetenzfelder DKG, EGT, M, NuT, GuS und KuG. Diese Ausformulierungen wurden unter Mitwirkung der Netzwerkpartner_innen das kollektiv, die Wiener Volkshochschulen und Kunstlabor Graz/uniT erstellt und bieten eine Grundlage für die Anwendung in der Praxis. Sie sind von den Autor_innen der Validierungsbeispiele für die jeweilige Aufgabenstellung zu präzisieren, müssen auf die Inhalte der Aufgabenstellung Bezug nehmen und beschreiben auf den verschiedenen Stufen der 4.0-Skala die jeweiligen Performanzen.

4.4.1. Exemplarische, allgemeine Ausformulierung der Deskriptoren des Curriculums für das Kompetenzfeld Deutsch – Kommunikation und Gesellschaft

Skala	Ausformulierung der Deskriptoren
4.0 Fachkompetenz weit über das Wesentliche hinausgehend erfüllt/ Eigenständigkeit deutlich; Fähigkeit zum Transfer von Wissen und Können offensichtlich	**Texte verstehen und geschichtliche und gesellschaftliche Zusammenhänge herstellen** **ad Deskriptor 1:** Die Textinhalte werden in eigenen Worten vollständig wiedergegeben. Bild-Text-Kombinationen werden ausführlich analysiert. **ad Deskriptor 2:** Kritische und sinnvolle Fragen werden aus einem Text eigenständig abgeleitet und schlüssig formuliert. **ad Deskriptor 3:** Die Textsorte wird ausführlich erklärt; mögliche Intentionen/Wirkungen des Textes werden ausführlich begründet. **ad Deskriptor 4:** Die Form des Sprachgebrauchs wird schlüssig dem jeweiligen Kontext zugeordnet; mögliche Absichten und Interessen der Textquellen werden ausführlich analysiert; verschiedene Sichtweisen und unterschiedliche Perspektiven auf ein Ereignis werden umfassend eingebracht. **ad Deskriptor 5:** Die Textinhalte werden zur Gänze erfasst; über den vorgegebenen Inhalt

Skala	Ausformulierung der Deskriptoren
	hinaus werden ausführlich eigene Ideen/Positionen bzw. eigenes Wissen eingebracht. **ad Deskriptor 6:** Die eigenständige Nutzung eines unterstützenden Mediums führt zum intendierten Ergebnis in ausführlicher Form oder darüber hinaus; mediale Inhalte werden ausführlich analysiert und kritisch hinterfragt. **ad Deskriptor 7:** Die Recherche im Internet erfolgt eigenständig; Inhalte aus dem Internet werden ausführlich reflektiert. **ad Deskriptor 8:** Wesentliche historische Ereignisse werden schlüssig in Beziehung gesetzt; Zusammenhänge zur Gegenwart werden nachvollziehbar hergestellt. **ad Deskriptor 9:** Politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Systeme werden ausführlich miteinander verglichen. **Schreiben und Standpunkte darlegen** **ad Deskriptor 10:** Zu Ereignissen werden Erfahrungen ausführlich reflektiert und Meinungen schlüssig argumentiert. **ad Deskriptor 11:** Die eigene Position wird ausführlich beschrieben und begründet; Zusammenhänge zur eigenen Lebenssituation werden ausführlich und schlüssig hergestellt und reflektiert. **ad Deskriptor 12:** Gehörtes/Gesehenes oder Texte werden vollständig wiedergegeben. **ad Deskriptor 13:** Vorgegebene Schreibabsichten (z.B. Reklamation) werden vollständig und eigenständig den genormten Textmustern entsprechend verfasst. **ad Deskriptor 14:** Der Text wird adressat_innengerecht und themengerecht verfasst. **ad Deskriptor 15:** Ein weitgehend fehlerfreier Sprachgebrauch findet statt; ein umfassender Wortschatz wird vielfältig verwendet. **Partizipieren und mündlich kommunizieren** **ad Deskriptor 16:** Aus den Erfahrungen des Alltags heraus werden unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten schlüssig abgeleitet und ausführlich begründet; rechtliche Aspekte in einem Staat werden ausführlich erklärt. **ad Deskriptor 17:** Informationen werden umfassend durch aktives Zuhören entnommen; es findet eine aktive Beteiligung am Gespräch statt. **ad Deskriptor 18:** Die Inhalte des Gesagten werden ausführlich und detailliert wiedergegeben; in einem Gespräch werden durch gezieltes Fragen Informationen eingeholt. **ad Deskriptor 19:** Varietäten von Gesprochenem werden ausführlich erklärt und Unterschiede begründet. **ad Deskriptor 20:** Die Sprache wird situationsadäquat verwendet; ein diskriminierender Sprachgebrauch wird vermieden. **ad Deskriptor 21:** Die Sprache wird äußerst vielseitig und kreativ genutzt.

Skala	Ausformulierung der Deskriptoren
	ad Deskriptor 22: Ein weitgehend fehlerfreier Sprachgebrauch findet im Laufe des Gesprächs statt; ein umfassender Wortschatz wird verwendet. **ad Deskriptor 23:** Die persönliche Meinung/die politische Position wird schlüssig und ausführlich in das Gespräch eingebracht.
3.5	Großteils 4.0 *(„Großteils" entspricht mehr als die Hälfte der Deskriptoren)*
3.0 Fachkompetenz über das Wesentliche hinausgehend erfüllt / merkliche Ansätze zur Eigenständigkeit; Fähigkeit zum Transfer von Wissen und Können	**Texte verstehen und geschichtliche und gesellschaftliche Zusammenhänge herstellen** **Deskriptor 1:** Die wesentlichen Textinhalte werden in eigenen Worten wiedergegeben; Bild-Text-Kombinationen werden analysiert. **ad Deskriptor 2:** Kritische und sinnvolle Fragen werden weitgehend eigenständig aus einem Text abgeleitet und schlüssig formuliert. **ad Deskriptor 3:** Die Textsorte wird erklärt und mögliche Intentionen / Wirkungen des Textes begründet. **ad Deskriptor 4:** Die Form des Sprachgebrauchs wird dem jeweiligen Kontext zugeordnet; mögliche Absichten und Interessen der Textquellen werden analysiert; verschiedene Sichtweisen und unterschiedliche Perspektiven auf ein Ereignis werden eingebracht. **ad Deskriptor 5:** Die Textinhalte werden weitgehend erfasst; über den vorgegebenen Inhalt hinaus werden eigene Ideen/Positionen bzw. eigenes Wissen eingebracht. **ad Deskriptor 6:** Die weitgehend eigenständige Nutzung eines unterstützenden Mediums führt zum intendierten Ergebnis; mediale Inhalte werden analysiert und kritisch hinterfragt. **ad Deskriptor 7:** Die Recherche im Internet erfolgt weitgehend eigenständig; Inhalte aus dem Internet werden reflektiert. **ad Deskriptor 8:** Wesentliche historische Ereignisse werden in Beziehung gesetzt; Zusammenhänge zur Gegenwart werden hergestellt. **ad Deskriptor 9:** Politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Systeme werden miteinander verglichen. **Schreiben und Standpunkte darlegen** **ad Deskriptor 10:** Zu Ereignissen werden Erfahrungen reflektiert und Meinungen argumentiert. **ad Deskriptor 11:** Die eigene Position wird beschrieben und begründet; Zusammenhänge zur eigenen Lebenssituation werden hergestellt und reflektiert. **ad Deskriptor 12:** Gehörtes / Gesehenes oder Texte werden weitgehend wiedergegeben. **ad Deskriptor 13:** Vorgegebene Schreibabsichten (z.B. Reklamation) werden weitgehend den genormten Textmustern entsprechend verfasst.

Skala	Ausformulierung der Deskriptoren
	ad Deskriptor 14: Der Text wird weitgehend adressat_innengerecht und themengerecht verfasst. **ad Deskriptor 15:** Wesentliche Sprachstrukturen werden im Laufe des Gesprächs weitgehend fehlerfrei verwendet; ein ausreichender Wortschatz wird verwendet. **Partizipieren und mündlich kommunizieren** **ad Deskriptor 16:** Aus den Erfahrungen des Alltages heraus werden unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten abgeleitet und begründet; rechtliche Aspekte in einem Staat werden erklärt. **ad Deskriptor 17:** Informationen werden durch aktives Zuhören entnommen; es findet weitgehend eine aktive Beteiligung am Gespräch statt. **ad Deskriptor 18:** Die Inhalte des Gesagten werden in wesentlichen Teilen wiedergegeben; in einem Gespräch werden durch Fragen Informationen eingeholt. **ad Deskriptor 19:** Varietäten von Gesprochenem werden erklärt und Unterschiede begründet. **ad Deskriptor 20:** Die Sprache wird weitgehend situationsadäquat und nicht diskriminierend verwendet. **ad Deskriptor 21:** Die Sprache wird vielseitig und kreativ genutzt. **ad Deskriptor 22:** Wesentliche Sprachstrukturen werden im Laufe des Gesprächs möglichst fehlerfrei verwendet; ein ausreichender Wortschatz wird verwendet. **ad Deskriptor 23:** Die persönliche Meinung/die politische Position wird in das Gespräch eingebracht.
2.5	Großteils 3.0 *(„Großteils" entspricht mehr als die Hälfte der Deskriptoren)*
2.0 Fachkompetenz zur Gänze in den wesentlichen Bereichen erfüllt/ merkliche Ansätze zur Eigenständigkeit; Fähigkeit zum Transfer von Wissen und Können mit Anleitung	**Texte verstehen und geschichtliche und gesellschaftliche Zusammenhänge herstellen** **ad Deskriptor 1:** Die Textinhalte werden mit den vorgegebenen Worten ansatzweise wiedergegeben; Bild-Text-Kombinationen werden in Ansätzen analysiert. **ad Deskriptor 2:** Ansatzweise werden Fragen aus einem Text abgeleitet und formuliert. **ad Deskriptor 3:** Die Textsorte wird ansatzweise erklärt; mögliche Intentionen/Wirkungen des Textes werden begründet. **ad Deskriptor 4:** Die Form des Sprachgebrauchs wird ansatzweise dem jeweiligen Kontext zugeordnet; mögliche Absichten und Interessen der Textquellen werden ansatzweise analysiert; verschiedene Sichtweisen und unterschiedliche Perspektiven auf ein Ereignis werden teilweise eingebracht. **ad Deskriptor 5:** Die Textinhalte werden ansatzweise erfasst; über den vorgegebenen Inhalt hinaus werden teilweise eigene Ideen / Positionen bzw. teilweise eigenes Wissen eingebracht. **ad Deskriptor 6:** Die Nutzung eines unterstützenden Mediums führt ansatzweise zum inten-

Skala	Ausformulierung der Deskriptoren
	dierten Ergebnis; mediale Inhalte werden ansatzweise analysiert und kritisch hinterfragt. **ad Deskriptor 7:** Die Recherche im Internet erfolgt in Ansätzen eigenständig; Inhalte aus dem Internet werden ansatzweise reflektiert. **ad Deskriptor 8:** Wesentliche historische Ereignisse werden ansatzweise in Beziehung gesetzt; Zusammenhänge zur Gegenwart werden ansatzweise hergestellt. **ad Deskriptor 9:** Politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Systeme werden ansatzweise miteinander verglichen. **Schreiben und Standpunkte darlegen** **ad Deskriptor 10:** Zu Ereignissen werden ansatzweise Erfahrungen reflektiert und Meinungen argumentiert. **ad Deskriptor 11:** Die eigene Position wird ansatzweise in wenigen Worten beschrieben; Zusammenhänge zur eigenen Lebenssituation werden ansatzweise hergestellt und reflektiert. **ad Deskriptor 12:** Gehörtes/Gesehenes oder Texte werden ansatzweise in wenigen Worten wiedergegeben. **ad Deskriptor 13:** Vorgegebene Schreibabsichten (z.B. Reklamation) werden ansatzweise den genormten Textmustern entsprechend verfasst. **ad Deskriptor 14:** Der Text wird ansatzweise adressat_innengerecht und themengerecht verfasst. **ad Deskriptor 15:** Wesentliche Sprachstrukturen werden im Laufe des Gesprächs ohne sinnverändernde Fehler verwendet; ein ansatzweise ausreichender Wortschatz wird verwendet. **Partizipieren und mündlich kommunizieren** **ad Deskriptor 16:** Aus den Erfahrungen des Alltages heraus werden ansatzweise unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten abgeleitet; rechtliche Aspekte in einem Staat werden ansatzweise erklärt. **ad Deskriptor 17:** Informationen werden teilweise durch aktives Zuhören entnommen; es findet ansatzweise eine aktive Beteiligung am Gespräch statt. **ad Deskriptor 18:** Die Inhalte des Gesagten werden ansatzweise in wenigen Worten wiedergegeben; in einem Gespräch werden durch Fragen ansatzweise Informationen eingeholt. **ad Deskriptor 19:** Varietäten von Gesprochenem werden ansatzweise erklärt. **ad Deskriptor 20:** Die Sprache wird ansatzweise situationsadäquat und nicht diskriminierend verwendet. **ad Deskriptor 21:** Die Sprache variiert kaum. **ad Deskriptor 22:** Wesentliche Sprachstrukturen werden im Laufe des Gesprächs ohne sinnverändernde Fehler verwendet; ein ansatzweise ausreichender Wortschatz wird verwendet. **ad Deskriptor 23:** Die persönliche Meinung/die politische Position wird in Ansätzen in das Gespräch eingebracht.

Skala	Ausformulierung der Deskriptoren
1.5	Großteils 2.0 *(„Großteils" entspricht mehr als die Hälfte der Deskriptoren)*
1.0 Fachkompetenz in den wesentlichen Bereichen überwiegend erfüllt/ keine Eigenständigkeit	**Texte verstehen und geschichtliche und gesellschaftliche Zusammenhänge herstellen** **ad Deskriptor 1:** Die Textinhalte werden mit den vorgegebenen Worten mit Hilfe wiedergegeben; Bild-Text-Kombinationen mit Hilfe analysiert. **ad Deskriptor 2:** Mit Hilfe werden Fragen aus einem Text abgeleitet und formuliert. **ad Deskriptor 3:** Die Textsorte wird mit Hilfe erklärt; mögliche Intentionen/Wirkungen des Textes werden unter Anleitung begründet. **ad Deskriptor 4:** Die Form des Sprachgebrauchs wird mit Hilfe dem jeweiligen Kontext zugeordnet; mögliche Absichten und Interessen der Textquellen werden unter Anleitung analysiert; verschiedene Sichtweisen und unterschiedliche Perspektiven auf ein Ereignis werden mit Hilfe eingebracht. **ad Deskriptor 5:** Die Textinhalte werden mit Hilfe erfasst; über den vorgegebenen Inhalt hinaus werden mit Hilfe Ideen/Positionen bzw. eigenes Wissen eingebracht. **ad Deskriptor 6:** Die Nutzung eines unterstützenden Mediums führt mit Hilfe zum intendierten Ergebnis; mediale Inhalte werden mit Hilfe analysiert und kritisch hinterfragt. **ad Deskriptor 7:** Die Recherche im Internet erfolgt mit Hilfe; Inhalte aus dem Internet werden mit Hilfe reflektiert. **ad Deskriptor 8:** Wesentliche historische Ereignisse werden mit Hilfe in Beziehung gesetzt; Zusammenhänge zur Gegenwart werden mit Hilfe hergestellt. **ad Deskriptor 9:** Politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Systeme werden mit Hilfe miteinander verglichen. **Schreiben und Standpunkte darlegen** **ad Deskriptor 10:** Zu Ereignissen werden mit Hilfe Erfahrungen reflektiert und Meinungen argumentiert. **ad Deskriptor 11:** Die eigene Position wird mit Hilfe beschrieben; Zusammenhänge zur eigenen Lebenssituation werden mit Hilfe hergestellt und reflektiert. **ad Deskriptor 12:** Gehörtes/Gesehenes oder Texte werden mit Hilfe wiedergegeben. **ad Deskriptor 13:** Vorgegebene Schreibabsichten (z.B. Reklamation) werden den mit Hilfe den genormten Textmustern entsprechend verfasst. **ad Deskriptor 14:** Der Text wird mit Hilfe adressat_innengerecht und themengerecht verfasst. **ad Deskriptor 15:** Wesentliche Sprachstrukturen werden im Laufe des Gesprächs mit wenigen sinnverändernden Fehlern verwendet; mit Hilfe wird ein ausreichender Wortschatz verwendet.

Skala	Ausformulierung der Deskriptoren
	Partizipieren und mündlich kommunizieren **ad Deskriptor 16:** Aus den Erfahrungen des Alltages heraus werden mit Hilfe unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten abgeleitet; rechtliche Aspekte in einem Staat werden mit Hilfe erklärt. **ad Deskriptor 17:** Informationen werden mit Hilfe durch aktives Zuhören entnommen; mit Hilfe findet eine aktive Beteiligung am Gespräch statt. **ad Deskriptor 18:** Die Inhalte des Gesagten werden mit Hilfe wiedergegeben; in einem Gespräch werden unter Anleitung durch Fragen Informationen eingeholt. **ad Deskriptor 19:** Varietäten von Gesprochenem werden mit Hilfe erklärt. **ad Deskriptor 20:** Die Sprache wird mit Hilfe situationsadäquat und nicht diskriminierend verwendet. **ad Deskriptor 21:** Die Sprache variiert mit Hilfe. **ad Deskriptor 22:** Wesentliche Sprachstrukturen werden im Laufe des Gesprächs mit wenigen sinnverändernden Fehlern verwendet; mit Hilfe wird ein ausreichender Wortschatz verwendet. **ad Deskriptor 23:** Die persönliche Meinung/die politische Position wird mit Hilfe in das Gespräch eingebracht.
0.5	Großteils 1.0 *(„Großteils" entspricht mehr als die Hälfte der Deskriptoren)*
0	nicht erfüllt

4.4.2. Exemplarische, allgemeine Ausformulierung der Deskriptoren des Curriculums für das Kompetenzfeld Englisch – Globalität und Transkulturalität

Skala	Ausformulierung der Deskriptoren
4.0 Fachkompetenz weit über das Wesentliche hinausgehend erfüllt / Eigenständigkeit deutlich; Fähigkeit zum Transfer von Wissen und Können offensichtlich	**Texte und Kartographien verstehen und Bezüge herstellen** **ad Deskriptor 1:** Die Textinhalte (bzw. Inhalte eines Bild-, Film- oder anderen Impulses) werden vollständig entnommen und in eigenen Worten umfassend wiedergegeben. **ad Deskriptor 2:** Die vermuteten Intentionen und Wirkungen des Textes (bzw. Bild-, Film- oder anderen Impulses) auf die Rezipient_innen werden eigenständig ausführlich erklärt und argumentiert. **ad Deskriptor 3:** Intentionen und (mögliche) Wirkungen des Textes (bzw. Bild-, Film- oder anderen Impulses) werden umfassend beschrieben; dazu werden ausführlich eigene Ideen eingebracht bzw. Schlussfolgerungen gezogen. **ad Deskriptor 4:** Einer Karte/Graphik werden sämtliche wesentlichen Informationen entnommen; darüber hinaus werden ausführlich eigenständige Schlussfolgerungen gezogen, der Inhalt wird schlüssig interpretiert. **ad Deskriptor 5:** Die völlig eigenständige Nutzung eines unterstützenden Mediums führt zum intendierten Ergebnis. **ad Deskriptor 6:** Die Recherche im Internet erfolgt völlig eigenständig und bringt umfassende Ergebnisse; diese werden selbständig ausführlich ausgewertet und dargestellt. **ad Deskriptor 7:** Konsequenzen bestimmter Sachverhalte werden umfassend erkannt und analysiert; globale Entwicklungen werden ausführlich reflektiert und kritisch hinterfragt. **Schreiben und beschreiben** **ad Deskriptor 8:** Es wird ein der jeweiligen Schreibabsicht entsprechender Text verfasst, der ausführliche und detaillierte Informationen enthält. **ad Deskriptor 9:** Die eigene Position wird ausführlich beschrieben und begründet; Zusammenhänge zur eigenen Lebenssituation werden hergestellt und eingehend reflektiert. **ad Deskriptor 10:** Wortschatz und Sprachgebrauch sind äußerst kreativ und abwechslungsreich; der Text wird adressat_innengerecht und themengerecht verfasst. **ad Deskriptor 11:** Der Text wird weitgehend fehlerfrei verfasst. **Interagieren und mündlich kommunizieren** **ad Deskriptor 12:** Die Sprache wird durchgehend situationsadäquat verwendet; persönliche Eindrücke und Empfindungen werden ausführlich, eigenständig und nachvollziehbar geschildert und begründet. **ad Deskriptor 13:** Durch aktives Zuhören werden die wesentlichen Informationen umfassend entnommen, diese werden ausführlich und detailliert wiedergegeben; Fragen wer-

Skala	Ausformulierung der Deskriptoren
	den sofort verstanden und es wird ausführlich darauf eingegangen; im Gespräch werden durch gezieltes Fragen relevante Informationen ausführlich eingeholt. **ad Deskriptor 14:** Die persönliche Meinung, Anliegen bzw. eigene Vorschläge werden schlüssig und umfassend in das Gespräch eingebracht. **ad Deskriptor 15:** Die Auseinandersetzung mit relevanten Inhalten erfolgt durchgängig eigenständig und kritisch; das persönliche Wertesystem und das Lebensumfeld werden ausführlich reflektiert und analysiert. **ad Deskriptor 16:** Über vorgegebene Inhalte hinaus wird ausführlich und eigenständig Stellung bezogen; die eigenen Positionen werden umfassend und sachlich präsentiert. **ad Deskriptor 17:** Im Laufe des Gesprächs findet ein weitgehend fehlerfreier Sprachgebrauch statt; die Aussprache ist so klar, dass die Prüfer_innen immer folgen können; es wird ein ausführlicher Wortschatz eigenständig verwendet.
3.5	Großteils 4.0 *(„Großteils" entspricht mehr als die Hälfte der Deskriptoren)*
3.0 Fachkompetenz über das Wesentliche hinausgehend erfüllt / merkliche Ansätze zur Eigenständigkeit; Fähigkeit zum Transfer von Wissen und Können	**Texte und Kartographien verstehen und Bezüge herstellen** **ad Deskriptor 1:** Die wesentlichen Textinhalte (bzw. Inhalte eines Bild-, Film- oder anderen Impulses) werden entnommen und in eigenen Worten wiedergegeben. **ad Deskriptor 2:** Die vermuteten Intentionen und Wirkungen des Textes auf die Rezipient_innen werden eigenständig erklärt und argumentiert. **ad Deskriptor 3:** Intentionen und (mögliche) Wirkungen des Textes (bzw. Bild-, Film- oder anderen Impulses) werden beschrieben; dazu werden auch eigene Ideen eingebracht bzw. Schlussfolgerungen gezogen. **ad Deskriptor 4:** Einer Karte/Graphik werden die wesentlichen Informationen entnommen; darüber hinaus werden eigenständige Schlussfolgerungen gezogen und der Inhalt wird interpretiert. **ad Deskriptor 5:** Die weitgehend eigenständige Nutzung eines unterstützenden Mediums führt zum intendierten Ergebnis. **ad Deskriptor 6:** Die Recherche im Internet erfolgt weitgehend eigenständig und bringt die wesentlichen Ergebnisse; diese werden in den zentralen Punkten selbständig ausgewertet und dargestellt. **ad Deskriptor 7:** Konsequenzen bestimmter Sachverhalte werden erkannt und analysiert; globale Entwicklungen werden reflektiert und kritisch hinterfragt. **Schreiben und beschreiben** **ad Deskriptor 8:** Es wird ein der jeweiligen Schreibabsicht entsprechender Text verfasst, der die wesentlichen Informationen enthält. **ad Deskriptor 9:** Die eigene Position wird beschrieben und begründet; Zusammenhänge zur eigenen Lebenssituation werden hergestellt und reflektiert.

Skala	Ausformulierung der Deskriptoren
	ad Deskriptor 10: Wortschatz und Sprachgebrauch sind kreativ und abwechslungsreich; der Text wird weitgehend adressat_innengerecht und themengerecht verfasst. **ad Deskriptor 11:** Der Text wird in den wesentlichen Sprachstrukturen weitgehend fehlerfrei verfasst. **Interagieren und mündlich kommunizieren** **ad Deskriptor 12:** Die Sprache wird weitgehend situationsadäquat verwendet; persönliche Eindrücke und Empfindungen werden eigenständig geschildert und begründet. **ad Deskriptor 13:** Durch aktives Zuhören werden die wesentlichen Informationen weitgehend entnommen und wiedergegeben; Fragen werden zumeist sofort verstanden und es wird darauf eingegangen; im Gespräch werden durch Fragen relevante Informationen eingeholt. **ad Deskriptor 14:** Die persönliche Meinung, Anliegen bzw. eigene Vorschläge werden nachvollziehbar in das Gespräch eingebracht. **ad Deskriptor 15:** Die Auseinandersetzung mit relevanten Inhalten erfolgt weitgehend eigenständig und kritisch; das persönliche Wertesystem und das Lebensumfeld werden reflektiert und analysiert. **ad Deskriptor 16:** Über vorgegebene Inhalte hinaus wird eigenständig Stellung bezogen; die eigenen Positionen werden sachlich präsentiert. **ad Deskriptor 17:** Im Laufe des Gesprächs werden wesentliche Sprachstrukturen weitgehend fehlerfrei verwendet; die Aussprache ist so klar, dass die Prüfer_innen weitgehend ohne Nachfragen folgen können; es wird ein ausreichender Wortschatz eigenständig verwendet.
2.5	Großteils 3.0 *(„Großteils" entspricht mehr als die Hälfte der Deskriptoren)*
2.0 Fachkompetenz zur Gänze in den wesentlichen Bereichen erfüllt/ merkliche Ansätze zur Eigenständigkeit; Fähigkeit zum Transfer von Wissen und Können mit Anleitung	**Texte und Kartographien verstehen und Bezüge herstellen** **ad Deskriptor 1:** Die wesentlichen Textinhalte (bzw. Inhalte eines Bild-, Film- oder anderen Impulses) werden großteils entnommen und teilweise in eigenen Worten, teilweise mit dem vorgegebenen Wortschatz wiedergegeben. **ad Deskriptor 2:** Die vermuteten Intentionen und Wirkungen des Textes auf die Rezipient_innen werden ansatzweise eigenständig erklärt und argumentiert. **ad Deskriptor 3:** Intentionen und (mögliche) Wirkungen des Textes (bzw. Bild-, Film- oder anderen Impulses) werden ansatzweise beschrieben; dazu werden auch eigene Ideen eingebracht bzw. Schlussfolgerungen gezogen. **ad Deskriptor 4:** Einer Karte/Graphik werden einige wesentliche Informationen entnommen; es werden in Ansätzen eigenständige Schlussfolgerungen gezogen. **ad Deskriptor 5:** Die Nutzung eines unterstützenden Mediums führt ansatzweise zum intendierten Ergebnis.

Skala	Ausformulierung der Deskriptoren
	ad Deskriptor 6: Die Recherche im Internet erfolgt mit eigenständigen Ansätzen und bringt einzelne Ergebnisse; diese werden ausgewertet und dargestellt. **ad Deskriptor 7:** Konsequenzen bestimmter Sachverhalte werden zum Teil erkannt; globale Entwicklungen werden angesprochen. **Schreiben und beschreiben** **ad Deskriptor 8:** Es wird ein der jeweiligen Schreibabsicht weitgehend entsprechender Text verfasst, der einige wesentliche Informationen enthält. **ad Deskriptor 9:** Die eigene Position wird punktuell beschrieben und begründet; Zusammenhänge zur eigenen Lebenssituation werden ansatzweise hergestellt. **ad Deskriptor 10:** Es zeigen sich Ansätze eines kreativen, abwechslungsreichen Wortschatzes und Sprachgebrauchs; der Text enthält einige adressat_innengerechte und themengerechte Elemente. **ad Deskriptor 11:** Der Text wird in den wesentlichen Sprachstrukturen ohne sinnverändernde Fehler verfasst. **Interagieren und mündlich kommunizieren** **ad Deskriptor 12:** Die Sprache wird ansatzweise situationsadäquat verwendet; persönliche Eindrücke und Empfindungen werden ansatzweise eigenständig eingebracht, gegebenenfalls wird nachgefragt. **ad Deskriptor 13:** Durch aktives Zuhören werden einige wesentliche Informationen entnommen und wiedergegeben; Fragen werden oft erst nach Nachfrage verstanden und es wird ansatzweise darauf eingegangen; im Gespräch werden durch Fragen relevante Informationen in Ansätzen eingeholt. **ad Deskriptor 14:** Die persönliche Meinung, Anliegen bzw. eigene Vorschläge werden ansatzweise und nachvollziehbar in das Gespräch eingebracht. **ad Deskriptor 15:** Die Auseinandersetzung mit relevanten Inhalten erfolgt ansatzweise eigenständig und kritisch; das persönliche Wertesystem und das Lebensumfeld werden ansatzweise reflektiert und analysiert. **ad Deskriptor 16:** Über vorgegebene Inhalte hinaus wird ansatzweise eigenständig Stellung bezogen; Ansätze eigener Positionen werden präsentiert. **ad Deskriptor 17:** Im Laufe des Gesprächs werden wesentliche Sprachstrukturen ohne sinnverändernde Fehler verwendet; die Aussprache ist so klar, dass die Prüfer_innen weitgehend mit gelegentlichem Nachfragen folgen können; es wird ein eingeschränkter Wortschatz eigenständig verwendet.
1.5	Großteils 2.0 *(„Großteils" entspricht mehr als die Hälfte der Deskriptoren)*

Skala	Ausformulierung der Deskriptoren
1.0 Fachkompetenz in den wesentlichen Bereichen überwiegend erfüllt/ keine Eigenständigkeit	**Texte und Kartographien verstehen und Bezüge herstellen** **ad Deskriptor 1:** Die wesentlichen Inhalte des Textes (bzw. Bild-, Film- oder anderen Impulses) werden teilweise entnommen und unter Verwendung des vorgegebenen Wortschatzes wiedergegeben. **ad Deskriptor 2:** Die vermuteten Intentionen und Wirkungen des Textes (bzw. Bild-, Film- oder anderen Impulses) auf die Rezipient_innen werden mit Hilfe erklärt und argumentiert. **ad Deskriptor 3:** Intentionen und (mögliche) Wirkungen des Textes (bzw. Bild-, Film- oder anderen Impulses) werden mit Hilfe in Ansätzen beschrieben; dazu werden mit Hilfe Ideen eingebracht bzw. Schlussfolgerungen gezogen. **ad Deskriptor 4:** Der Karte/Graphik werden mit Hilfe wesentliche Informationen entnommen; es werden mit Hilfe Schlussfolgerungen gezogen. **ad Deskriptor 5:** Die Nutzung eines unterstützenden Mediums führt mit Hilfe zu intendierten Teilergebnissen. **ad Deskriptor 6:** Die Recherche im Internet und die Auswertung der Ergebnisse erfolgen mit Hilfe. **ad Deskriptor 7:** Konsequenzen bestimmter Sachverhalte werden mit Hilfe erkannt; globale Entwicklungen werden mit Hilfe angesprochen. **Schreiben und beschreiben** **ad Deskriptor 8:** Es wird mit Hilfe ein der jeweiligen Schreibabsicht weitgehend entsprechender Text verfasst, der einige wesentliche Informationen enthält. **ad Deskriptor 9:** Die eigene Position wird in Ansätzen beschrieben; mit Hilfe können Zusammenhänge zur eigenen Lebenssituation hergestellt werden. **ad Deskriptor 10:** Wortschatz und Sprachgebrauch variieren kaum; der Text wird mit Hilfe adressat_innengerecht und themengerecht verfasst. **ad Deskriptor 11:** Der Text wird in den wesentlichen Sprachstrukturen so verfasst, dass das Gesamttextverständnis trotz sinnverändernder Fehler erhalten bleibt. **Interagieren und mündlich kommunizieren** **ad Deskriptor 12:** Die Sprache wird mit Hilfe in situationsadäquaten Ansätzen verwendet; persönliche Eindrücke und Empfindungen werden auf Nachfrage mit Hilfestellung dargestellt. **ad Deskriptor 13:** Durch aktives Zuhören werden mit Unterstützung Informationen entnommen und wiedergegeben; Fragen werden erst nach Nachfrage verstanden und es wird mit Hilfe darauf eingegangen; in einem Gespräch werden durch Fragen mit Unterstützung Informationen eingeholt. **ad Deskriptor 14:** Die persönliche Meinung, Anliegen bzw. eigene Vorschläge werden mit Hilfe in das Gespräch eingebracht.

Skala	Ausformulierung der Deskriptoren
	ad Deskriptor 15: Die Auseinandersetzung mit relevanten Inhalten erfolgt mit Hilfe; das persönliche Wertesystem und das Lebensumfeld werden mit Hilfe ansatzweise reflektiert und analysiert. **ad Deskriptor 16:** Mit Hilfe wird über vorgegebene Inhalte hinaus Stellung bezogen und werden Ansätze eigener Positionen präsentiert. **ad Deskriptor 17:** Im Laufe des Gesprächs werden wesentliche Sprachstrukturen mit wenigen sinnverändernden Fehlern verwendet; die Aussprache ist so klar, dass die Prüfer_innen mit Nachfragen folgen können; es ist Hilfe erforderlich, um einen ausreichenden Wortschatz zu verwenden.
0.5	Großteils 1.0 *(„Großteils" entspricht mehr als die Hälfte der Deskriptoren)*
0.0	nicht erfüllt

4.4.3. Exemplarische, allgemeine Ausformulierung der Deskriptoren des Curriculums für das Kompetenzfeld Mathematik

Skala	Ausformulierung der Deskriptoren
4.0 Fachkompetenz weit über das Wesentliche hinausgehend erfüllt / Eigenständigkeit deutlich; Fähigkeit zum Transfer von Wissen und Können offensichtlich	**Darstellen und modellieren** **ad Deskriptor 1:** Textaufgaben, Tabellen und Diagramme werden sinnerfassend gelesen. Adäquate Problemlösungsstrategien unter Berücksichtigung unterschiedlicher Gesichtspunkte werden erkannt und umgesetzt, gegebenenfalls durch das eigenständige Heranziehen externer Informationsquellen; zweckmäßige Fragen zu bestehenden Sachverhalten werden abgeleitet. **ad Deskriptor 2:** Zahlenmengen werden auch bei komplexen Aufgabenstellungen sachangemessen angewendet und dargestellt; Notwendigkeiten von Zahlbereichserweiterungen an Beispielen werden erläutert und begründet. **ad Deskriptor 3:** Geometrische Grundbegriffe sind ausführlich bekannt und werden korrekt definiert, verwendet und ihre Anwendungen analysiert. **ad Deskriptor 4:** Geometrische Figuren und Körper werden benannt, ihre Eigenschaften und Unterscheidungsmerkmale präzise beschreiben und in (Freihand-)Skizzen ausführlich erklärt und begründet. **ad Deskriptor 5:** Die wesentlichsten historischen Hintergründe der Mathematik werden erläutert und/oder unterschiedliche Rechentechniken für dieselbe Aufgabe beschrieben. **Operieren und Probleme lösen** **ad Deskriptor 6:** Alltagsrelevante Rechnungen werden auch im Kopf durchgeführt; Ergebnisse abgeschätzt, mit Näherungsverfahren gerechnet und sinnvoll gerundet; Rechengesetze werden genutzt und erläutert. **ad Deskriptor 7:** Prinzip des Messens wird verstanden und in Alltagssituationen situationsangemessen angewendet und erklärt; komplexe Umwandlungen werden durchgeführt. **ad Deskriptor 8:** Komplexe Terme werden unter Anwendung entsprechender Rechengesetze vereinfacht; Gleichungen und Ungleichungen mit ein oder zwei Variablen werden zweckmäßig und lösungsorientiert aus Texten erstellt und umgeformt; unterschiedliche Darstellungsformen für funktionale Zusammenhänge werden verwendet; direkte und indirekte Proportionalität in Sachzusammenhängen werden unterschieden und es wird damit operiert. **ad Deskriptor 9:** Geometrische Figuren werden maßstabsgetreu und unter Verwendung angemessener Hilfsmittel konstruiert und komplexe Berechnungen daran unter Herleitung entsprechender Formeln durchgeführt; Schrägrisse, Netze und Modelle von Körpern werden angefertigt. **ad Deskriptor 10:** Unterschiedliche statistische Darstellungen sind bekannt und werden analysiert; Daten aus statistischen Darstellungen werden verglichen, gewertet, interpretiert und kritisch hinterfragt.

Skala	Ausformulierung der Deskriptoren
	Interpretieren und dokumentieren **ad Deskriptor 11:** Lösungswege und Ergebnisse werden übersichtlich dokumentiert, interpretiert und präsentiert. **ad Deskriptor 12:** Werte aus Tabellen oder grafischen Darstellungen werden abgelesen, interpretiert und kritisch hinterfragt; Vor- und Nachteile unterschiedlicher statistischer Darstellungen in Abhängigkeit vom darzustellenden Inhalt werden kritisch beurteilt; grafische Fehldeutungen sowie Manipulationsmöglichkeiten in Medien werden ausführlich analysiert und interpretiert. **ad Deskriptor 13:** Mathematische Fachbegriffe und Fachsprache werden korrekt und adäquat angewendet; die symbolische und formale Sprache der Mathematik wird in Alltagssprache übersetzt. **ad Deskriptor 14:** Argumentationen anderer oder Texte zu mathematischen Inhalten werden nachvollzogen und überprüft; eigene Lösungswege und Überlegungen werden beschrieben, erläutert und Ergebnisse begründet. Eigene mathematische Argumentationen werden entwickelt. **ad Deskriptor 15:** Authentische Informationen wie Texte, Tabellen, Karten, Diagramme werden gelesen, interpretiert und kritisch hinterfragt; relevante Fragestellungen und gesellschaftspolitische Themen werden unter Einbeziehung der eigenen Lebenspraxis und von eigenen Erfahrungen und Betrachtungen formuliert, argumentiert und Schlüsse für mögliche und notwendige Veränderungen gezogen.
3.5	Großteils 4.0 *(„Großteils" entspricht mehr als die Hälfte der Deskriptoren)*
3.0 Fachkompetenz über das Wesentliche hinausgehend erfüllt / merkliche Ansätze zur Eigenständigkeit; Fähigkeit zum Transfer von Wissen und Können	**Darstellen und modellieren** **ad Deskriptor 1:** Textaufgaben, Tabellen und Diagramme werden sinnerfassend gelesen und adäquate Problemlösungsstrategien werden erkannt und umgesetzt; zweckmäßige Fragen zu bestehenden Sachverhalten werden abgeleitet. **ad Deskriptor 2:** Zahlenmengen werden sachangemessen angewendet und dargestellt; Notwendigkeiten von Zahlbereichserweiterungen an Beispielen werden erläutert. **ad Deskriptor 3:** Geometrische Grundbegriffe sind bekannt und werden korrekt verwendet. **ad Deskriptor 4:** Geometrische Figuren und Körper werden benannt, ihre Eigenschaften und Unterscheidungsmerkmale beschreiben und in (Freihand-)Skizzen erklärt. **ad Deskriptor 5:** Die wesentlichsten historischen Hintergründe der Mathematik werden exemplarisch erläutert. **Operieren und Probleme lösen** **ad Deskriptor 6:** Alltagsrelevante, einfache Rechnungen werden auch im Kopf durchgeführt; Ergebnisse abgeschätzt, mit Näherungswerten gerechnet und sinnvoll gerundet.

Skala	Ausformulierung der Deskriptoren
	ad Deskriptor 7: Grundprinzip des Messens wird verstanden und in Alltagssituationen situationsangemessen angewendet. **ad Deskriptor 8:** Terme werden unter Anwendung entsprechender Rechengesetze vereinfacht; Gleichungen und einfache Ungleichungen werden zweckmäßig und lösungsorientiert umgeformt; unterschiedliche Darstellungsformen für funktionale Zusammenhänge werden verwendet; direkte und indirekte Proportionalität in Sachzusammenhängen werden unterschieden und es wird damit operiert. **ad Deskriptor 9:** Geometrische Figuren werden maßstabsgetreu und unter Verwendung angemessener Hilfsmittel konstruiert und Berechnungen daran mit entsprechenden Formeln durchgeführt; Schrägrisse, Netze und Modelle einfacher Körper werden angefertigt. **ad Deskriptor 10:** Wichtige statistische Darstellungen sind bekannt und es wird damit verständig gearbeitet; Daten aus statistischen Darstellungen werden verglichen, gewertet, interpretiert und kritisch betrachtet. **Interpretieren und dokumentieren** **ad Deskriptor 11:** Lösungswege und Ergebnisse werden dokumentiert, verständlich dargestellt und präsentiert. **ad Deskriptor 12:** Werte aus Tabellen oder grafischen Darstellungen werden abgelesen, interpretiert und hinterfragt; Vor- und Nachteile unterschiedlicher statistischer Darstellungen in Abhängigkeit vom darzustellenden Inhalt werden beurteilt; grafische Fehldeutungen sowie Manipulationsmöglichkeiten in Medien werden analysiert. **ad Deskriptor 13:** Mathematische Fachbegriffe und Fachsprache werden korrekt und adäquat angewendet. **ad Deskriptor 14:** Argumentationen anderer oder Texte zu mathematischen Inhalten werden nachvollzogen und überprüft; eigene Lösungswege und Überlegungen werden beschrieben, erläutert und Ergebnisse begründet. **ad Deskriptor 15:** Authentische Informationen wie Texte, Tabellen, Karten, Diagramme werden gelesen, interpretiert und hinterfragt.
2.5	Großteils 3.0 *(„Großteils" entspricht mehr als die Hälfte der Deskriptoren)*
2.0 Fachkompetenz zur Gänze in den wesentlichen Bereichen erfüllt/ merkliche Ansätze zur Eigenständigkeit; Fähigkeit zum Transfer von Wissen und Können mit Anleitung	**Darstellen und modellieren** **ad Deskriptor 1:** Textaufgaben, Tabellen und Diagramme werden sinnerfassend gelesen und einfache Problemlösungsstrategien werden erkannt und umgesetzt. **ad Deskriptor 2:** Zahlenmengen werden angewendet und dargestellt. **ad Deskriptor 3:** Geometrische Grundbegriffe sind bekannt und werden unter Hilfestellung korrekt verwendet. **ad Deskriptor 4:** Einfache geometrische Figuren und Körper werden benannt, ihre wesentlichen Eigenschaften beschreiben und in (Freihand-)Skizzen erklärt.

Skala	Ausformulierung der Deskriptoren
	ad Deskriptor 5: Die einfachsten historischen Hintergründe der Mathematik werden exemplarisch mit Hilfe erläutert. **Operieren und Probleme lösen** **ad Deskriptor 6:** Alltagsrelevante, einfache Rechnungen werden auch im Kopf durchgeführt; einfache Ergebnisse abgeschätzt, mit Näherungswerten gerechnet und gerundet. **ad Deskriptor 7:** Grundprinzip des Messens wird verstanden und in Alltagssituationen mit Hilfe angewendet. **ad Deskriptor 8:** Terme werden unter Anwendung entsprechender Rechengesetze vereinfacht; Gleichungen werden zweckmäßig umgeformt; unterschiedliche Darstellungsformen für funktionale Zusammenhänge werden verwendet; einfache direkte und indirekte Proportionalität in Sachzusammenhängen werden unterschieden und es wird damit operiert. **ad Deskriptor 9:** Einfache geometrische Figuren werden unter Verwendung angemessener Hilfsmittel konstruiert und Berechnungen daran mit entsprechenden Formeln durchgeführt; Netze und Modelle einfacher Körper werden angefertigt. **ad Deskriptor 10:** Wichtige statistische Darstellungen sind bekannt und es wird damit gearbeitet; Daten aus statistischen Darstellungen werden verglichen und kritisch betrachtet. **Interpretieren und dokumentieren** **ad Deskriptor 11:** Lösungswege und Ergebnisse werden dokumentiert und präsentiert. **ad Deskriptor 12:** Werte aus Tabellen oder grafischen Darstellungen werden abgelesen, interpretiert und hinterfragt; Vor- und Nachteile unterschiedlicher statistischer Darstellungen in Abhängigkeit vom darzustellenden Inhalt werden beurteilt. **ad Deskriptor 13:** Mathematische Fachbegriffe werden korrekt angewendet. **ad Deskriptor 14:** eigene Lösungswege und Überlegungen werden beschrieben, erläutert und Ergebnisse gegebenenfalls begründet. **ad Deskriptor 15:** Authentische Informationen wie Texte, Tabellen, Karten, Diagramme werden gelesen.
1.5	Großteils 2.0 *(„Großteils" entspricht mehr als die Hälfte der Deskriptoren)*
1.0 Fachkompetenz in den wesentlichen Bereichen überwiegend erfüllt/ keine Eigenständigkeit	**Darstellen und modellieren** **ad Deskriptor 1:** Textaufgaben, Tabellen und Diagramme werden sinnerfassend gelesen und einfache Problemlösungsstrategien werden mit Hilfe umgesetzt. **ad Deskriptor 2:** Zahlenmengen werden angewendet. **ad Deskriptor 3:** Wesentliche geometrische Grundbegriffe sind bekannt und werden mit Hilfestellung korrekt verwendet.

Skala	Ausformulierung der Deskriptoren
	ad Deskriptor 4: Einfache geometrische Figuren und Körper werden benannt, ihre wesentlichen Eigenschaften beschreiben. **ad Deskriptor 5:** Die einfachsten historischen Hintergründe der Mathematik werden ansatzweise mit Hilfe erläutert. **Operieren und Probleme lösen** **ad Deskriptor 6:** Einfache Rechnungen werden auch im Kopf durchgeführt; einfache Ergebnisse abgeschätzt und gerundet. **ad Deskriptor 7:** Grundprinzip des Messens wird in Alltagssituationen mit Hilfe angewendet. **ad Deskriptor 8:** Einfachste Terme werden unter Anwendung entsprechender Rechengesetze vereinfacht; Gleichungen werden umgeformt; einfache direkte und indirekte Proportionalität in Sachzusammenhängen werden unterschieden und es wird damit mit Hilfe operiert. **ad Deskriptor 9:** Einfache geometrische Figuren werden unter Verwendung angemessener Hilfsmittel konstruiert und einfachste Berechnungen daran mit entsprechenden vorgegebenen Formeln durchgeführt. **ad Deskriptor 10:** Wichtige statistische Darstellungen sind bekannt und es wird damit gearbeitet. **Interpretieren und dokumentieren** **ad Deskriptor 11:** Einfachste Lösungswege und Ergebnisse werden dokumentiert und präsentiert. **ad Deskriptor 12:** Werte aus Tabellen oder grafischen Darstellungen werden abgelesen, interpretiert und hinterfragt. **ad Deskriptor 13:** Einfache mathematische Fachbegriffe werden korrekt angewendet. **ad Deskriptor 14:** Eigene Lösungswege und Überlegungen werden beschrieben. **ad Deskriptor 15:** Authentische Informationen wie Texte, Tabellen, Karten, Diagramme werden mit Unterstützung gelesen.
0.5	Großteils 1.0 *(„Großteils" entspricht mehr als die Hälfte der Deskriptoren)*
0.0	nicht erfüllt

4.4.4. Exemplarische, allgemeine Ausformulierung der Deskriptoren des Curriculums für das Kompetenzfeld Gesundheit und Soziales

Skala	Ausformulierung der Deskriptoren
4.0 Fachkompetenz weit über das Wesentliche hinausgehend erfüllt/ Eigenständigkeit deutlich; Fähigkeit zum Transfer von Wissen und Können offensichtlich	**Verstehen und wahrnehmen** **ad Deskriptor 1:** Die Zuständigkeiten von staatlichen Gesundheitssystemen, staatlichen Sozialeinrichtungen sowie von Non-Profit Organisationen werden ausführlich erklärt, Zusammenhänge und Veränderungen auch im globalen Zusammenhang analysiert und verglichen. **ad Deskriptor 2:** Gesundheit und Krankheit werden kritisch reflektiert sowohl in Bezug auf kulturelle Zugänge, Geschlecht, materielle/immaterielle Faktoren; mehrere Einflussmöglichkeiten zur Verringerung möglicher Ungleichheiten werden erklärt. **ad Deskriptor 3:** Empathie in Bezug auf unterschiedliche Bedürfnisse und Wünsche spezieller Personengruppen wird durch das Erkennen kritischer Situationen und durch selbständiges Aufzeigen von mehreren Handlungsoptionen gezeigt. **ad Deskriptor 4:** Körperliche und emotionale Wünsche und Bedürfnisse werden für unterschiedliche Situationen wahrgenommen und ausführlich beschrieben sowie deren Ursachen erklärt. **Reflektieren und einschätzen** **ad Deskriptor 5:** Handlungen und Verhaltensweisen im Zusammenspiel zwischen Umwelt und Gesundheit sowie deren Folgen werden beschrieben und analysiert; der gesellschaftliche Umgang mit Menschen mit spezifischen Bedürfnissen wird im globalen Kontext kritisch reflektiert. **ad Deskriptor 6:** Das eigene Gesundheits- und Konsumverhalten sowie der Umgang mit anderem Gesundheits- und Konsumverhalten wird (selbst-) kritisch reflektiert; die Arbeitsbereiche im Gesundheits- und Sozialwesen und deren Anforderungen werden kritisch verglichen und in Bezug zu den eigenen Interessen und Kompetenzen gesetzt. **Interagieren und handeln** **ad Deskriptor 7:** Adäquate Unterstützungsformen wie Interventionen oder (Sofort-) Maßnahmen werden genannt und ausführlich beschrieben. **ad Deskriptor 8:** Wertschätzende und situationsangemessene Umgangsformen in der Interaktion mit anderen Menschen werden genannt und umfassend beschrieben. **ad Deskriptor 9:** Eigene Ressourcen und Grenzen werden erkannt und kritisch reflektiert, persönliche Konsequenzen daraus werden abgeleitet und erklärt.

Skala	Ausformulierung der Deskriptoren
3.0 Fachkompetenz über das Wesentliche hinausgehend erfüllt / merkliche Ansätze zur Eigenständigkeit; Fähigkeit zum Transfer von Wissen und Können	**Verstehen und wahrnehmen** **ad Deskriptor 1:** Die Zuständigkeiten von staatlichen Gesundheitssystemen und staatlichen Sozialeinrichtungen werden erklärt, Zusammenhänge und Veränderungen analysiert und verglichen. **ad Deskriptor 2:** Gesundheit und Krankheit werden reflektiert in Bezug auf kulturelle Zugänge, Geschlecht, materielle/immaterielle Faktoren; Einflussmöglichkeiten zur Verringerung möglicher Ungleichheiten werden erklärt. **ad Deskriptor 3:** Empathie in Bezug auf unterschiedliche Bedürfnisse und Wünsche spezieller Personengruppen wird durch das Erkennen kritischer Situationen und entsprechender Handlungsoptionen gezeigt. **ad Deskriptor 4:** Körperliche und emotionale Wünsche und Bedürfnisse werden wahrgenommen und beschrieben sowie deren Ursachen erklärt. **Reflektieren und einschätzen** **ad Deskriptor 5:** Handlungen und Verhaltensweisen in Zusammenspiel zwischen Umwelt und Gesundheit sowie deren Folgen werden beschrieben und analysiert; der gesellschaftliche Umgang mit Menschen mit spezifischen Bedürfnissen wird im globalen Kontext kritisch reflektiert. **ad Deskriptor 6:** Das eigene Gesundheits- und Konsumverhalten sowie der Umgang mit anderem Gesundheits- und Konsumverhalten werden reflektiert; die Arbeitsbereiche im Gesundheits- und Sozialwesen und deren Anforderungen werden verglichen und in Bezug zu den eigenen Interessen und Kompetenzen gesetzt. **Interagieren und handeln** **ad Deskriptor 7:** Adäquate Unterstützungsformen wie Interventionen oder (Sofort-) Maßnahmen werden genannt und beschrieben. **ad Deskriptor 8:** Wertschätzende und situationsangemessene Umgangsformen in der Interaktion mit anderen Menschen werden genannt und beschrieben. **ad Deskriptor 9:** Eigene Ressourcen und Grenzen werden erkannt und reflektiert, es werden persönliche Konsequenzen abgeleitet.
2.0 Fachkompetenz zur Gänze in den wesentlichen Bereichen erfüllt/ merkliche Ansätze zur Eigenständigkeit; Fähigkeit	**Verstehen und wahrnehmen** **ad Deskriptor 1:** Die Zuständigkeiten von staatlichen Gesundheitssystemen und staatlichen Sozialeinrichtungen werden erklärt, Zusammenhänge verglichen. **ad Deskriptor 2:** Gesundheit und Krankheit werden reflektiert in Bezug auf kulturelle Zugänge, Geschlecht oder materielle/immaterielle Faktoren; Einflussmöglichkeiten zur Verringerung möglicher Ungleichheiten werden ansatzweise erklärt.

Skala	Ausformulierung der Deskriptoren
zum Transfer von Wissen und Können mit Anleitung	**ad Deskriptor 3:** Empathie in Bezug auf unterschiedliche Bedürfnisse und Wünsche spezieller Personengruppen wird durch das ansatzweise Erkennen kritischer Situationen und Aufzeigen von möglichen Handlungsansätzen gezeigt. **ad Deskriptor 4:** Körperliche und emotionale Wünsche und Bedürfnisse werden wahrgenommen und beschrieben. **Reflektieren und einschätzen** **ad Deskriptor 5:** Handlungen und Verhaltensweisen im Zusammenspiel von Umwelt und Gesundheit sowie deren Folgen werden beschrieben; der gesellschaftliche Umgang mit Menschen mit spezifischen Bedürfnissen wird kritisch reflektiert. **ad Deskriptor 6:** Das eigene Gesundheits- und Konsumverhalten sowie der Umgang mit anderem Gesundheits- und Konsumverhalten werden in Ansätzen reflektiert; die Arbeitsbereiche im Gesundheits- und Sozialwesen und deren Anforderungen werden verglichen. **Interagieren und handeln** **ad Deskriptor 7:** Adäquate Unterstützungsformen wie Interventionen oder (Sofort-) Maßnahmen werden genannt. **ad Deskriptor 8:** Wertschätzende und situationsangemessene Umgangsformen in der Interaktion mit anderen Menschen werden genannt. **ad Deskriptor 9:** Eigene Ressourcen und Grenzen werden erkannt und persönliche Konsequenzen abgeleitet.
1.0 Fachkompetenz in den wesentlichen Bereichen überwiegend erfüllt/ keine Eigenständigkeit	**Verstehen und wahrnehmen** **ad Deskriptor 1:** Die Zuständigkeiten von staatlichen Gesundheitssystemen und staatlichen Sozialeinrichtungen werden mit Unterstützung erklärt. **ad Deskriptor 2:** Gesundheit und Krankheit werden reflektiert; Einflussmöglichkeiten zur Verringerung möglicher Ungleichheiten werden mit Unterstützung erklärt. **ad Deskriptor 3:** Empathie in Bezug auf unterschiedliche Bedürfnisse und Wünsche spezieller Personengruppen wird zumindest mit Unterstützung durch das Erkennen kritischer Situationen gezeigt. **ad Deskriptor 4:** Körperliche und emotionale Wünsche und Bedürfnisse werden zumindest durch das Geben von Hinweisen wahrgenommen. **Reflektieren und einschätzen** **ad Deskriptor 5:** Handlungen und Verhaltensweisen im Zusammenspiel zwischen Umwelt und Gesundheit werden mit Hilfe beschrieben. **ad Deskriptor 6:** Das eigene Gesundheits- und Konsumverhalten wird reflektiert; die

Skala	Ausformulierung der Deskriptoren
	Arbeitsbereiche im Gesundheits- und Sozialwesen und deren Anforderungen werden mit Unterstützung verglichen. **Interagieren und handeln** **ad Deskriptor 7:** Adäquate Unterstützungsformen wie Interventionen oder (Sofort-)Maßnahmen werden mit Hilfe genannt. **ad Deskriptor 8:** Wertschätzende und situationsangemessene Umgangsformen in der Interaktion mit anderen Menschen werden mit Hilfe genannt. **ad Deskriptor 9:** Eigene Ressourcen und Grenzen werden erkannt.
0.0	nicht erfüllt

4.4.5. Exemplarische, allgemeine Ausformulierung der Deskriptoren des Curriculums für das Kompetenzfeld Kreativität und Gestaltung

Skala	Ausformulierung der Deskriptoren
4.0 Fachkompetenz weit über das Wesentliche hinausgehend erfüllt / Eigenständigkeit deutlich; Fähigkeit zum Transfer von Wissen und Können offensichtlich	**Verstehen und interpretieren** **ad Deskriptor 1:** Die Techniken, Materialien und Gestaltungsprinzipien werden wahrgenommen und können ausführlich beschrieben werden; die Gattungen, Formen und Stilrichtungen können richtig benannt werden, es kann eine grobe geschichtliche Einordnung getroffen werden. Die Informationsbeschaffung erfolgt vollkommen eigenständig. **ad Deskriptor 2:** Persönliche Assoziationen können ausführlich verbalisiert werden. Die angestrebten Intentionen und Wirkungen können eigenständig benannt werden, die eigenen Wahrnehmungs- und Interpretationsschemata können umfassend analysiert werden. Eigene Urteile können differenziert formuliert werden. **ad Deskriptor 3:** Formen des Alltags werden eigenständig als Gestaltung verstanden, die eingesetzten Materialien, Techniken und Gestaltungsprinzipien werden als Ausdruck der jeweiligen Zeit, Situation und Gesellschaft differenziert wahrgenommen. **Gestalten und kreativ handeln** **ad Deskriptor 4:** Der Produktionsprozess wird umfassend verstanden und beschrieben. Er kann eigenständig umgesetzt werden, mögliche Schwierigkeiten können benannt werden und die Technik kann mit anderen kreativen Vorgängen verknüpft werden. **ad Deskriptor 5:** Die Techniken werden so umfassend verstanden, dass die eigenständige Umsetzung einer künstlerischen Idee und eine kreative Übertragung auf andere Materialien möglich sind. **Reflektieren und kommunizieren** **ad Deskriptor 6:** Ästhetische Äußerungen im Alltag und die kulturelle Diversität werden differenziert wahrgenommen und eigenständig im Bezug auf die eigene Person reflektiert. **ad Deskriptor 7:** Es werden eigenständig Möglichkeiten wahrgenommen, kreative Gestaltungsprozesse als Kommunikationsmittel zu nutzen und die Umwelt ästhetisch mitzugestalten.
3.0 Fachkompetenz über das Wesentliche hinausgehend erfüllt / merkliche Ansätze zur Eigenständigkeit; Fähigkeit zum Transfer von Wissen und Können	**Verstehen und interpretieren** **ad Deskriptor 1:** Die Techniken, Materialien und Gestaltungsprinzipien werden wahrgenommen und können beschrieben werden; die Gattungen, Formen und Stilrichtungen können richtig benannt werden, es kann eine grobe geschichtliche Einordnung getroffen werden. Die Informationsbeschaffung erfolgt teilweise eigenständig. **ad Deskriptor 2:** Persönliche Assoziationen können teilweise eigenständig verbalisiert werden. Die angestrebten Intentionen und Wirkungen können teilweise eigenständig benannt werden, die eigenen Wahrnehmungs- und Interpretationsschemata können analysiert werden. Eigene Urteile können formuliert werden.

Skala	Ausformulierung der Deskriptoren
	ad Deskriptor 3: Formen des Alltags werden zum Teil eigenständig als Gestaltung verstanden, die eingesetzten Materialien, Techniken und Gestaltungsprinzipien werden im Ansatz als Ausdruck der jeweiligen Zeit, Situation und Gesellschaft wahrgenommen. **Gestalten und kreativ handeln** **ad Deskriptor 4:** Der Produktionsprozess wird verstanden und beschrieben. Er kann teilweise eigenständig umgesetzt werden, mögliche Schwierigkeiten können benannt werden und die Technik kann mit anderen kreativen Vorgängen verknüpft werden. **ad Deskriptor 5:** Die Techniken werden verstanden, sodass die zum Teil eigenständige Umsetzung einer künstlerischen Idee und eine kreative Übertragung auf andere Materialien möglich sind. **Reflektieren und kommunizieren** **ad Deskriptor 6:** Ästhetische Äußerungen im Alltag und die kulturelle Diversität werden teilweise eigenständig wahrgenommen und mit Bezug auf die eigene Person reflektiert. **ad Deskriptor 7:** Es werden ansatzweise eigenständig Möglichkeiten wahrgenommen, kreative Gestaltungsprozesse als Kommunikationsmittel zu nutzen und die Umwelt ästhetisch mitzugestalten.
2.0 Fachkompetenz zur Gänze in den wesentlichen Bereichen erfüllt/ merkliche Ansätze zur Eigenständigkeit; Fähigkeit zum Transfer von Wissen und Können mit Anleitung	**Verstehen und interpretieren** **ad Deskriptor 1:** Die Techniken, Materialien und Gestaltungsprinzipien werden ansatzweise wahrgenommen und beschrieben; die Gattungen, Formen und Stilrichtungen können weitgehend richtig benannt werden, es kann eine grobe geschichtliche Einordnung getroffen werden. Die Informationsbeschaffung erfolgt mit Anleitung. **ad Deskriptor 2:** Persönliche Assoziationen können im Ansatz verbalisiert werden. Die angestrebten Intentionen und Wirkungen können ansatzweise benannt werden, die eigenen Wahrnehmungs- und Interpretationsschemata können ansatzweise analysiert werden. Eigene Urteile können im Ansatz formuliert werden. **ad Deskriptor 3:** Formen des Alltags werden ansatzweise als Gestaltung verstanden, die eingesetzten Materialien, Techniken und Gestaltungsprinzipien werden im Ansatz als Ausdruck der jeweiligen Zeit, Situation und Gesellschaft wahrgenommen. **Gestalten und kreativ handeln** **ad Deskriptor 4:** Der Produktionsprozess wird ansatzweise verstanden und beschrieben. Er kann im Ansatz umgesetzt werden, mögliche Schwierigkeiten können benannt werden und die Technik kann unter Anleitung mit anderen kreativen Vorgängen verknüpft werden. **ad Deskriptor 5:** Die Techniken werden ansatzweise verstanden, sodass die Umsetzung einer künstlerischen Idee unter Anleitung und eine kreative Übertragung auf andere Materialien im Ansatz möglich sind.

Skala	Ausformulierung der Deskriptoren
	Reflektieren und kommunizieren **ad Deskriptor 6:** Ästhetische Äußerungen im Alltag und die kulturelle Diversität werden weitgehend wahrgenommen und ansatzweise in Bezug auf die eigene Person reflektiert. **ad Deskriptor 7:** Es werden ansatzweise Möglichkeiten wahrgenommen, kreative Gestaltungsprozesse als Kommunikationsmittel zu nutzen und die Umwelt ästhetisch mitzugestalten.
1.0 Fachkompetenz in den wesentlichen Bereichen überwiegend erfüllt/ keine Eigenständigkeit	**Verstehen und interpretieren** **ad Deskriptor 1:** Die Techniken, Materialien und Gestaltungsprinzipien werden mit Unterstützung wahrgenommen und beschrieben; die Gattungen, Formen und Stilrichtungen können mit Hilfe benannt werden. Es kann mit Unterstützung eine grobe geschichtliche Einordnung getroffen werden. Die Informationsbeschaffung erfolgt unter Anleitung. **ad Deskriptor 2:** Persönliche Assoziationen können mit Hilfe verbalisiert werden. Die angestrebten Intentionen und Wirkungen können unter Anleitung benannt werden, die eigenen Wahrnehmungs- und Interpretationsschemata können mit Hilfe analysiert werden. Eigene Urteile können mit Hilfestellung formuliert werden. **ad Deskriptor 3:** Formen des Alltags werden mit Hilfe als Gestaltung verstanden, die eingesetzten Materialien, Techniken und Gestaltungsprinzipien werden mit Hilfe als Ausdruck der jeweiligen Zeit, Situation und Gesellschaft wahrgenommen. **Gestalten und kreativ handeln** **ad Deskriptor 4:** Der Produktionsprozess wird mit Hilfestellung verstanden und beschrieben. Er kann unter Anleitung umgesetzt werden, mögliche Schwierigkeiten können dabei mit Hilfe benannt werden. **ad Deskriptor 5:** Die Techniken werden unter Anleitung verstanden, sodass eine künstlerische Idee mit Hilfestellung umgesetzt werden kann. **Reflektieren und kommunizieren** **ad Deskriptor 6:** Ästhetische Äußerungen im Alltag und die kulturelle Diversität werden mit Hilfestellung wahrgenommen. **ad Deskriptor 7:** Es werden mit Hilfestellung Möglichkeiten wahrgenommen, kreative Gestaltungsprozesse als Kommunikationsmittel zu nutzen und die Umwelt ästhetisch mitzugestalten.
0.0	nicht erfüllt

4.4.6. Exemplarische, allgemeine Ausformulierung der Deskriptoren des Curriculums für das Kompetenzfeld Natur und Technik

Skala	Ausformulierung der Deskriptoren
4.0 Fachkompetenz weit über das Wesentliche hinausgehend erfüllt / Eigenständigkeit deutlich; Fähigkeit zum Transfer von Wissen und Können offensichtlich	**Beobachten und beschreiben** **ad Deskriptor 1:** Phänomene, Vorgänge und Erscheinungen der Natur werden vollständig und detailgenau wahrgenommen, „Beobachten" ist zu einer eigenständigen und reflektierten Handlungsstrategie entwickelt, die relevante Merkmale erfasst und kontextunabhängig eingesetzt werden kann. **ad Deskriptor 2:** Phänomene, Vorgänge und Erscheinungen der Natur können vollständig und detailgenau, klar und strukturiert beschrieben werden. Beschreiben erfolgt aus eigenständiger und reflektierter Perspektive und vermittelt ein umfassendes und konsistentes Bild des Beschriebenen, präzises Darstellen von Sachverhalten ist auch bei neuen Problemstellungen möglich (cf. DKG, EGT). **Verstehen und analysieren** **ad Deskriptor 3:** Phänomene, Vorgänge und Erscheinungen der Natur werden über den unmittelbaren sinnlichen Eindruck hinaus erfasst und ein reflektiertes Verständnis für den Zusammenhang einzelner Merkmale (Prozesse, Strukturen; Einordnung in begriffliche/kategoriale Schemata) entwickelt. Das Prinzip der Kausalität wird umfassend verstanden und eigenständig angewendet. **ad Deskriptor 4:** Naturwissenschaftliche Konzepte können umfassend benannt und erläutert werden, Beobachtungen können dazu in Beziehung gesetzt werden, Zusammenhänge können über den einzelnen Sachverhalt hinaus verallgemeinert werden (Gesetze). **ad Deskriptor 5:** Systemlogische Zusammenhänge zwischen Eigenschaft und Struktur, Aufbau und Funktion können identifiziert, erläutert und eigenständig auf neue Problemstellungen überragen werden. **ad Deskriptor 6:** Funktionsweisen von alltagsrelevanter Technik sind umfassend bekannt, können in Bezug auf zugrundeliegende Konzepte erläutert und in der Praxis eigenständig angewendet werden. **Untersuchen und bearbeiten** **ad Deskriptor 7:** Das Prinzip naturwissenschaftlichen Arbeitens und Handelns wird auf einer umfassenden, über fachbezogene Kompetenzen hinausgehenden Ebene verstanden und kann reflektiert auf neue Fragestellungen angewendet werden. **ad Deskriptor 8:** Das Prinzip der Modellbildung und die Grenzen der Naturwissenschaft werden auf einer umfassenden, über fachbezogene Kompetenzen hinausgehenden Ebene verstanden und können reflektiert auf neue Problemstellungen angewendet werden. **ad Deskriptor 9:** Grundlegende naturwissenschaftliche Verfahren und Methoden zur Analyse von Phänomenen, Vorgängen und Erscheinungen können umfassend benannt und beschrieben werden, sie können eigenständig auf neue Fragestellungen angewendet werden.

Skala	Ausformulierung der Deskriptoren
	Bewerten und handeln **ad Deskriptor 10:** Die naturwissenschaftlichen Kenntnisse sind soweit umfassend und reflektiert, dass eigenständige Bewertung von naturwissenschaftlichen und gesellschaftlichen Prozessen und der Wechselwirkungen zwischen beiden Ebenen erfolgen kann. **ad Deskriptor 11:** Naturwissenschaftliche Systematiken und Theorien werden über fachbezogene Grenzen hinaus als von Kontexten beeinflusste und veränderliche Denkkonstrukte wahrgenommen, verstanden und kritisch hinterfragt. **ad Deskriptor 12:** Ökologische Fakten und Zusammenhänge sind umfassend vertraut und können auf reflektierte Weise erläutert werden, auch in neuen Problemstellungen ist umweltbewusstes Agieren und Berücksichtigung von Sicherheitsaspekten möglich.
3.0 Fachkompetenz über das Wesentliche hinausgehend erfüllt / merkliche Ansätze zur Eigenständigkeit; Fähigkeit zum Transfer von Wissen und Können	**Beobachten und beschreiben** **ad Deskriptor 1:** Phänomene, Vorgänge und Erscheinungen der Natur werden großteils detailgenau wahrgenommen, „Beobachten" ist zu einer weitgehend eigenständigen und strukturierten Handlungsstrategie entwickelt, die relevante Merkmale erfasst und kontextunabhängig eingesetzt werden kann. **ad Deskriptor 2:** Phänomene, Vorgänge und Erscheinungen der Natur können detailgenau, klar und strukturiert beschrieben werden. Beschreiben erfolgt aus eigenständiger und reflektierter Perspektive und vermittelt ein konsistentes Bild des Beschriebenen, präzises Darstellen von Sachverhalten ist weitgehend auch bei neuen Problemstellungen möglich (cf. DKG, EGT). **Verstehen und analysieren** **ad Deskriptor 3:** Phänomene, Vorgänge und Erscheinungen der Natur werden über den unmittelbaren sinnlichen Eindruck hinaus erfasst und Verständnis für den Zusammenhang einzelner Merkmale (Prozesse, Strukturen; Einordnung in begriffliche/kategoriale Schemata) entwickelt. Das Prinzip der Kausalität wird verstanden und großteils eigenständig angewendet. **ad Deskriptor 4:** Grundlegende naturwissenschaftliche Konzepte können großteils benannt und erläutert werden, Beobachtungen können dazu in Beziehung gesetzt werden, Zusammenhänge können weitgehend über den einzelnen Sachverhalt hinaus verallgemeinert werden (Gesetze). **ad Deskriptor 5:** Systemlogische Zusammenhänge zwischen Eigenschaft und Struktur, Aufbau und Funktion können großteils identifiziert und eigenständig auf neue Problemstellungen übertragen werden. **ad Deskriptor 6:** Funktionsweisen von alltagsrelevanter Technik sind weitgehend vertraut, können großteils in Bezug auf zugrundeliegende Konzepte erläutert und in der Praxis eigenständig auch in weniger vertrauten Kontexten angewendet werden.

Skala	Ausformulierung der Deskriptoren
	Untersuchen und bearbeiten **ad Deskriptor 7:** Das Prinzip naturwissenschaftlichen Arbeitens und Handelns wird auf einer über fachbezogene Kompetenzen hinausgehenden Metaebene verstanden und kann weitgehend auf neue Fragestellungen angewendet werden. **ad Deskriptor 8:** Das Prinzip der Modellbildung und die Grenzen der Naturwissenschaft werden auf einer über fachbezogene Kompetenzen hinausgehenden Metaebene verstanden und können weitgehend auf neue Problemstellungen angewendet werden. **ad Deskriptor 9:** Grundlegende naturwissenschaftliche Verfahren und Methoden zur Analyse von Phänomenen, Vorgängen und Erscheinungen können weitgehend benannt und beschrieben werden, sie können großteils eigenständig auf neue Fragestellungen angewendet werden. **Bewerten und handeln** **ad Deskriptor 10:** Die naturwissenschaftlichen Kenntnisse sind ausreichend fundiert und reflektiert, sodass weitgehend eigenständige Bewertung von naturwissenschaftlichen und gesellschaftlichen Prozessen und der Wechselwirkungen zwischen beiden Ebenen erfolgen kann. **ad Deskriptor 11:** Naturwissenschaftliche Systematiken und Theorien werden über fachbezogene Grenzen hinaus weitgehend als von Kontexten beeinflusste und veränderliche Denkkonstrukte verstanden und eigenständig kritisch hinterfragt. **ad Deskriptor 12:** Ökologische Fakten und Zusammenhänge sind weitgehend vertraut und können auf reflektierte Weise erläutert werden, großteils ist auch in neuen Problemstellungen umweltbewusstes Agieren und Berücksichtigung von Sicherheitsaspekten möglich.
2.0 Fachkompetenz zur Gänze in den wesentlichen Bereichen erfüllt/ merkliche Ansätze zur Eigenständigkeit; Fähigkeit zum Transfer von Wissen und Können mit Anleitung	**Beobachten und beschreiben** **ad Deskriptor 1:** Phänomene, Vorgänge und Erscheinungen der Natur werden in zentralen Details wahrgenommen, „Beobachten" ist soweit als Handlungsstrategie entwickelt, dass sie relevante Merkmale erfasst und teilweise (mit Unterstützung) auch kontextunabhängig eingesetzt werden kann. **ad Deskriptor 2:** Phänomene, Vorgänge und Erscheinungen der Natur können detailgenau und strukturiert beschrieben werden. Beschreiben erfolgt aus eigenständiger Perspektive und vermittelt ein ausreichend konsistentes Bild des Beschriebenen, präzises Darstellen von Sachverhalten ist teilweise (mit Unterstützung) auch bei neuen Problemstellungen möglich (cf. DKG, EGT). **Verstehen und analysieren** **ad Deskriptor 3:** Phänomene, Vorgänge und Erscheinungen der Natur werden über den unmittelbaren sinnlichen Eindruck hinaus erfasst und ausreichendes Verständnis für den Zusammenhang einzelner Merkmale (Prozesse, Strukturen; Einordnung in begriffliche/

Skala	Ausformulierung der Deskriptoren
	kategoriale Schemata) entwickelt. Das Prinzip der Kausalität wird in Grundzügen verstanden und kann mit Unterstützung auf neue Problemstellungen angewendet werden. **ad Deskriptor 4:** Grundlegende naturwissenschaftliche Konzepte können in ausreichendem Maß benannt und erläutert werden, Beobachtungen können dazu weitgehend in Beziehung gesetzt und mit Unterstützung Zusammenhänge über den einzelnen Sachverhalt hinaus verallgemeinert werden (Gesetze). **ad Deskriptor 5:** Systemlogische Zusammenhänge zwischen Eigenschaft und Struktur, Aufbau und Funktion können weitgehend identifiziert und mit Unterstützung auf neue Problemstellungen übertragen werden. **ad Deskriptor 6:** Funktionsweisen von alltagsrelevanter Technik sind weitgehend bekannt, können in ausreichendem Maß in Bezug auf zugrundeliegende Konzepte erläutert und in der Praxis mit Unterstützung in weniger vertrauten Kontexten angewendet werden. **Untersuchen und bearbeiten** **ad Deskriptor 7:** Das Prinzip naturwissenschaftlichen Arbeitens und Handelns wird auf einer fachbezogenen Ebene ausreichend verstanden und kann mit Unterstützung auf neue Fragestellungen angewendet werden. **ad Deskriptor 8:** Das Prinzip der Modellbildung und die Grenzen der Naturwissenschaft werden bezogen auf fachliche Kernbereiche ausreichend verstanden und können mit Unterstützung auf neue Problemstellungen angewendet werden. **ad Deskriptor 9:** Grundlegende naturwissenschaftliche Verfahren und Methoden zur Analyse von Phänomenen, Vorgängen und Erscheinungen können ausreichend benannt und beschrieben werden, sie können mit Unterstützung auf neue Fragestellungen angewendet werden. **Bewerten und handeln** **ad Deskriptor 10:** Die naturwissenschaftlichen Kenntnisse sind soweit ausreichend, dass ansatzweise eigenständige Bewertung von naturwissenschaftlichen und gesellschaftlichen Prozessen und der Wechselwirkungen zwischen beiden Ebenen erfolgen kann. **ad Deskriptor 11:** Naturwissenschaftliche Systematiken und Theorien werden in zentralen Themenbereichen als von Kontexten beeinflusste und veränderliche Denkkonstrukte verstanden und ansatzweise kritisch hinterfragt. **ad Deskriptor 12:** Ökologische Fakten und Zusammenhänge sind grundsätzlich bekannt und können erläutert werden, mit Unterstützung ist auch in neuen Problemstellungen umweltbewusstes Agieren und Berücksichtigung von Sicherheitsaspekten möglich.
1.0 Fachkompetenz in den wesentlichen Bereichen überwiegend erfüllt/	**Beobachten und beschreiben** **ad Deskriptor 1:** Phänomene, Vorgänge und Erscheinungen der Natur werden in Details großteils wahrgenommen, „Beobachten“ ist soweit als Handlungsstrategie entwickelt, dass sie relevante Merkmale mehrheitlich erfasst.

Skala	Ausformulierung der Deskriptoren
keine Eigenständigkeit	**ad Deskriptor 2:** Phänomene, Vorgänge und Erscheinungen der Natur können strukturiert beschrieben werden. Beschreiben erfolgt aus sachlich angemessener Perspektive und vermittelt ein nachvollziehbares Bild des Beschriebenen. **Verstehen und analysieren** **ad Deskriptor 3:** Phänomene, Vorgänge und Erscheinungen der Natur werden über den unmittelbaren sinnlichen Eindruck hinaus erfasst und basales Verständnis für den Zusammenhang einzelner Merkmale (Prozesse, Strukturen; Einordnung in begriffliche/kategoriale Schemata) entwickelt. Das Prinzip der Kausalität wird in Grundzügen verstanden und kann in Bezug auf vertraute Problemstellungen erläutert werden. **ad Deskriptor 4:** Grundlegende naturwissenschaftliche Konzepte können benannt und erläutert werden, Beobachtungen können bei vertrauten Problemstellungen dazu weitgehend in Beziehung gesetzt und Zusammenhänge über den einzelnen Sachverhalt hinaus verallgemeinert werden (Gesetze). **ad Deskriptor 5:** Systemlogische Zusammenhänge zwischen Eigenschaft und Struktur, Aufbau und Funktion können an exemplarischen Beispielen identifiziert werden und erläutert werden. **ad Deskriptor 6:** Funktionsweisen von basaler alltagsrelevanter Technik sind bekannt, können in Grundzügen in Bezug auf zugrundeliegende Konzepte erläutert und in der Praxis im vertrauten Kontext angewendet werden. **Untersuchen und bearbeiten** **ad Deskriptor 7:** Das Prinzip naturwissenschaftlichen Arbeitens und Handelns wird auf einer basalen fachbezogenen Ebene verstanden und kann in Bezug auf vertraute Fragestellungen erläutert werden. **ad Deskriptor 8:** Das Prinzip der Modellbildung und die Grenzen der Naturwissenschaft werden auf basalen fachbezogenen Ebenen verstanden und können in Bezug auf vertraute Problemstellungen erläutert werden. **ad Deskriptor 9:** Basale naturwissenschaftliche Verfahren und Methoden zur Analyse von Phänomenen, Vorgängen und Erscheinungen können in Grundzügen benannt und beschrieben werden, sie können auf vertraute Fragestellungen angewendet werden. **Bewerten und handeln** **ad Deskriptor 10:** Grundlegende naturwissenschaftliche Kenntnisse sind soweit vorhanden, dass bei vertrauten Fragestellungen Bewertung von naturwissenschaftlichen und gesellschaftlichen Prozessen und der Wechselwirkungen zwischen beiden Ebenen erfolgen kann. **ad Deskriptor 11:** Naturwissenschaftliche Systematiken und Theorien werden in basalen Themenbereichen als von Kontexten beeinflusste und veränderliche Denkkonstrukte verstanden, die in Grundzügen erläutert werden können. **ad Deskriptor 12:** Basale ökologische Fakten und Zusammenhänge sind bekannt und können in Grundzügen erläutert werden, mit Unterstützung ist auch in neuen Problem-

Skala	Ausformulierung der Deskriptoren
	stellungen umweltbewusstes Agieren und Berücksichtigung von Sicherheitsaspekten in vertrauten Kontexten möglich.
0.0	nicht erfüllt

4.5. Beurteilung in Grundlegender und Vertiefter Allgemeinbildung

In den Kompetenzfeldern Deutsch – Kommunikation und Gesellschaft (DKG), Englisch – Globalität und Transkulturalität (EGT) sowie Mathematik (M) ist eine Beurteilung in Grundlegender und Vertiefter Allgemeinbildung verpflichtend.
Die Benotung erfolgt anhand des nachstehenden hierarchischen Schemas. Hierarchisch bedeutet in diesem Fall, dass z.B. ein Genügend in Vertiefter Allgemeinbildung eine bessere Beurteilung ist als ein Befriedigend in Grundlegender Allgemeinbildung.

1V	Sehr gut in Vertiefter Allgemeinbildung
2V	Gut in Vertiefter Allgemeinbildung
3V	Befriedigend in Vertiefter Allgemeinbildung
4V	Genügend in Vertiefter Allgemeinbildung
3G	Befriedigend in Grundlegender Allgemeinbildung
4G	Genügend in Grundlegender Allgemeinbildung
5G	Nicht genügend in Grundlegender Allgemeinbildung

Die Notwendigkeit der Unterscheidung in *Vertiefte und Grundlegende Allgemeinbildung* in DKG, EGT und M ergibt sich aus der Anbindung des Validierungssystems im ePSA an das Leistungsbeurteilungssystem der Neuen Mittelschule (vgl. Westfall-Greiter, 2012, S. 14f.). Vertiefte Allgemeinbildung bedeutet hier „(…) eine Auseinandersetzung mit den grundlegenden Bildungsinhalten in einer über die Grundanforderungen hinausgehenden Art auf einem höheren Komplexitätsniveau“ (vgl. Schulorganisationsgesetz, § 8, lit. n).

Die Beurteilung in Grundlegender und Vertiefter Allgemeinbildung in den Kompetenzfeldern DKG, EGT und M ist zudem relevant für die Anschlussperspektiven im formalen Bildungssystem. Die Differenzierung erfolgt anhand des Komplexitätsgrades einer Performanz. Dieser wird über die Ausformulierungen der Deskriptoren auf den Stufen der 4.0-Skala sichtbar.
Die 4.0-Skala stellt dabei ein Hilfskonstrukt dar, anhand dessen die verschiedenen Performanzniveaus zugeordnet und strukturiert werden können und in einem letzten Schritt die Notengebung erfolgt.

In den wählbaren Kompetenzfeldern kommt diese Differenzierung nicht zur Anwendung. In diesem Fall erfolgt eine fünfstufige Beurteilung (Note 1 bis 5).

Achtung:
Der Wegfall dieser Differenzierung in den wählbaren Kompetenzfeldern hat keinen Einfluss auf die Anwendung einer kriterialen Beurteilung, die auch dort mit Hilfe der 4.0-Skala und der Deskriptoren des Curriculums erfolgt. Das bedeutet, dass das Beurteilungsschema für Validierungsbeispiele in allen Kompetenzfeldern derselben Systematik folgt und dass der Unterschied in erster Linie in der Anzahl der zur Verfügung stehenden Noten liegt.

4.6. Von der 4.0-Skala zur Note

Noten werden in diesem Validierungsschema erst im letzten Schritt ermittelt.
Bei den beiden Kompetenzfeldern Mathematik und Deutsch – Kommunikation und Gesellschaft sind sowohl eine mündliche Validierung als auch eine schriftliche Klausurarbeit vorgesehen. Jeder Validierungsteil wird einzeln beurteilt, das heißt, es wird eine Note für die schriftliche Klausurarbeit und eine Note für die mündliche Validierung vergeben. In einem letzten Schritt werden nun die beiden Noten zusammengeführt und es wird eine Gesamtnote für das Kompetenzfeld festgelegt. Die Gesamtnote kann (muss aber nicht zwingend) auch bei negativer Beurteilung eines der beiden Validierungsteile insgesamt positiv oder negativ sein (lt. Durchführungsbestimmungen zur Pflichtschulabschluss-Validierung, Nr. 20/2012, Pkt. 4.4.1.).

Das nachfolgend vorgestellte Schema lehnt sich an die Vorschläge zur Beurteilung und Notenfindung in der Neuen Mittelschule an. [Vgl. Schlichtherle / Weiskopf-Prantner / Westfall-Greiter (2013), S.18f.]

Fakten zur Validierung:

Vor der Validierung
1. Auswahl von mindestens 3 – 5 Deskriptoren, die für die jeweilige Aufgabenstellung passen
2. Ausformulierung jedes einzelnen Deskriptors auf den Stufen der 4.0-Skala. Die Ausformulierungen können sich an den allgemeinen Formulierungen (siehe 4.4.) orientieren, müssen jedoch für jede einzelne Aufgabe präzisiert werden.
3. Erstellung eines Beurteilungsrasters für jede Aufgabenstellung

Bei der Validierung
4. Feststellung des Erfüllungsniveaus für jeden gewählten Deskriptor und Dokumentation im Beurteilungsraster
5. Zusammenführen der Ergebnisse für die einzelnen Deskriptoren aus allen Aufgabenstellungen. Das heißt für die Ermittlung der Ziffernnote werden die Ergebnisse für die Deskriptoren aus allen Validierungsaufgaben einer schriftlichen oder mündlichen Validierung gemeinsam herangezogen.
6. Übersetzung in eine Ziffernote anhand der folgenden Tabellen (je nach Kompetenzfeld).

	Vertiefte Allgemeinbildung	Grundlegende Allgemeinbildung
1 V	Mindestens 50% der Ergebnisse sind 4.0, die restlichen Ergebnisse sind 3.0 oder 3.5	
2 V	75% der Ergebnisse sind 3.0 oder höher, die restlichen Ergebnisse sind nicht weniger als 2.0	
3 V	Mindestens 40% der Ergebnisse sind 3.0 oder höher. Von den restlichen Ergebnissen ist maximal eines 1.0, die übrigen sind nicht weniger als 2.0.	
4 V	Mindestens 50% der Ergebnisse sind 2.0 oder höher. Von den restlichen Ergebnissen ist maximal eines 0.0, die übrigen sind nicht weniger als 1.0.	
3 G		Mindestens 25% der Ergebnisse sind 2.0 oder höher. Von den restlichen Ergebnissen ist maximal eines 0.0, die übrigen sind nicht weniger als 1.0.
4 G		Mindestens 75% der Ergebnisse sind 1.0 oder höher. Von den restlichen Ergebnissen ist maximal eines 0.0, die übrigen sind 0.5.

Ergebnisse 4.0 Skala	Note
Mindestens 50 % der Ergebnisse sind 4.0, die restlichen Ergebnisse sind 3.0.	Sehr Gut
Mindestens 50% der Ergebnisse sind 3.0 oder höher, die restlichen Ergebnisse sind nicht weniger als 2.0	Gut
Mindestens 50% der Ergebnisse sind 2.0 oder höher, und die restlichen sind nicht weniger als 1.0.	Befriedigend
Maximal ein Ergebnis darf 0.0 sein, die restlichen Ergebnisse sind mindestens 1.0 oder höher.	Genügend
Bei Erreichung des jeweils nächsthöheren Niveaus ist die bessere Note zu vergeben.	

Legende:
1V: Sehr gut in Vertiefter Allgemeinbildung / 2V: Gut in Vertiefter Allgemeinbildung / 3V: Befriedigend in Vertiefter Allgemeinbildung / 4V: Genügend in Vertiefter Allgemeinbildung / 3G: Befriedigend in Grundlegender Allgemeinbildung / 4G: Genügend in Grundlegender Allgemeinbildung

5. Förderliche Rahmenbedingungen der Validierung

Im Rahmen des ePSA sind vier unterschiedliche Formate für die Validierung vorgesehen:

- **Schriftliche einstündige Klausurarbeit**
- **Mündliche Prüfung**
- **Projektarbeit**
- **Portfolio mit mündlicher Präsentation und Auseinandersetzung**

Die im Folgenden angeführten Voraussetzungen gelten grundsätzlich für alle Validierungsformate. Die konkrete Umsetzung gestaltet sich in den einzelnen Formaten unterschiedlich. Während sie in dem einen Format selbstverständlicher immanenter Bestandteil sind, müssen sie in anderen bewusst berücksichtigt und angestrebt werden.

5.1. Prozessorientierung

Prozessbegleitende Performanzfeststellungen ermöglichen im Gegensatz zu einer punktuellen Performanzfeststellung (vgl. Eder et. al., 2009) eine höhere Zuverlässigkeit durch mehrere Performanzergebnisse, eine erhöhte Validität durch „natürliche" Situationen, eine gleichmäßigere Belastung der Lernenden und die Erfassung eines breiteren Spektrums.
Im Rahmen der Pflichtschulabschluss-Validierung erfolgt die Performanzfeststellung allerdings als einmalige, punktuelle Validierung.

Individuelle Entwicklungen und Potentiale, die Lernende über einen längeren Zeitraum hinweg etwa in Referaten, Gruppenarbeiten, Planspielen, Präsentationen, Gruppendiskussionen oder ähnlichem gezeigt haben, sind grundsätzlich nicht zu berücksichtigen. Sie können allerdings in die Beurteilung einfließen, wenn Validierungsaufgaben auf den Lernprozess Bezug nehmen. Lebenswelten und Erfahrungen der Lernenden bieten in der Validierung ebenso Orientierung wie im Lernangebot. Das Format Projektarbeit ist von allen genannten Formaten am besten geeignet Prozessorientierung in der Validierung zu ermöglichen. Auch schriftliche Klausurarbeiten und mündliche Validierungsaufgaben können Projektarbeiten oder Teile davon als Basis haben.

5.2. Nachvollziehbarkeit

Jede Validierungssituation muss so gestaltet sein, dass die Lernenden nachvollziehen können, warum ihre Performanz zu einer bestimmten Beurteilung geführt hat.

Folgende Prinzipien unterstützen die Nachvollziehbarkeit (vgl. Stern, 2010, S. 93f.; Füzi, 2011, S. 26; Westfall-Greiter, 2012):

- **Transparenz** – Es muss deutlich gemacht werden, was wichtig ist.
- **Gerechtigkeit (Objektivität)** – Die Unabhängigkeit der Prüfenden ist sicherzustellen.
- **Validität (Gültigkeit, Genauigkeit)** – Wird das getestet, was getestet werden soll? Übereinstimmung von Validierungsaufgaben und angestrebten Kompetenzen

- **Klare Beurteilungskriterien** – Die Anforderungen sind allen bekannt, das bezieht sich auch auf die erwartete Länge von Texten und Antworten und auf Angaben darüber, ob ein Über- oder Unterschreiten der angegebenen Textlänge positive oder negative Auswirkungen auf die Beurteilung hat.
- **Hilfsmittel** – Es muss Klarheit darüber bestehen, welche Hilfsmittel verwendet werden dürfen und ob diese zur Verfügung gestellt oder von den Lernenden mitgebracht werden müssen.
- **Reliabilität** – Genauigkeit, Zuverlässigkeit, minimale Messfehler

5.3. Kompetenzorientierung

Die Validierung im ePSA versteht sich als kompetenzorientierte Validierung, im Rahmen derer ein „alltagsnahes Verständnis" (vgl. Handreichungen zum neuen Pflichtschulabschluss. Pädagogisch-didaktische Überlegungen, Juli 2013, S. 26) von Inhalten gezeigt wird. Sowohl erworbenes „Wissen" als auch die praktische Anwendung/das „Handeln" finden Eingang.
Sie orientiert sich bei der Beurteilung an den Kompetenzen, die als „verhaltensregulierende persönliche Potentiale und Dispositionen zu verstehen sind, die sich vorwiegend aus der reflektierten Verarbeitung praktischer Erfahrungen entwickeln und jeweils zur Bewältigung verschiedener Anforderungs-Situationen verwendet werden können" (vgl. Rützel, 2010, S. 3; vgl. Handreichungen zum neuen Pflichtschulabschluss. Pädagogisch-didaktische Überlegungen, Juli 2013, S. 34;). Auch die Reflexivität (ebd., S. 34) der gesammelten Kenntnisse, der erworbenen Fertigkeiten und angeeigneten Fähigkeiten spielt eine zentrale Rolle in der Performanzfeststellung. Ein reflektierter Umgang in unterschiedlichen Situationen und das Einsetzen von Erfahrungen für komplexe Probleme sind für die vorliegende kompetenzorientierte Performanzfeststellung wesentlich.

5.4. Methodisch/didaktische Anforderungen

1. Offene und geeignete Fragestellungen ermöglichen den Lernenden persönliche Bezugnahme und machen eine Beantwortung auf unterschiedlichen Komplexitätsniveaus möglich.
   Beispiele für die Formulierung offener Aufgabenstellungen sind:

   „Untersuchen Sie ...", „Beschreiben Sie ...", „Beurteilen Sie ...", „Erklären Sie ...", „Nehmen Sie Stellung zu der Statistik/dem Bild/dem Text.", „Wie sehen Sie ...?", „Wie ist ihre Meinung zu ...?", „ ..."

2. Sowohl die Formulierungen der Aufgabenstellungen als auch die Impulse (Text, Bild, Grafik etc.) zielen auf Reflektieren und Erkennen von Sachverhalten und Zusammenhängen ab, nicht auf das Abrufen reinen Faktenwissens (vgl. Stern, 2010, S. 35).
   Füzi (2011, S. 65) zählt zu den relevanten Performanzen und Handlungen, die gezeigt werden sollen, etwa unter anderem das Urteilen, Reflektieren, Problematisieren, Transferieren, Anwenden von Wissen in der Praxis, Argumentieren, Aufbauen von Kritikfähigkeit, Treffen von Entscheidungen oder auch Beschaffen von Informationen, Strukturieren und Ordnen. Viele der genannten Performanzen bedingen sich gegenseitig und entfalten sich erst durch das Bewältigen von handlungsorientierten Aufgabestellungen (vgl. dazu auch Handreichungen zum neuen Pflichtschulabschluss. Pädagogisch-didaktische Überlegungen, Juli 2013, Pkt.3: Kompetenz: Begriffe und ihre Besetzung).
   Diese fokussieren auf Elemente wie:

   - **Erinnern und wiedergeben**
   - **Verstehen** (Konzepte, Ideen)
   - **Bewerten** (persönliche Auseinandersetzung)

- **Vergleichen**
- **in Beziehung setzen**
- **Analysieren** (Vernetzen)
- **Erschaffen**
- **Entwickeln**
- **Verknüpfen**

3. Strukturierte Aufgabenstellungen mit klarer Sprache, verständlichen Formulierungen und deutlichen Gliederungen unterstützen die Lernenden dabei, ihre Potentiale zu zeigen und verhindern, dass sie trotz inhaltlicher und fachlicher Kompetenz an verwirrenden und überfordernden Formulierungen der Aufgabenstellung scheitern.

4. Mehrsprachigkeit ist zu berücksichtigen und bei den Aufgabenstellungen der Grad der Deutschkenntnisse in Betracht zu ziehen (siehe auch Curriculum für die Lehrgänge zur Vorbereitung auf die Pflichtschulabschluss-Validierung). Die Aufgaben sind gut verständlich zu formulieren und dem Sprachniveau der Lernenden angemessen zu gestalten. Zielniveau ist für Deutsch B1, für Englisch A2 und teilweise B1, für weitere Sprachen A1/A2.

5. Einer Fokussierung auf eine oder wenige Methoden ist gegenüber einem vielfältigen Methodenmix der Vorzug zu geben, da ein Mix an zu vielen Methoden verwirrend wirken kann (Vgl. Neuweg 2002).

6. **Besonderheit für das Kompetenzfeld Englisch – Globalität und Transkulturalität:**
   Aufgaben, die einen Schwerpunkt auf komplexe globale Zusammenhänge aus dem Validierungsstoff Geographie und Wirtschaftskunde legen, können auf Deutsch behandelt werden, d. h., dass sowohl die Aufgabenstellung als auch ihre Beantwortung in Deutsch erfolgt. Ein Wechsel der Sprache innerhalb einer Aufgabenstellung ist zu vermeiden (siehe auch FAQs zur Pflichtschulabschluss-Validierung; www.erwachsenenbildung.at/bildungsinfo/zweiter_bildungsweg/faq_nachholung_pflicht- schulabschluss.php (Stand: 03.09.2013)

6. Good Practice Beispiele

In der Folge wird pro Kompetenzfeld ein Good Practice Beispiel vorgestellt. Es handelt sich dabei um bereits in der Praxis verschiedener Netzwerkpartner_innen erprobte Beispiele.
Für die Beispiele aus EGT und DKG wird darüber hinaus dargestellt, wo und wie sich die Qualitätskriterien für Validierungsbeispiele widerspiegeln.

6.1. Good Practice Beispiel aus dem Kompetenzfeld Deutsch – Kommunikation und Gesellschaft

Aufgabenstellung für eine mündliche Prüfung zum Thema Industrialisierung

Aufgabe:
Industrialisierung – Moderne Zeiten:
Reflexion der Filminhalte anhand von Leitfragen
(Voraussetzung: der Film „Moderne Zeiten" ist aus dem Lernangebot bekannt)

Materialien, die den Kandidat_innen zur Verfügung gestellt werden:
Wörterbücher

Bezug zum Lernprozess:
Das Beispiel Industrialisierung bezieht sich auf das Übungsbeispiel „Industrialisierung" und im Besonderen auf den Film: „Moderne Zeiten"

Autor_innen:
Georg Moser, BEd.
Mag.ª Sonja Muckenhuber
Mag.ª Elke Schildberger

September 2016

(Quelle: https://www.flickr.com/photos/116153022@N02/15036695694/in/photolist-e3rfVa-9Kb2pr-e3Gh6z-e3Ghdk-pRkvbF-oUJZL3-jJxDFD-6D7iY3-5Di8Ck-5nzLBY-4fGwGz-e3XNnS-e3Sbfx-7tYMxf-e3SbiD-J92F4B-Hjqmqu-x1zgDv-e3wWg5-e3rfdn-e3wVRW-e3wVDW-52gvK-8XPo1p-wXB1af; Ausschnitt)

Aufgabenstellung

Der Stummfilm „Moderne Zeiten" (Originaltitel: Modern Times) wurde vom Regisseur und Komiker Charles Chaplin in den Jahren 1933 bis 1936 in den USA gedreht.

Erzählen Sie, worum es im Film „Moderne Zeiten" geht.

Beschreiben Sie das Bild. Was sagt das Bild aus?

Beschreiben Sie, wie die Industrialisierung das Leben der Menschen verändert hat.

Vergleichen Sie die Situation der Arbeiter im Film mit der Situation von Arbeiter_innen in der heutigen Zeit. Was ist heute noch ähnlich? Was ist anders?

Validierung

A – Für die Aufgabenstellung relevante Deskriptoren

Deskriptor 5: Texte (hier: Film und Bildimpuls) reflexiv und kritisch erfassen
Deskriptor 8: Für die heutige Zeit prägende historische Ereignisse kennen
Deskriptor 17: Aktiv zuhören, verständlich sprechen und sich konstruktiv an einem Gespräch beteiligen
Deskriptor 22: Grundlegenden Wortschatz und Grundgrammatik richtig verwenden
Deskriptor 23: Anliegen vorbringen, Meinungen vertreten und politische Position beziehen

B – Der_Die Kandidat_in zeigt bei der vorliegenden Fragestellung die relevanten Kompetenzen wie folgt:

Skala	Beschreibung der Beurteilungskriterien
4.0 Fachkompetenz weit über das Wesentliche hinausgehend erfüllt / Eigenständigkeit deutlich; Fähigkeit zum Transfer von Wissen und Können offensichtlich	**ad Deskriptor 5:** Der Inhalt und die Aussagen des Films und des Bildimpulses werden zur Gänze erfasst und kritisch reflektiert, Darüber hinaus werden ausführlich eigene Ideen/ Positionen bzw. eigenes Wissen eingebracht. **ad Deskriptor 8:** Vielfältige Aspekte der Industrialisierung werden selbständig, umfassend und nachvollziehbar dargestellt. **ad Deskriptor 17:** Der_Die Kandidat_in hält das Gespräch durchgängig aktiv am Laufen. Er_Sie hört bei Fragen aktiv zu und geht selbständig, ausführlich und schlüssig darauf ein. **ad Deskriptor 22:** Ein weitgehend fehlerfreier Sprachgebrauch findet im Laufe des Gesprächs statt. Ein ausführlicher Wortschatz wird verwendet. **ad Deskriptor 23:** Die persönliche Meinung zur Industrialisierung und deren Auswirkung auf die Arbeitsbedingungen bis in die heutige Zeit wird selbständig, schlüssig und ausführlich in das Gespräch eingebracht.
3.5	Großteils 4.0 *(„Großteils" entspricht mehr als die Hälfte der Deskriptoren)*
3.0 Fachkompetenz über das Wesentliche hinausge-	**ad Deskriptor 5:** Der Inhalt und die Aussagen des Films und des Bildimpulses werden weitgehend erfasst und kritisch reflektiert. Es werden eigene Ideen/Positionen bzw. eigenes Wissen eingebracht.

Skala	Beschreibung der Beurteilungskriterien
hend erfüllt / merkliche Ansätze zur Eigenständigkeit; Fähigkeit zum Transfer von Wissen und Können	**ad Deskriptor 8:** Wesentliche Aspekte der Industrialisierung werden weitgehend selbständig, ausführlich und nachvollziehbar dargestellt. **ad Deskriptor 17:** Der_Die Kandidat_in hält das Gespräch weitgehend aktiv am Laufen. Er_Sie hört bei Fragen aktiv zu und geht selbständig und schlüssig darauf ein. **ad Deskriptor 22:** Wesentliche Sprachstrukturen werden im Laufe des Gesprächs möglichst fehlerfrei verwendet. Ein ausreichender Wortschatz wird verwendet. **ad Deskriptor 23:** Die persönliche Meinung zur Industrialisierung und deren Auswirkung auf die Arbeitsbedingungen bis in die heutige Zeit wird weitgehend selbständig und schlüssig in das Gespräch eingebracht.
2.5	Großteils 3.0 *(„Großteils" entspricht mehr als die Hälfte der Deskriptoren)*
2.0 Fachkompetenz zur Gänze in den wesentlichen Bereichen erfüllt/ merkliche Ansätze zur Eigenständigkeit; Fähigkeit zum Transfer von Wissen und Können mit Anleitung	**ad Deskriptor 5:** Der Inhalt und die Aussagen des Films und des Bildimpulses werden ansatzweise erfasst und kritisch reflektiert. Über den vorgegebenen Inhalt hinaus werden ansatzweise eigene Ideen/Positionen bzw. eigenes Wissen eingebracht. **ad Deskriptor 8:** Aspekte der Industrialisierung werden in Ansätzen selbständig und nachvollziehbar dargestellt. **ad Deskriptor 17:** Der_Die Kandidat_in beteiligt sich aktiv am Gespräch. Interventionen des/der Prüfenden sind erforderlich, um das Gespräch aufrecht zu erhalten. Der_die Kandidat_in hört bei Fragen aktiv zu und geht darauf ein. **ad Deskriptor 22:** Wesentliche Sprachstrukturen werden im Laufe des Gesprächs ohne sinnverändernde/störende Fehler verwendet. Ein ansatzweise ausreichender Wortschatz wird verwendet. **ad Deskriptor 23:** Die persönliche Meinung zur Industrialisierung und deren Auswirkung auf die Arbeitsbedingungen bis in die heutige Zeit wird ansatzweise selbständig und schlüssig in das Gespräch eingebracht.
1.5	Großteils 2.0 *(„Großteils" entspricht mehr als die Hälfte der Deskriptoren)*
1.0 Fachkompetenz in den wesentlichen Bereichen überwiegend erfüllt/ keine Eigenständigkeit	**ad Deskriptor 5:** Der Inhalt und die Aussagen des Films und des Bildimpulses werden mit Hilfe erfasst und reflektiert. Über den vorgegebenen Inhalt hinaus werden mit Hilfe eigene Ideen/Positionen bzw. teilweise eigenes Wissen eingebracht. **Deskriptor 8:** Aspekte der Industrialisierung werden mit Hilfe nachvollziehbar dargestellt. **ad Deskriptor 17:** Der_Die Kandidat_in beteiligt sich am Gespräch, das nur mit Hilfe aufrecht erhalten werden kann. Er_Sie hört bei Fragen aktiv zu und geht mit Hilfe darauf ein. **ad Deskriptor 22:** Wesentliche Sprachstrukturen werden im Laufe des Gesprächs mit wenigen sinnverändernden/störenden Fehlern verwendet. Mit Hilfe wird ein ausreichender Wortschatz verwendet. **ad Deskriptor 23:** Die persönliche Meinung zur Industrialisierung und deren Auswirkung

Skala	Beschreibung der Beurteilungskriterien
	auf die Arbeitsbedingungen bis in die heutige Zeit wird mit Hilfe weitgehend nachvollziehbar in das Gespräch eingebracht.
0.5	Großteils 1.0 *(„Großteils" entspricht mehr als die Hälfte der Deskriptoren)*
0.0	nicht erfüllt

C – Erzielte Ergebnisse für die relevanten Deskriptoren

Deskriptoren	4.0	3.5	3.0	2.5	2.0	1.5	1.0	0.5	0.0	Bemerkungen
Deskriptor 5: Texte (hier: Film und Bildimpuls) reflexiv und kritisch erfassen										
Deskriptor 8: Für die heutige Zeit prägende historische Ereignisse kennen										
Deskriptor 17: Aktiv zuhören, verständlich sprechen und sich konstruktiv an einem Gespräch beteiligen										
Deskriptor 22: Grundlegenden Wortschatz und Grundgrammatik richtig verwenden										
Deskriptor 23: Anliegen vorbringen, Meinungen vertreten und politische Position beziehen										

D – Ermittlung der Ziffernote; Zusammenführung der Ergebnisse aller Einzelaufgaben

	Vertiefte Allgemeinbildung	Grundlegende Allgemeinbildung
1 V	Mindestens 50% der Ergebnisse sind 4.0, die restlichen Ergebnisse sind 3.0 oder 3.5	
2 V	75% der Ergebnisse sind 3.0 oder höher, die restlichen Ergebnisse sind nicht weniger als 2.0	

	Vertiefte Allgemeinbildung	Grundlegende Allgemeinbildung
3 V	Mindestens 40% der Ergebnisse sind 3.0 oder höher. Von den restlichen Ergebnissen ist maximal eines 1.0, die übrigen sind nicht weniger als 2.0.	
4 V	Mindestens 50% der Ergebnisse sind 2.0 oder höher. Von den restlichen Ergebnissen ist maximal eines 0.0, die übrigen sind nicht weniger als 1.0.	
3 G		Mindestens 25% der Ergebnisse sind 2.0 oder höher. Von den restlichen Ergebnissen ist maximal eines 0.0, die übrigen sind nicht weniger als 1.0.
4 G		Mindestens 75% der Ergebnisse sind 1.0 oder höher. Von den restlichen Ergebnissen ist maximal eines 0.0, die übrigen sind 0.5.

1V: Sehr gut in Vertiefter Allgemeinbildung / 2V: Gut in Vertiefter Allgemeinbildung / 3V: Befriedigend in Vertiefter Allgemeinbildung / 4V: Genügend in Vertiefter Allgemeinbildung / 3G: Befriedigend in Grundlegender Allgemeinbildung / 4G: Genügend in Grundlegender Allgemeinbildung

E – Qualitätskriterien für Validierungsbeispiele und deren Umsetzung im vorliegenden Beispiel

Komplexität und Differenzierung – **Fragestellungen sind auf unterschiedlichen Komplexitätsniveaus beantwortbar und ermöglichen differenzierte Lösungswege.** Die Verwendung von offenen, sehr breit angelegten Fragen stellt die Umsetzung dieses Kriteriums sicher und ermöglicht Antworten auf allen beschriebenen Niveaus 1.0 – 4.0.
Unabhängigkeit und Vielfalt – **Aufgabenstellungen sind in Methode und Inhalt unabhängig voneinander, um ein breites Spektrum an Potentialen zeigen zu können.** Die Aufgabe ist so einzusetzen, dass sie inhaltlich und methodisch nicht an die andere(n) im Rahmen der Validierung zu lösende(n) Aufgabe(n) anknüpft. Die Lösung der vorliegenden Aufgabe ist auch möglich, wenn die andere(n) im Rahmen der Validierung gestellte(n) Aufgabe(n) nicht gelöst werden kann/können.
Klarheit – **Aufgabenstellungen sind in Bezug auf die verlangten Performanzen klar und verständlich formuliert. Das Sprachniveau der Aufgabenstellungen ist der Zielgruppe angepasst.** Die Aufgabenstellungen sind in kurzen Sätzen mit klaren Anforderungen formuliert. Das Sprachniveau der Fragestellungen ist auf A2-B1 Niveau. Der Begriff „Industrialisierung“ liegt über B1 Niveau, wurde aber als relevanter Fachbegriff im Lernprozess behandelt.
Transparenz – **Die Zuordnung von Aufgabenstellungen zu Deskriptoren/relevanten Lernzielen ist transparent und eindeutig.** Die für die Aufgabenstellungen relevanten Deskriptoren sind angeführt.

Kompetenzorientierung –
Aufgaben zielen auf handlungsorientierte Anwendung von Wissen im Gegensatz zu reiner Faktenabfrage. Sie regen zu Reflexion, selbständigem Denken, Analyse und Interpretation sowie kritischem Hinterfragen an.

In der Aufgabenstellung wird kein Faktenwissen abgefragt. Der_die Lernende kann das Wissen, das er_sie im Lernprozess erworben hat, selbständig präsentieren, interpretieren und reflektieren. Dabei setzt er_sie die Prioritäten und arbeitet jene Aspekte heraus, die ihm_ihr besonders wichtig erscheinen. Zwischen diesen Aspekten gibt es keine vom_von der Lehrenden vorab festgelegten Hierarchien der Wichtigkeit oder Bedeutsamkeit.

Erwachsenengerechtigkeit –
Aufgabenstellungen ermöglichen in der Validierungssituation einen Dialog auf Augenhöhe.

Die Validierungssituation kann mit der vorliegenden Aufgabenstellung als Gesprächssituation gestaltet werden, die die Asymmetrie zwischen Lehrenden und Lernenden auflöst und einen Dialog auf Augenhöhe ermöglicht.

Lebensweltorientierung –
die Aufgabenstellungen orientieren sich an Lebenswelten, an vorhandenen Potentialen und Kompetenzen unabhängig vom Lernweg.

Das Thema Industrialisierung ist untrennbar mit dem Thema Arbeit verbunden. Arbeit ist für erwachsene Lernende Teil ihrer Lebenswelt. Viele Lernende bringen selbst schon Erfahrungen aus der Arbeitswelt mit und können diese bei der Lösung der Aufgabe nutzen. Lernende, die noch keine beruflichen Erfahrungen gesammelt haben, setzen sich in jedem Fall im Kompetenzfeld Berufsorientierung mit arbeits- und berufsspezifischen Themen und Fragestellungen auseinander.

Prozessorientierung –
die Aufgabenstellungen sind so formuliert, dass eine Bezugnahme auf Lernprozesse und Projekte stattfindet und eine dialogische Auseinandersetzung mit den daraus gewonnenen Erkenntnissen eine reine Wissensabfrage ersetzt.

Der Film „Modern Times" wurde mit den Lernenden im Lernprozess bearbeitet. In der Validierungssituation findet ein Dialog über den Film statt. Der_die Lernende erhält die Möglichkeit, die für ihn_sie wesentlichen Erkenntnisse aus dem Film zu präsentieren, sich kritisch damit auseinanderzusetzen und Bezüge zur Gegenwart herzustellen.

Wahrung der Privatsphäre –
Aufgabenstellungen vermeiden Inhalte, denen die Gefahr einer Persönlichkeitsexploration innewohnt, z.B. bestimmte Fragen zur persönlichen Situation, wie Wohnsituation.

Derartige Inhalte kommen im Beispiel nicht vor. Anknüpfung an persönliche Erfahrungen zum Thema Arbeit sind möglich, die persönliche berufliche Situation wird aber nicht direkt angesprochen.

Transdisziplinarität und Kontextualisierung –
die Aufgabenstellungen berücksichtigen das fächerübergreifende Prinzip und die Übertragbarkeit von Wissen in andere Zusammenhänge.

Das Thema der Aufgabenstellung ist so gewählt, dass alle Teilgebiete des Kompetenzfeldes DKG berührt werden. Historische und politische Aspekte, die in einem Film – einer Kunstform der Literatur – dargestellt werden, sind Gegenstand des Validierungsgesprächs. Die Fragestellungen geben dem_der Lernenden die Möglichkeit, diese Aspekte miteinander zu verknüpfen und aus der historischen in die gegenwärtige Perspektive zu übertragen. Dabei ist ein Anknüpfen an das Kompetenzfeld „Berufsorientierung" möglich.

Gender- und Diversity-Gerechtigkeit –
die Aufgabenstellungen sind nicht diskriminierend, respektieren unterschiedliche Lebenskontexte und Lebensentwürfe und berücksichtigen informell erworbene Kompetenzen.

Die Formulierungen in der Aufgabenstellung sind gendergerecht. Das Thema wird in einer für alle offenen und zugänglichen Form behandelt, Erfahrungen aus anderen Lernkontexten können in die Beantwortung der Aufgabe eingebracht werden.

Unterstützung von Durchlässigkeit und Vermeidung von Ausschließungen –
Aufgabenstellung, Sprache und Validierungssituationen sind so zu gestalten, dass sie ungleichheitswirksamen Selektionsprozessen entgegenwirken.

Wird in der vorliegenden Aufgabe durch die Erfüllung der Kriterien Klarheit, Erwachsenen-gerechtigkeit und Lebensweltorientierung gewährleistet.

6.2. Good Practice Beispiel aus dem Kompetenzfeld Englisch – Globalität und Transkulturalität

Aufgabenstellung für eine mündliche Prüfung zum Thema „City and Countryside“

Die Aufgabenstellung bezieht sich auf das Unterrichtsbeispiel „City and Country“

Autorin:
Mag.ª Elke Schildberger

September 2016

Picture 1: City *(Quelle: pixabay.com)*

Picture 2: Countryside *(Quelle: Scoutboy)*

Task

Look at the two pictures.
Compare them and describe differences (e.g. countries, buildings, things to do there, living there ...)
Where do you prefer to live?
Why?

Anhang für die Prüfer_innen

Im Kompetenzfeld EGT sind für Englisch folgende Kompetenzniveaus des Europäischen Referenzrahmens (GER) aus der Verordnung des BMUKK über die Prüfungsgebiete der Pflichtschulabschluss-Prüfung relevant:

GER	Beschreibung
An Gesprächen teilnehmen	A2: Die Schülerinnen und Schüler können sich in einfachen, routinemäßigen Situationen verständigen, in denen es um einen einfachen, direkten Austausch von Informationen und um vertraute Themen und Tätigkeiten geht. Sie können ein sehr kurzes Kontaktgespräch führen, verstehen aber normalerweise nicht genug, um selbst ein Gespräch in Gang zu halten.
Zusammenhängendes Sprechen	A2: Die Schülerinnen und Schüler können mit einer Reihe von Sätzen und mit einfachen Mitteln z.B. ihre Familie, andere Leute, ihre Wohnsituation, ihre Ausbildung und ihre gegenwärtige (oder letzte berufliche) Tätigkeit als Schülerinnen und Schüler beschreiben.
Hören	A2: Die Schülerinnen und Schüler können einzelne Sätze und die gebräuchlichsten Wörter verstehen, wenn es um für sie wichtige Dinge geht (z.B. sehr einfache Informationen zur Person und zur Familie, Einkaufen, Arbeit, nähere Umgebung). Sie verstehen das Wesentliche von kurzen, klaren und einfachen Mitteilungen und Durchsagen. Aus B1: Die Schülerinnen und Schüler können die Hauptpunkte verstehen, wenn klare Standardsprache verwendet wird und wenn es um vertraute Dinge aus Arbeit, Schule, Freizeit usw. geht.
Lesen	A2: Die Schülerinnen und Schüler können ganz kurze, einfache Texte lesen. Sie können in einfachen Alltagstexten (z.B. Anzeigen, Prospekten, Speisekarten oder Fahrplänen) konkrete, vorhersehbare Informationen auffinden. Sie können kurze, einfache persönliche Briefe verstehen. Aus B1: Die Schülerinnen und Schüler können Texte verstehen, in denen vor allem sehr gebräuchliche Alltags- oder Berufssprache vorkommt.
Schreiben	A2: Die Schülerinnen und Schüler können kurze, einfache Notizen und Mitteilungen schreiben. Sie können einen ganz einfachen persönlichen Brief schreiben, z.B. um sich für etwas zu bedanken. Aus B1: Die Schülerinnen und Schüler können über Themen, die ihnen vertraut sind oder sie persönlich interessieren, einfache zusammenhängende Texte schreiben.

Validierung

A – Für die Aufgabenstellung relevante Deskriptoren

Deskriptor 4: Strukturen unterschiedlicher Lebensräume erkennen und beschreiben

Deskriptor 14: Anliegen vorbringen und Position beziehen

Deskriptor 15: Das persönliche Wertesystem als beeinflussende Größe in der Interaktion mit anderen verstehen

Deskriptor 17: Im Rahmen der Grundgrammatik flüssig und richtig sprechen

B – Der_Die Kandidat_in zeigt bei der vorliegenden Fragestellung die relevanten Kompetenzen wie folgt:

Skala	Beschreibung der Beurteilungskriterien
4.0 Fachkompetenz weit über das Wesentliche hinausgehend erfüllt / Eigenständigkeit deutlich; Fähigkeit zum Transfer von Wissen und Können offensichtlich	**ad Deskriptor 4:** Die Beschreibung der Bilder erfolgt sehr ausführlich, es werden viele verschiedene Merkmale genannt und Unterschiede Stadt-Land umfassend selbständig herausgearbeitet. **ad Deskriptor 14:** Die persönliche Meinung wird in das Gespräch eingebracht und ausführlich begründet, auf Rückfragen wird durchwegs adäquat reagiert. **ad Deskriptor 15:** Vor- und Nachteile von Land- und Stadtleben werden genannt und kritisch beleuchtet, Bezüge zur eigenen Lebenssituation werden nachvollziehbar hergestellt. **ad Deskriptor 17:** Ein weitgehend fehlerfreier Sprachgebrauch findet statt – besonders in Bezug auf Verben, Strukturen und den Gebrauch von Adjektiven bei der Beschreibung der Bilder; die Aussprache ist so klar, dass die Prüfer_innen immer folgen können; es wird ein vielfältiger Wortschatz selbständig verwendet.
3.5	Großteils 4.0 *(„Großteils" entspricht mehr als die Hälfte der Deskriptoren)*
3.0 Fachkompetenz über das Wesentliche hinausgehend erfüllt / merkliche Ansätze zur Eigenständigkeit; Fähigkeit zum Transfer von Wissen und Können	**ad Deskriptor 4:** Die Beschreibung der Bilder erfolgt ausführlich, es werden einige Merkmale genannt und einige Unterschiede Stadt-Land herausgearbeitet. **ad Deskriptor 14:** Die persönliche Meinung wird in das Gespräch eingebracht und begründet, auf Rückfragen wird meist adäquat reagiert. **ad Deskriptor 15:** Vor- und Nachteile von Land- und Stadtleben werden genannt und zum Teil kritisch beleuchtet, in einzelnen Punkten werden Bezüge zur eigenen Lebenssituation hergestellt. **ad Deskriptor 17:** Wesentliche Sprachstrukturen werden im Laufe des Gesprächs weitgehend fehlerfrei verwendet; die Aussprache ist so klar, dass die Prüfer_innen weitgehend ohne Nachfragen folgen können; es wird ein ausreichender Wortschatz selbständig verwendet.
2.5	Großteils 3.0 *(„Großteils" entspricht mehr als die Hälfte der Deskriptoren)*

Skala	Beschreibung der Beurteilungskriterien
2.0 Fachkompetenz zur Gänze in den wesentlichen Bereichen erfüllt/ merkliche Ansätze zur Eigenständigkeit; Fähigkeit zum Transfer von Wissen und Können mit Anleitung	**ad Deskriptor 4:** Die Beschreibung der Bilder erfolgt ausreichend und weitgehend eigenständig, ansatzweise werden Merkmale genannt und Unterschiede Stadt-Land herausgearbeitet. **ad Deskriptor 14:** Die persönliche Meinung wird in das Gespräch eingebracht; auf Rückfragen wird ansatzweise reagiert. **ad Deskriptor 15:** Vor- und Nachteile werden weitgehend selbständig genannt, aber wenig kritisch beleuchtet. **ad Deskriptor 17:** Wesentliche Sprachstrukturen werden im Laufe des Gespräches ohne sinnverändernde Fehler verwendet; die Aussprache ist so klar, dass die Prüfer_innen mit gelegentlichem Nachfragen folgen können; es wird ein eingeschränkter Wortschatz selbständig verwendet.
1.5	Großteils 2.0 *(„Großteils" entspricht mehr als die Hälfte der Deskriptoren)*
1.0 Fachkompetenz in den wesentlichen Bereichen überwiegend erfüllt/ keine Eigenständigkeit	**ad Deskriptor 4:** Die Beschreibung der Bilder erfolgt ansatzweise und mit Hilfe. **ad Deskriptor 14:** Die persönliche Meinung wird ansatzweise und mit Hilfe in das Gespräch eingebracht. **ad Deskriptor 15:** Vor- und Nachteile werden mit Hilfe angeführt. **ad Deskriptor 17:** Es kommen auch sinnverändernde Fehler vor, das Gespräch bleibt aber nachvollziehbar; die Aussprache ist so klar, dass die Prüfer_innen mit mehrmaligem Nachfragen folgen können; das Gespräch kann mit Hilfestellungen beim Wortschatz aufrecht erhalten werden.
0.5	Großteils 2.0 mit Hilfe *(„Großteils" entspricht mehr als die Hälfte der Deskriptoren)*
0.0	nicht erfüllt

C – Erzielte Ergebnisse für die relevanten Deskriptoren

Deskriptoren	4.0	3.5	3.0	2.5	2.0	1.5	1.0	0.5	0.0	Bemerkungen
Deskriptor 4: Strukturen unterschiedlicher Lebensräume erkennen und beschreiben										
Deskriptor 14: Anliegen vorbringen und Position beziehen										

Deskriptoren	4.0	3.5	3.0	2.5	2.0	1.5	1.0	0.5	0.0	Bemerkungen
Deskriptor 15: Das persönliche Wertesystem als beeinflussende Größe in der Interaktion mit anderen verstehen										
Deskriptor 17: Im Rahmen der Grundgrammatik flüssig und richtig sprechen										

D – Ermittlung der Ziffernote; Zusammenführung der Ergebnisse aller Einzelaufgaben

	Vertiefte Allgemeinbildung	Grundlegende Allgemeinbildung
1 V	Mindestens 50% der Ergebnisse sind 4.0, die restlichen Ergebnisse sind 3.0 oder 3.5	
2 V	75% der Ergebnisse sind 3.0 oder höher, die restlichen Ergebnisse sind nicht weniger als 2.0	
3 V	Mindestens 40% der Ergebnisse sind 3.0 oder höher. Von den restlichen Ergebnissen ist maximal eines 1.0, die übrigen sind nicht weniger als 2.0.	
4 V	Mindestens 50% der Ergebnisse sind 2.0 oder höher. Von den restlichen Ergebnissen ist maximal eines 0.0, die übrigen sind nicht weniger als 1.0.	
3 G		Mindestens 25% der Ergebnisse sind 2.0 oder höher. Von den restlichen Ergebnissen ist maximal eines 0.0, die übrigen sind nicht weniger als 1.0.
4 G		Mindestens 75% der Ergebnisse sind 1.0 oder höher. Von den restlichen Ergebnissen ist maximal eines 0.0, die übrigen sind 0.5.

Legende:
1V: Sehr gut in Vertiefter Allgemeinbildung / 2V: Gut in Vertiefter Allgemeinbildung / 3V: Befriedigend in Vertiefter Allgemeinbildung / 4V: Genügend in Vertiefter Allgemeinbildung / 3G: Befriedigend in Grundlegender Allgemeinbildung / 4G: Genügend in Grundlegender Allgemeinbildung

E – Qualitätskriterien für Validierungsbeispiele und deren Umsetzung im vorliegenden Beispiel

Komplexität und Differenzierung – **Fragestellungen sind auf unterschiedlichen Komplexitätsniveaus beantwortbar und ermöglichen differenzierte Lösungswege.** Die Verwendung von offenen, sehr breit angelegten Fragen stellt die Umsetzung dieses Kriteriums sicher und ermöglicht Antworten auf allen beschriebenen Niveaus 1.0 – 4.0.
Unabhängigkeit und Vielfalt – **Aufgabenstellungen sind in Methode und Inhalt unabhängig voneinander, um ein breites Spektrum an Potentialen zeigen zu können.** Die Aufgabe ist so einzusetzen, dass sie inhaltlich und methodisch nicht an die andere(n) im Rahmen der Validierung zu lösende(n) Aufgabe(n) anknüpft. Die Lösung der vorliegenden Aufgabe ist auch möglich, wenn die andere(n) im Rahmen der Validierung gestellte(n) Aufgabe(n) nicht gelöst werden kann/können.
Klarheit – **Aufgabenstellungen sind in Bezug auf die verlangten Leistungen klar und verständlich formuliert. Das Sprachniveau der Aufgabenstellungen ist der Zielgruppe angepasst.** Die Fragen sind in kurzen Sätzen mit klaren Anforderungen formuliert. Das Sprachniveau der Fragestellungen ist auf A2-Niveau.
Transparenz – **Die Zuordnung von Aufgabenstellungen zu Deskriptoren/relevanten Lernzielen ist transparent und eindeutig.** Die für die Aufgabenstellungen relevanten Deskriptoren sind angeführt.
Kompetenzorientierung – **Aufgaben zielen auf handlungsorientierte Anwendung von Wissen im Gegensatz zu reiner Faktenabfrage. Sie regen zu Reflexion, selbständigem Denken, Analyse und Interpretation sowie kritischem Hinterfragen an.** In der Aufgabenstellung wird kein Faktenwissen abgefragt. Der_die Lernende kann das Wissen, das er_sie im Lernprozess erworben hat, selbständig präsentieren, interpretieren und reflektieren. Dabei setzt er_sie die Prioritäten und arbeitet jene Aspekte heraus, die ihm_ihr besonders wichtig erscheinen. Zwischen diesen Aspekten gibt es keine vom_von der Lehrenden vorab festgelegten Hierarchien der Wichtigkeit oder Bedeutsamkeit.
Erwachsenengerechtigkeit – **Aufgabenstellungen ermöglichen in der Validierungssituation einen Dialog auf Augenhöhe.** Die Validierungssituation kann mit der vorliegenden Aufgabenstellung als Gesprächssituation gestaltet werden, die die Asymmetrie zwischen Lehrenden und Lernenden auflöst und einen Dialog auf Augenhöhe ermöglicht.
Lebensweltorientierung – **die Aufgabenstellungen orientieren sich an Lebenswelten, an vorhandenen Potentialen und Kompetenzen unabhängig vom Lernweg.** Das Thema City-Countryside behandelt unterschiedliche Lebensräume und erfasst damit unmittelbar die Lebenswelt der Lernenden. Die Lernenden können Reflexionen und Erfahrungen im Zusammenhang mit ihrem aktuellen Lebensraum und möglichen früheren Lebensräumen einfließen lassen.

Prozessorientierung –
die Aufgabenstellungen sind so formuliert, dass eine Bezugnahme auf Lernprozesse und Projekte stattfindet und eine dialogische Auseinandersetzung mit den daraus gewonnenen Erkenntnissen eine reine Wissensabfrage ersetzt.

Die Validierungsaufgabe bezieht sich auf das Unterrichtsbeispiel „City and Country" und setzt voraus, dass dieses Beispiel im Lernprozess verwendet wurde oder die relevanten Inhalte in anderer Form erarbeitet wurden. Die Aufgabenstellung ist so formuliert, dass die Erfahrungen aus dem Lernprozess eingebracht und reflektiert bzw. in Beziehung gesetzt werden können. Es werden keine isolierten Details oder Fakten abgefragt.

Wahrung der Privatsphäre –
Aufgabenstellungen vermeiden Inhalte, denen die Gefahr einer Persönlichkeitsexploration innewohnen, z.B. bestimmte Fragen zur persönlichen Situation, wie Wohnsituation.

Thema der Aufgabenstellung sind zwar Lebens-/Wohnumgebungen. Allerdings ist es nicht Teil der Aufgabe, die eigene Lebens-/Wohnumgebung zu beschreiben, sondern zu reflektieren, in welchem Lebensraum der_die Lernende lieber lebt/leben würde und Gründe dafür anzuführen.

Transdisziplinarität und Kontextualisierung –
die Aufgabenstellungen berücksichtigen das fächerübergreifende Prinzip und die Übertragbarkeit von Wissen in andere Zusammenhänge.

Die Aufgabenstellung integriert die Teilgebiete des Kompetenzfeldes EGT. Im Rahmen der Validierung findet ein Gespräch in englischer Sprache zum geografisch/sozial- und wirtschaftskundlichen Thema Lebensräume statt.

Gender- und Diversity-Gerechtigkeit –
die Aufgabenstellungen sind nicht diskriminierend, respektieren unterschiedliche Lebenskontexte und Lebensentwürfe und berücksichtigen informell erworbene Kompetenzen.

Die Formulierungen in der Aufgabenstellung sind gendergerecht. Das Thema wird in einer für alle offenen und zugänglichen Form behandelt. Unterschiedliche Lebensräume sind Thema der Aufgabenstellung, unterschiedliche Lebenskontexte und Lebensentwürfe können eingebracht werden, ohne dass eine Bewertung erfolgt.

Unterstützung von Durchlässigkeit und Vermeidung von Ausschließungen –
Aufgabenstellungen, Sprache und Validierungssituationen sind so zu gestalten, dass sie ungleichheitswirksamen Selektionsprozessen entgegenwirken.

Wird in der vorliegenden Aufgabe durch die Erfüllung der Kriterien Klarheit, Erwachsenengerechtigkeit und Lebensweltorientierung gewährleistet.

6.3. Good Practice Beispiel aus dem Kompetenzfeld Mathematik

Aufgabenstellung für eine mündliche Prüfung zum Thema Preisvergleich – Prozente

Autor_innen:
Mag.ª Sonja Muckenhuber
Mag.ª Elke Schildberger

Oktober 2016

Aufgabenstellung

Die gleiche Jeans wird in einem Geschäft und in einem Online-Shop im Ausverkauf angeboten.

Im Geschäft ist der ursprüngliche Preis 49,90 €. Die Jeans wird um 22 % verbilligt.
Im Online-Shop ist der ursprüngliche Preis 42,90 €. Die Jeans wird um 15% verbilligt.
Die Versandkosten im Online-Shop sind 4,90 €.

Wieviel bezahlen Sie, wenn Sie die Jeans im Geschäft kaufen?

Wieviel bezahlen Sie, wenn Sie die Jeans im Online-Shop kaufen?

Schreiben Sie die Rechnungen auf!

Welche dieser Jeans würden Sie kaufen?

Begründen Sie Ihre Entscheidung.

Benennen Sie in den Rechnungen die einzelnen Teile (Grundwert, Anteil, Prozentsatz).
Erklären Sie, was sie bedeuten!

Validierung

A – Für die Aufgabenstellung relevante Deskriptoren

Deskriptor 1: Aufgabenstellungen erfassen und analysieren
Deskriptor 11: Überlegungen, Lösungswege und Ergebnisse dokumentieren und interpretieren
Deskriptor 13: Grundlegende mathematische Fachbegriffe verstehen und mit Hilfe dieser ausreichend klar kommunizieren.

B – Der_Die Kandidat_in zeigt bei der vorliegenden Fragestellung die relevanten Kompetenzen wie folgt:

Skala	Beschreibung der Beurteilungskriterien
4.0 Fachkompetenz weit über das Wesentliche hinausgehend erfüllt / Eigenständigkeit deutlich; Fähigkeit zum Transfer von Wissen und Können offensichtlich	**ad Deskriptor 1:** Ein Rechenweg wird erkannt und die Rechnungen/Formeln werden fehlerfrei aufgeschrieben. **ad Deskriptor 11:** Die Ergebnisse werden eigenständig richtig ausgerechnet und angeschrieben. Die Ergebnisse werden eigenständig gegenübergestellt und die Kaufentscheidung wird schlüssig begründet. **ad Deskriptor 13:** Die drei Begriffe (Grundwert, Anteil, Prozentsatz) werden richtig benannt und erklärt.
3.5	Großteils 4.0 *(„Großteils" entspricht mehr als die Hälfte der Deskriptoren)*
3.0 Fachkompetenz über das Wesentliche hinausgehend erfüllt / merkliche Ansätze zur Eigenständigkeit; Fähigkeit zum Transfer von Wissen und Können	**ad Deskriptor 1:** Ein Rechenweg wird erkannt und die Rechnungen/Formeln werden mit nicht mehr als einem Fehler aufgeschrieben. **ad Deskriptor 11:** Die Ergebnisse werden weitgehend eigenständig und richtig ausgerechnet und angeschrieben. Die Ergebnisse werden gegenübergestellt und Überlegungen zur Kaufentscheidung werden dargestellt. **ad Deskriptor 13:** Die Fachbegriffe werden richtig zugeordnet, die Erklärung ist fehlerhaft.
2.5	Großteils 3.0 *(„Großteils" entspricht mehr als die Hälfte der Deskriptoren)*
2.0 Fachkompetenz zur Gänze in den wesentlichen Bereichen erfüllt/ merkliche Ansätze zur Eigenständigkeit; Fähigkeit zum Transfer von Wissen und Können mit Anleitung	**Deskriptor 1:** Ein Rechenweg wird erkannt und die Rechnungen/Formeln werden mit nicht mehr als zwei Fehlern aufgeschrieben. **Deskriptor 11:** Die Ergebnisse werden teilweise richtig ausgerechnet und angeschrieben. Die Ergebnisse werden gegenübergestellt und Überlegungen zur Kaufentscheidung ansatzweise begründet. **Deskriptor 13:** Die Fachbegriffe werden richtig zugeordnet, Erklärungen fehlen.

Skala	Beschreibung der Beurteilungskriterien
1.5	Großteils 2.0 *(„Großteils" entspricht mehr als die Hälfte der Deskriptoren)*
1.0 Fachkompetenz in den wesentlichen Bereichen überwiegend erfüllt/ keine Eigenständigkeit	**Deskriptor 1:** Mit Hilfe wird ein Rechenweg erkannt und die Rechnungen/Formeln werden aufgeschrieben. **Deskriptor 11:** Die Ergebnisse werden mit Hilfe ausgerechnet und angeschrieben. **Deskriptor 13:** Die Fachbegriffe werden mit Hilfe richtig zugeordnet.
0.5	Großteils 2.0 mit Hilfe *(„Großteils" entspricht mehr als die Hälfte der Deskriptoren)*
0.0	nicht erfüllt

C – Erzielte Ergebnisse für die relevanten Deskriptoren

Deskriptoren	4.0	3.5	3.0	2.5	2.0	1.5	1.0	0.5	0.0	Bemerkungen
Deskriptor 1: Aufgabenstellungen erfassen und analysieren										
Deskriptor 11: Überlegungen, Lösungswege und Ergebnisse dokumentieren und interpretieren										
Deskriptor 13: Grundlegende mathematische Fachbegriffe verstehen und mit Hilfe dieser ausreichend klar kommunizieren										

D – Ermittlung der Ziffernnote; Zusammenführung der Ergebnisse aller Einzelaufgaben

	Vertiefte Allgemeinbildung	Grundlegende Allgemeinbildung
1 V	Mindestens 50% der Ergebnisse sind 4.0, die restlichen Ergebnisse sind 3.0 oder 3.5	
2 V	75% der Ergebnisse sind 3.0 oder höher, die restlichen Ergebnisse sind nicht weniger als 2.0	
3 V	Mindestens 40% der Ergebnisse sind 3.0 oder höher. Von den restlichen Ergebnissen ist maximal eines 1.0, die übrigen sind nicht weniger als 2.0.	
4 V	Mindestens 50% der Ergebnisse sind 2.0 oder höher. Von den restlichen Ergebnissen ist maximal eines 0.0, die übrigen sind nicht weniger als 1.0.	
3 G		Mindestens 25% der Ergebnisse sind 2.0 oder höher. Von den restlichen Ergebnissen ist maximal eines 0.0, die übrigen sind nicht weniger als 1.0.
4 G		Mindestens 75% der Ergebnisse sind 1.0 oder höher. Von den restlichen Ergebnissen ist maximal eines 0.0, die übrigen sind 0.5.

Legende:
1V: Sehr gut in Vertiefter Allgemeinbildung / 2V: Gut in Vertiefter Allgemeinbildung / 3V: Befriedigend in Vertiefter Allgemeinbildung / 4V: Genügend in Vertiefter Allgemeinbildung / 3G: Befriedigend in Grundlegender Allgemeinbildung / 4G: Genügend in Grundlegender Allgemeinbildung

6.4. Good Practice Beispiel aus dem Kompetenzfeld Gesundheit und Soziales

Aufgabenstellung für eine mündliche oder schriftliche Prüfung zum Thema „Die Sucht nach neuen Medien"

Die Aufgabenstellung bezieht sich auf das Unterrichtsbeispiel „Neue Medien"

Autor_innen:
das kollektiv

August 2016

Thema:
„Die Sucht nach neuen Medien"

Aufgabenstellung

> Judith ist arbeitslos. Daher muss sie das Haus nicht verlassen. Schon in der Früh setzt sie sich zum Computer und spielt ihr neues Lieblingsonlinespiel. Sie unterbricht es nur, um den Pizzazustelldienst anzurufen. Die Pizza verspeist sie ebenfalls vor dem Computer. Sie chattet während des Essens mit ihrem Online-Freund Halim. Gleich nach dem Essen spielt sie das Online-Spiel weiter. Auch am Abend ist sie beim Spielen. Sie spielt bis spät in die Nacht, bis sie so müde ist, dass sie fast vor dem Computer einschläft.

Sie machen sich Sorgen um Judith.
Nennen Sie Punkte, an denen Sie erkennen, dass Judith ein Problem hat.
Folgende Anregungen unterstützen Sie dabei:

a. Zeitaufwand im Internet
b. Leben ohne Internet
c. gesundheitliche Folgen
d. soziale Kontakte
e. Job als Computerfachkraft

Erklären Sie Judith, welche Gefahren vom Umgang mit neuen Medien ausgehen.
Begründen Sie Ihre Ausführungen.
Beschreiben Sie auch, wie sich soziale Beziehungen durch die Verwendung von neuen Medien verändern.
Nennen Sie Judith mögliche Beratungsstellen und Hilfsorganisationen, wo sie sich mit ihrem Problem hinwenden kann.

Wir wünschen gutes Gelingen!

Validierung

A – Für die Aufgabenstellung relevante Deskriptoren

Deskriptor 3: Situationen anderer Menschen und die Rolle sozialer Arbeit erfassen
Deskriptor 7: Menschen situationsangemessen unterstützen
Deskriptor 8: Mit Menschen in besonderen Lebenssituationen angemessen interagieren

B – Der_Die Kandidat_in zeigt bei der vorliegenden Fragestellung die relevanten Kompetenzen wie folgt:

Skala	Beschreibung der Beurteilungskriterien
4.0 Fachkompetenz weit über das Wesentliche hinausgehend erfüllt /	**ad Deskriptor 3:** Empathie in Bezug auf die Bedürfnisse und Wünsche spezieller Personengruppen, im Konkreten Menschen, die von Internetsucht betroffen sind, wird durch das Erkennen kritischer Situationen und durch konkretes Aufzeigen von spezifischer Handlungsfähigkeit gezeigt. Mögliche Probleme von Judith werden analysiert und reflektiert.
Eigenständigkeit deutlich; Fähigkeit zum Transfer von Wissen und Können offensichtlich	**ad Deskriptor 7:** Adäquate Unterstützungsformen wie Interventionen oder (Sofort-) Maßnahmen werden detailliert genannt und beschrieben, d.h. Beratungsstellen und andere regionale Sozialeinrichtungen für Menschen mit Internetsucht werden aufgezeigt. Die Eigenverantwortung jedes Menschen ist bewusst und wird respektiert. **ad Deskriptor 8:** Effektive wertschätzende und situationsangemessene Umgangsformen in der Interaktion mit Judith werden genannt und beschrieben. Es werden dabei ihre Lebenssituation, ihre Bedürfnisse und Probleme berücksichtigt und umfassend beschrieben.
3.0 Fachkompetenz über das Wesentliche hinausgehend erfüllt / merkliche Ansätze zur Eigenständigkeit; Fähigkeit zum Transfer von Wissen und Können	**ad Deskriptor 3:** Empathie in Bezug auf die Bedürfnisse und Wünsche spezieller Personengruppen, im Konkreten Menschen, die von Internetsucht betroffen sind, wird durch das Erkennen kritischer Situationen und durch Aufzeigen von Handlungsfähigkeit gezeigt. Mögliche Probleme von Judith werden wahrgenommen und benannt. **ad Deskriptor 7:** Adäquate Unterstützungsformen wie Interventionen oder (Sofort-) Maßnahmen werden genannt und beschrieben, d.h. Beratungsstellen für Menschen mit Internetsucht werden aufgezeigt. Die Eigenverantwortung jedes Menschen ist bewusst und wird respektiert. **ad Deskriptor 8:** Wertschätzende und situationsangemessene Umgangsformen in der Interaktion mit Judith werden genannt und beschrieben. Es werden dabei ihre Lebenssituation, ihre Bedürfnisse und Probleme berücksichtigt.
2.0 Fachkompetenz zur Gänze in den wesentlichen Bereichen erfüllt/	**ad Deskriptor 3:** Empathie in Bezug auf die Bedürfnisse und Wünsche spezieller Personengruppen, im Konkreten Menschen, die von Internetsucht betroffen sind, wird zumindest mit Unterstützung durch das Erkennen kritischer Situationen und durch Aufzeigen von Handlungsfähigkeit gezeigt. Einige gravierende Probleme von Judith werden wahrgenommen und benannt.

Skala	Beschreibung der Beurteilungskriterien
merkliche Ansätze zur Eigenständigkeit; Fähigkeit zum Transfer von Wissen und Können mit Anleitung	**ad Deskriptor 7:** Adäquate Unterstützungsformen oder (Sofort-) Maßnahmen werden ansatzweise genannt und beschrieben, beispielsweise wird eine Beratungsstelle für Menschen mit Internetsucht aufgezeigt. **ad Deskriptor 8:** Wertschätzende und situationsangemessene Umgangsformen in der Interaktion mit Judith werden genannt und beschrieben.
1.0 Fachkompetenz in den wesentlichen Bereichen überwiegend erfüllt/ keine Eigenständigkeit	**ad Deskriptor 3:** Empathie in Bezug auf die Bedürfnisse und Wünsche spezieller Personengruppen, im Konkreten Menschen, die von Internetsucht betroffen sind, wird mit Unterstützung durch das Erkennen kritischer Situationen gezeigt. Mögliche Probleme von Judith werden wahrgenommen. **ad Deskriptor 7:** Adäquate Unterstützungsformen oder (Sofort-) Maßnahmen werden ansatzweise genannt. **ad Deskriptor 8:** Wertschätzende und situationsangemessene Umgangsformen in der Interaktion mit Judith werden ansatzweise genannt.
0.0	nicht erfüllt

C – Erzielte Ergebnisse für die relevanten Deskriptoren

Deskriptoren	4.0	3.0	2.0	1.0	0.0	Bemerkungen
Deskriptor 3: „Situationen anderer Menschen und die Rolle sozialer Arbeit erfassen“						
Deskriptor 7: „Menschen situationsangemessen unterstützen“						
Deskriptor 8: „Mit Menschen in besonderen Lebenssituationen angemessen interagieren“						

D – Ermittlung der Ziffernnote; Zusammenführung der Ergebnisse aller Einzelaufgaben

Ergebnisse 4.0 Skala	Note
Mindestens 50 % der Ergebnisse sind 4.0, die restlichen Ergebnisse sind 3.0.	Sehr Gut
Mindestens 50% der Ergebnisse sind 3.0 oder höher, die restlichen Ergebnisse sind nicht weniger als 2.0	Gut
Mindestens 50% der Ergebnisse sind 2.0 oder höher, und die restlichen sind nicht weniger als 1.0.	Befriedigend
Maximal ein Ergebnis darf 0.0 sein, die restlichen Ergebnisse sind mindestens 1.0 oder höher.	Genügend
Bei Erreichung des jeweils nächsthöheren Niveaus ist die bessere Note zu vergeben.	

6.5. Good Practice Beispiel aus dem Kompetenzfeld Kreativität und Gestaltung

Aufgabenstellung für eine mündliche Prüfung zum Thema „Kunstwerke interpretieren“

Autorin:
Mag.ª Julia Laggner
Kunstlabor von uniT

Aufgabenstellung

Sie waren in der Ausstellung „Neue Malerei“ in der Neuen Galerie.
Sie haben sich dort ein besonderes Bild ausgesucht:

Abb.: Drago Julis Prelog, Profil auf dunklem Grund, Neue Galerie, LernKwa.tier 2016.

Beschreiben Sie dieses Bild: Welche Farben und Formen sind zu sehen? Welche Technik wurde angewendet?

Wann und wo wurde das Bild gestaltet? Erzählen Sie etwas über den Künstler.

Welche Ideen, Gedanken und Gefühle löst dieses Bild bei Ihnen aus?

Validierung

A – Für die Aufgabenstellung relevante Deskriptoren

Deskriptor 1: Kunstwerke unterschiedlicher Epochen verorten und benennen
Deskriptor 2: Kunstwerke interpretieren
Deskriptor 7: Kreative Gestaltungsprozesse als Kommunikationsmittel nutzen

B – Der_Die Kandidat_in zeigt bei der vorliegenden Fragestellung die relevanten Kompetenzen wie folgt:

Skala	Beschreibung der Beurteilungskriterien
4.0 Fachkompetenz weit über das Wesentliche hinausgehend erfüllt / Eigenständigkeit deutlich; Fähigkeit zum Transfer von Wissen und Können offensichtlich	**ad Deskriptor 1:** Das Museum wird als Einrichtung der Kunstvermittlung verstanden. Techniken, Materialien und Gestaltungsprinzipien werden eigenständig wahrgenommen und ausführlich beschrieben. Die zeitliche und örtliche Einordnung des Kunstwerks erfolgt eigenständig und treffend. **ad Deskriptor 2:** Persönliche Assoziationen zum Kunstwerk werden eigenständig hergestellt, reflektiert und ausführlich selbständig dargestellt. **ad Deskriptor 7:** Botschaften, die mit Mitteln der Kunst transportiert werden, werden eigenständig und ausführlich beschrieben und reflektiert. Möglichkeiten, die Umwelt ästhetisch mitzugestalten, werden eigenständig erkannt und ausführlich benannt.
3.0 Fachkompetenz über das Wesentliche hinausgehend erfüllt / merkliche Ansätze zur Eigenständigkeit; Fähigkeit zum Transfer von Wissen und Können	**ad Deskriptor 1:** Das Museum wird als Einrichtung zur Kunstvermittlung verstanden. Techniken, Materialien und Gestaltungsprinzipien der Kunstgegenstände werden wahrgenommen und beschrieben. Eine grobe zeitliche und örtliche Einordnung wird vorgenommen. **ad Deskriptor 2:** Persönliche Assoziationen zum Kunstwerk werden hergestellt und dargestellt. **ad Deskriptor 7:** Botschaften, die mit den Mitteln der Kunst transportiert werden, können beschrieben werden. Es werden Möglichkeiten erkannt, die Umwelt ästhetisch mitzugestalten.
2.0 Fachkompetenz zur Gänze in den wesentlichen Bereichen erfüllt/ merkliche Ansätze zur Eigenständigkeit; Fähigkeit zum Transfer von Wissen und Können mit Anleitung	**ad Deskriptor 1:** Techniken, Materialien und Gestaltungsprinzipien der Kunstgegenstände werden wahrgenommen und ansatzweise beschreiben. Eine grobe zeitliche und örtliche Einordnung wird ansatzweise vorgenommen. **ad Deskriptor 2:** Persönliche Assoziationen zum Kunstwerk werden ansatzweise hergestellt. **ad Deskriptor 7:** Botschaften, die mit den Mitteln der Kunst transportiert werden, können in Ansätzen beschrieben werden.

Skala	Beschreibung der Beurteilungskriterien
1.0 Fachkompetenz in den wesentlichen Bereichen überwiegend erfüllt/ keine Eigenständigkeit	**ad Deskriptor 1:** Techniken, Materialien und Gestaltungsprinzipien der Kunstgegenstände werden mit Hilfe wahrgenommen und beschreiben. Eine zeitliche und örtliche Einordnung erfolgt mit Hilfe. **ad Deskriptor 2:** Persönliche Assoziationen zum Kunstwerk werden mit Hilfe hergestellt. **ad Deskriptor 7:** Botschaften, die mit den Mitteln der Kunst transportiert werden, können mit Hilfe beschrieben werden.
0.0	nicht erfüllt

C – Erzielte Ergebnisse für die relevanten Deskriptoren

Deskriptoren	4.0	3.0	2.0	1.0	0.0	Bemerkungen
Deskriptor 1: Kunstwerke unterschiedlicher Epochen verorten und benennen						
Deskriptor 2: Kunstwerke interpretieren						
Deskriptor 7: Kreative Gestaltungsprozesse als Kommunikationsmittel nutzen						

D – Ermittlung der Ziffernnote; Zusammenführung der Ergebnisse aller Einzelaufgaben

Ergebnisse 4.0 Skala	Note
Mindestens 50% der Ergebnisse sind 4.0, die restlichen Ergebnisse sind 3.0.	Sehr Gut
Mindestens 50% der Ergebnisse sind 3.0 oder höher, die restlichen Ergebnisse sind nicht weniger als 2.0	Gut
Mindestens 50% der Ergebnisse sind 2.0 oder höher, und die restlichen sind nicht weniger als 1.0.	Befriedigend
Maximal ein Ergebnis darf 0.0 sein, die restlichen Ergebnisse sind mindestens 1.0 oder höher.	Genügend
Bei Erreichung des jeweils nächsthöheren Niveaus ist die bessere Note zu vergeben.	

6.6. Good Practice Beispiel aus dem Kompetenzfeld Natur und Technik

Aufgabenstellung für eine mündliche oder schriftliche Prüfung zum Thema „Abfallproblematik"
Die Aufgabenstellung bezieht sich auf das Unterrichtsbeispiel „Abfallproblematik"

Autor_innen:
das kollektiv

August 2016

Betrachten Sie die gezeichneten Müllbestandteile aufmerksam.

Ihre Aufgabe ist es, diese Müllbestandteile zu entsorgen. Was entsorgen Sie wo?
Begründen Sie Ihre Entscheidung. Erklären Sie, warum Mülltrennung wichtig und sinnvoll ist.

Warum entsteht eigentlich so viel Müll?

Wie gehen wir Menschen mit den riesigen Müllbergen um?

Stichworte wie Recycling, Müllverbrennung, Müllvermeidung können Ihnen bei der Erklärung helfen.
Beschreiben Sie eines der Verfahren genauer!

Wir wünschen gutes Gelingen!

Validierung

A – Für die Aufgabenstellung relevante Deskriptoren

Deskriptor 6: Grundlegende Funktionsweise von Alltagstechnik erfassen

Deskriptor 10: Die eigenen naturwissenschaftlichen Kenntnisse zur Bewertung von naturwissenschaftlichen und gesellschaftlichen Prozessen heranziehen

Deskriptor 11: Naturwissenschaftliche Systematiken und Theorien als in bestimmten Kontexten (zeitlich, gesellschaftlich) entstanden und als weiterentwickelbar wahrnehmen“

Deskriptor 12: Umweltbewusst agieren und Sicherheitsaspekte berücksichtigen

B – Der_Die Kandidat_in zeigt bei der vorliegenden Fragestellung die relevanten Kompetenzen wie folgt:

Skala	Beschreibung der Beurteilungskriterien
4.0 Fachkompetenz weit über das Wesentliche hinausgehend erfüllt/ Eigenständigkeit deutlich; Fähigkeit zum Transfer von Wissen und Können offensichtlich	**ad Deskriptor 6:** Die Auswirkungen und der Einfluss von Technik beispielsweise bei Verbrennungsanlagen auf das tägliche Leben werden detailliert beschrieben und die Folgen werden ausführlich analysiert und schlüssig begründet. **ad Deskriptor 10:** Die eigenständige Bewertung von naturwissenschaftlichen und gesellschaftlichen Prozessen im Kontext der Rohstoffausbeutung wird umfassend und reflektiert dargelegt. Die Wechselwirkungen zwischen Abfallproduktion und Ausbeutung von Rohstoffen sowie Gegenmaßnahmen dazu werden fachlich korrekt und präzise dargelegt. **ad Deskriptor 11:** Der heutige Wissensstand zu Recycling, Mülltrennung oder Müllvermeidung wird durch neue Erkenntnisse wie Einfluss auf das Klima als veränderbar wahrgenommen und ausführlich beschrieben. Alternativen werden überlegt. **ad Deskriptor 12:** Ökologische Fakten und Zusammenhänge sind umfassend vertraut. Die Müllbestandteile werden den richtigen Müllcontainern zugeordnet, wobei die Entscheidungen der Zuordnung umfassend begründet und auf reflektierte Weise erläutert werden. Die Problemstoffe werden erkannt. Gefahren für die Umwelt, die durch eine unsachgemäße Entsorgung von Problemstoffen entstehen, sind bewusst. Umweltbewusstes Agieren zum Abbau der Müllberge und die Berücksichtigung entsprechender Sicherheitsaspekte werden dabei ausführlich beschrieben.
3.0 Fachkompetenz über das Wesentliche hinausgehend erfüllt/ merkliche Ansätze zur Eigenständigkeit; Fähigkeit zum Transfer von Wissen und Können	**ad Deskriptor 6:** Die Auswirkungen und der Einfluss von Technik beispielsweise bei Verbrennungsanlagen auf das tägliche Leben werden beschrieben und die Folgen werden analysiert und begründet. **ad Deskriptor 10:** Die weitgehend eigenständige Bewertung von naturwissenschaftlichen und gesellschaftlichen Prozessen im Kontext der Rohstoffausbeutung wird fundiert und reflektiert dargelegt. Die Wechselwirkungen zwischen Abfallproduktion und Ausbeutung von Rohstoffen sowie Gegenmaßnahmen dazu werden fachlich korrekt dargelegt. **ad Deskriptor 11:** Der heutige Wissensstand zu Recycling, Mülltrennung oder Müllvermeidung wird durch neue Erkenntnisse wie Einfluss auf das Klima als veränderbar wahrgenommen und beschrieben.

Skala	Beschreibung der Beurteilungskriterien
	ad Deskriptor 12: Ökologische Fakten und Zusammenhänge sind weitgehend vertraut. Die Müllbestandteile werden den richtigen Müllcontainern zugeordnet, wobei die Entscheidungen der Zuordnung begründet und auf reflektierte Weise erläutert werden. Die Problemstoffe werden erkannt. Gefahren für die Umwelt, die durch eine unsachgemäße Entsorgung von Problemstoffen entstehen, sind großteils bewusst. Umweltbewusstes Agieren zum Abbau der Müllberge und die Berücksichtigung entsprechender Sicherheitsaspekte werden dabei beschrieben.
2.0 Fachkompetenz zur Gänze in den wesentlichen Bereichen erfüllt/ merkliche Ansätze zur Eigenständigkeit; Fähigkeit zum Transfer von Wissen und Können mit Anleitung	**ad Deskriptor 6:** Die Auswirkungen und der Einfluss von Technik beispielsweise bei Verbrennungsanlagen auf das tägliche Leben werden in Grundzügen beschrieben und die Folgen werden in den wesentlichen Punkten genannt. **ad Deskriptor 10:** Die ansatzweise eigenständige Bewertung von naturwissenschaftlichen und gesellschaftlichen Prozessen im Kontext der Rohstoffausbeutung wird dargelegt. Die Wechselwirkungen zwischen Abfallproduktion und Ausbeutung von Rohstoffen sowie Gegenmaßnahmen dazu werden dargelegt. **ad Deskriptor 11:** Der heutige Wissensstand zu Recycling, Mülltrennung oder Müllvermeidung wird grundsätzlich durch neue Erkenntnisse wie Einfluss auf das Klima als veränderbar wahrgenommen. **ad Deskriptor 12:** Ökologische Fakten und Zusammenhänge sind grundsätzlich bekannt. Die Müllbestandteile werden weitestgehend den richtigen Müllcontainern zugeordnet, wobei die Entscheidungen der Zuordnung begründet erläutert werden. Die meisten Problemstoffe werden erkannt. Gefahren für die Umwelt, die durch eine unsachgemäße Entsorgung von Problemstoffen entstehen, sind mit Unterstützung bewusst. Umweltbewusstes Agieren zum Abbau der Müllberge und die Berücksichtigung entsprechender Sicherheitsaspekte werden dabei ansatzweise beschrieben.
1.0 Fachkompetenz in den wesentlichen Bereichen überwiegend erfüllt/ keine Eigenständigkeit	**ad Deskriptor 6:** Die Auswirkungen und der Einfluss von Technik beispielsweise bei Verbrennungsanlagen auf das tägliche Leben werden mit Unterstützung in Grundzügen genannt. **ad Deskriptor 10:** Die ansatzweise eigenständige Bewertung von naturwissenschaftlichen und gesellschaftlichen Prozessen im Kontext der Rohstoffausbeutung wird mithilfe vertrauter Fragestellungen dargelegt. Die Wechselwirkungen zwischen Abfallproduktion und Ausbeutung von Rohstoffen sowie Gegenmaßnahmen dazu werden dabei ansatzweise dargelegt. **ad Deskriptor 11:** Der heutige Wissensstand zu Recycling, Mülltrennung oder Müllvermeidung wird grundsätzlich mit Unterstützung durch neue Erkenntnisse wie Einfluss auf das Klima als veränderbar verstanden. **ad Deskriptor 12:** Basale ökologische Fakten und Zusammenhänge sind grundsätzlich bekannt. Die meisten Müllbestandteile werden den richtigen Müllcontainern zugeordnet, wobei die Entscheidungen der Zuordnung in Grundzügen erläutert werden. Einige Problemstoffe werden erkannt. Gefahren für die Umwelt, die durch eine unsachgemäße Entsorgung von Problemstoffen entstehen, sind mit Unterstützung einigermaßen bewusst. Umweltbewusstes Agieren zum Abbau der Müllberge und die Berücksichtigung entsprechender Sicherheitsaspekte werden dabei ansatzweise durch vertraute Fragestellungen beschrieben.

Skala	Beschreibung der Beurteilungskriterien
0.0	nicht erfüllt

C – Erzielte Ergebnisse für die relevanten Deskriptoren

Deskriptoren	4.0	3.0	2.0	1.0	0.0	Bemerkungen
Deskriptor 6: Grundlegende Funktionsweise von Alltagstechnik erfassen						
Deskriptor 10: Die eigenen naturwissenschaftlichen Kenntnisse zur Bewertung von naturwissenschaftlichen und gesellschaftlichen Prozessen heranziehen						
Deskriptor 11: Naturwissenschaftliche Systematiken und Theorien als in bestimmten Kontexten (zeitlich, gesellschaftlich) entstanden und als weiterentwickelbar wahrnehmen						
Deskriptor 12: Umweltbewusst agieren und Sicherheitsaspekte berücksichtigen						

D – Ermittlung der Ziffernnote; Zusammenführung der Ergebnisse aller Einzelaufgaben

Ergebnisse 4.0 Skala	Note
Mindestens 50% der Ergebnisse sind 4.0, die restlichen Ergebnisse sind 3.0.	Sehr Gut
Mindestens 50% der Ergebnisse sind 3.0 oder höher, die restlichen Ergebnisse sind nicht weniger als 2.0	Gut
Mindestens 50% der Ergebnisse sind 2.0 oder höher, und die restlichen sind nicht weniger als 1.0.	Befriedigend
Maximal ein Ergebnis darf 0.0 sein, die restlichen Ergebnisse sind mindestens 1.0 oder höher.	Genügend
Bei Erreichung des jeweils nächsthöheren Niveaus ist die bessere Note zu vergeben.	

7. Projektarbeit im Rahmen des ePSA

Projektarbeiten sind Ergebnisse eines Projektunterrichts als spezifische Lernform. Die Beschäftigung mit einem Problem oder einer Aufgabenstellung im Rahmen einer Projektarbeit ermöglicht es auch komplexere Probleme oder Aufgabenstellungen zu behandeln. Arbeitsweisen können individuell und lebensnah gewählt werden. Problembewusstsein, interdisziplinäres Denken und selbständiges Erarbeiten sind immanente Bestandteile dieses Formats.

7.1. Allgemeines

Die Prüfungsgebiete „KuG, GuS, NuT und Weitere Sprachen" können „... in Form einer Projektarbeit (einschließlich deren Präsentation und Diskussion unter Einbeziehung des fachlichen Umfeldes) abgelegt werden." (Vgl. https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20007930, Stand 3.11.2016)
Darüber hinaus können sich Aufgabenstellungen in den Formaten „Mündliche Prüfung" und „Schriftliche Klausurarbeit" auf Projektarbeiten oder Teilaspekte von Projektarbeiten beziehen.
Projektarbeiten können als Einzelarbeiten, als Paararbeiten oder als Gruppenarbeiten durchgeführt werden.

7.2. Merkmale einer Projektarbeit

Eine schriftliche Arbeit wird auf eigenständige Weise auf höherem Niveau erstellt, präsentiert und diskutiert. Bei komplexen Aufgabenstellungen werden Lösungswege weitestgehend selbständig geplant, Arbeitsschritte festgelegt, die Aufgaben selbst gelöst und eigene Ideen realisiert. Die Projektarbeit ermöglicht ein „entdeckendes Lernen" bzw. „ein Lernen durch Selbsttun" in Auseinandersetzung mit weit reichenden, komplexen Sachverhalten.

Die Lernenden übernehmen Verantwortung und arbeiten eigenständig. Exemplarisches Lernen und das Lernen anhand des selbständigen Ausprobierens und Tuns stehen im Vordergrund. Ein lebens- oder gesellschaftsrelevantes Thema ist in den Mittelpunkt der Projektarbeit zu stellen (vgl. FAQ zur Pflichtschulabschluss-Validierung). Im Rahmen der Projektarbeit sollen darüber hinaus die formalen, non-formalen und informellen Ressourcen der Lernenden angesprochen und genutzt werden. Die (Vor-)Erfahrungen der Lernenden, ihre soziale Lebenswelt und ihre aktuelle Lebenssituation werden eingebunden.

Die Dokumentation der Projektarbeit kann sich auf ein vorzeigbares Werk, eine durchgeführte Aktion, eine Veranstaltung (z.B. Projekttage, Museumsbesuch, Betriebsexkursion, Projektphase) beziehen. Zusätzlich zur Dokumentation kann ein Experiment, eine Erkundung, eine Feldforschung, eine Untersuchung oder beispielsweise auch ein erstellter Folder oder eine Demonstration am PC die Präsentation ergänzen. Der Praxisbezug ist bei jeder gewählten Form herzustellen.

Die Projektarbeit ist eigenständig (in Einzel-, Paar- oder Gruppenarbeit sowohl innerhalb als auch außerhalb des Kurses) durchzuführen und die Dokumentation ebenso eigenständig zu erstellen.

Die Wahl der Inhalte der Projektarbeit soll sich an lebens- und gesellschaftsrelevanten Themen orientieren. Die kritische Reflexion der Projektarbeit und die Auseinandersetzung mit dem gewählten Thema stehen bei der abschließenden Präsentation und Diskussion unter Einbeziehung des fachlichen Umfeldes im Vordergrund.

Die Lernenden setzen sich intensiv mit einem ausgewählten Thema auseinander und erarbeiten sich durch die Auseinandersetzung mit dem Projekt ein spezielles, individuelles Schwerpunktwissen zu einem Inhalt aus dem Kompetenzfeld.

Bei der Präsentation übernehmen die Lehrenden die Rolle der Moderator_innen bzw. Beobachter_innen und stehen unterstützend zur Seite.

7.3. Formaler Aufbau der Projektarbeitsdokumentation

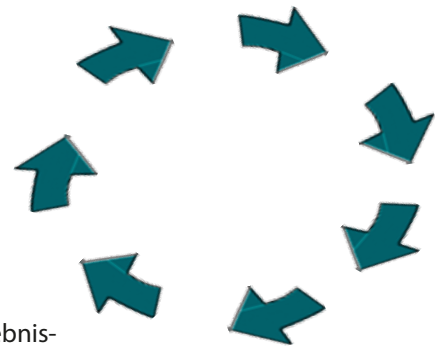
- Titelblatt
- Inhaltsverzeichnis
- **Einleitung:** Rahmenbedingungen aufzeigen, persönliche Motivation, Aufgabenstellungen erklären, etc.
- **Hauptteil:** Aufgabenstellung erklären, Ziele aufzeigen, Bericht über Herangehensweise, Ergebnisse und Bezug zum Ziel, Begründungen, Kritik, Alternativen aufzeigen, etc.
- **Schluss:** Zusammenfassung, Schlusswort, Reflexion, Resümee, etc.
- Quellenangaben (verwendete Internetseiten etc.)
- Anhang (Tabellen, Fragebögen etc.)

7.4. Umfang der Projektarbeitsdokumentation

Der Umfang der schriftlichen Projektarbeit orientiert sich am Thema und der Erarbeitungsform.
Der Textteil ohne Titelblatt, Inhaltsverzeichnis, Anhang etc. sollte mit gängiger Schriftgröße und einem 1,5-fachen Zeilenabstand verfasst werden und zwischen 7000 und 10000 Zeichen umfassen.

7.5. Phasen einer Projektarbeit

(vgl. dazu auch Sander, 2005, S. 593)



1.
Einführung in die Methode der Projektarbeit

2.
Festlegung von Themen und Projektgruppen: Lehrende begleiten diese Phase

3.
Zeitplan klären (Meilensteine, (Abgabe-) Termin, Zwischenabgaben, Zwischenbesprechungen, etc.)

4.
Schriftliche Festlegung der Aufgabenstellungen, der Ziele und der Leitfragen

5.
Recherche (Internet, Bibliothek), Ressourcen (Kooperationspartner_innen)

6.
Durchführung des Projekts (Bearbeitung, Entscheidungen, Lösungsfindung, Diskussion, Methode wird ausgeführt)

7.
Bericht: Schriftliche Dokumentation (Ergebnisse auswerten, Zielkontrolle)

8.
Nachbesprechung, Überarbeitung

7.6. Feedbackgespräch zur schriftlichen Dokumentation der Projektarbeit – Leitfaden für Lernende und Lehrende

Rechtzeitig vor Abgabe der Projektarbeit reflektieren Lehrende und Lernende die bisherige Projektarbeit und ihre schriftliche Dokumentation anhand festgelegter Kriterien und besprechen notwendige Überarbeitungen. Im Vorfeld des Feedbackgesprächs überprüfen die Lernenden ihre bisherige Arbeit und ihre Arbeitsweise in Einzelarbeit. Die Ergebnisse dieser persönlichen Auseinandersetzung bleiben bei den Lernenden.

7.6.1. Kriterien für die schriftliche Dokumentation der Projektarbeit

Kriterien	Kriterium erfüllt	Kriterium tw. erfüllt	Kriterium nicht erfüllt
Dokumentation ist strukturiert und übersichtlich (Beschriftungen, Titel, Quellenangaben, etc.)			
Beschreibung der Themenwahl und Themenfindung ist nachvollziehbar			
Materialien und Unterlagen sind passend gewählt			
Inhalt ist verständlich und richtig dargestellt, Zusammenhänge sind deutlich			
Informationen sind aktuell			

Zusatz: Im Falle einer Gruppenarbeit

Bei einer Gruppenarbeit ist darauf zu achten, dass in der schriftlichen Dokumentation der Projektarbeit deutlich hervorgeht, wie die Arbeit in der Gruppe aufgeteilt wurde. Darüber hinaus soll in einem abschließenden Feedbackgespräch auch die Erfahrungen mit kooperativem Lernen besprochen und reflektiert werden.

Einige Diskussionspunkte für die Reflexion der Gruppenarbeit im Rahmen des Feedbackgesprächs:

- Rollen- und Aufgabenverteilung in der Gruppe
- Gruppenregeln
- Kooperation
- Einhaltung des Zeitplans
- Konflikte und Lösungen

7.7. Probe-Präsentation

Rechtzeitig vor dem Stattfinden der Validierung führen die Lernenden eine Probe-Präsentation vor anderen Lernenden durch. Zum einen erhalten alle Lernenden einen Einblick in die Arbeit der anderen und zum anderen bietet die Probe-Präsentation die Möglichkeit, notwendige Überarbeitungen der Präsentationsvorbereitung zu erkennen und unterstützende Hinweise von den Lehrenden und Lernenden zu erhalten.
Feedback und Selbstreflexion erfolgen anhand festgelegter Kriterien.

7.7.1. Kriterien für die Präsentation der Projektarbeit

Kriterien	Kriterium erfüllt	Kriterium tw. erfüllt	Kriterium nicht erfüllt
Aufbau der Präsentation ist übersichtlich			
Wichtige Informationen sind enthalten, sind nachvollziehbar und fachlich richtig			
Formale Vorgaben (Zeit, etc.) werden eingehalten			
Vortrag ist klar strukturiert und sprachlich klar verständlich			
Auswahl an Gestaltungsmittel ist passend			
In der nachfolgenden Diskussion wird auf Fragen eingegangen			

7.8. Validierung der Projektarbeit

Hinweis:
Materialien und Medien, wie etwa Plakate, Portfolio-Präsentationsmappe, Power Point-Präsentation oder ähnliche Unterlagen, die bei der Validierung zur Anwendung kommen, sollen aktuell und anschaulich sein.
Der Einsatz geeigneter Präsentationsformate als Unterstützung für die Präsentation ist für eine zeitgemäße Präsentation wesentlich.

7.8.1. Ablauf und Dauer der Validierung

Die Dauer der Präsentation der wichtigsten Eckpunkte der Projektarbeit ist im Vorfeld zwischen Lernenden und Lehrenden festzulegen und einzuhalten. Im Anschluss an die Präsentation findet ein Gespräch über die Projektarbeit statt.
Die Fragen während des Gesprächs knüpfen an die Präsentation an und sind offen zu formulieren. Sie sollen den Lernenden die Möglichkeit bieten, ihre Erfahrungen und Kenntnisse zu zeigen.

Bei der Validierung werden Informationsgehalt (Richtigkeit, Aktualität, usw.), Dokumentation (Vollständigkeit, Nachvollziehbarkeit) und die Präsentation (Verständlichkeit, Gestaltungsmittel, etc.) berücksichtigt (vgl. Paradies, 2012).

7.8.2. Das Schema der 4.0-Skala

Die Performanzbewertung erfolgt nach einer 4.0-Skala. D.h. die Ergebnisse der einzelnen Kriterien werden nach Performanzniveaus auf vier Stufen untergliedert. Über die vorgegebenen Kriterien im Beurteilungsraster

hinaus können je nach Kompetenzfeld auch Kriterien hinzugefügt werden, die sich an den Deskriptoren der jeweiligen Kompetenzfelder im Curriculum orientieren und näher auf die besonderen Anforderungen des jeweiligen Kompetenzfeldes eingehen.

Skala	Qualität der Performanz
4.0	weit über das Wesentliche hinausgehend und selbständig
3.0	über das Wesentliche hinausgehend und selbständig
2.0	im Wesentlichen und weitgehend selbständig
1.0	Großteils 3.0 und 2.0 mit Hilfe

Im Anschluss werden die Ergebnisse zusammengeführt und in eine Ziffernnote übersetzt.

7.8.3. Beurteilungsraster

Raster für Projektarbeit, Präsentation und Diskussion unter Einbeziehung des fachlichen Umfeldes

Kriterium	Bewertung lt. 4.0-Skala und Begründung
Dokumentation der Projektarbeit	• Dokumentation (Beschriftungen, Titel, Quellenangabe, etc.) ist strukturiert und übersichtlich • Beschreibung der Themenfindung, -wahl und der Arbeitsmethoden ist nachvollziehbar • Passende Materialien/Unterlagen wurden gewählt • Inhalt ist verständlich und sachlich richtig; Zusammenhänge werden deutlich • Informationen sind aktuell • Sprache (Ausdruck, Sprachstruktur) variiert und wird richtig verwendet
Präsentation und Diskussion	• Aufbau der Präsentation ist übersichtlich • Wichtige Informationen sind enthalten, sind nachvollziehbar und fachlich richtig • Formale Vorgaben (Zeit, etc.) werden eingehalten • Vortrag ist strukturiert und sprachlich klar verständlich • Auswahl an Gestaltungsmittel (Powerpoint, Handout, Plakat, Karten, Tabellen, etc.) ist passend • In der nachfolgenden Diskussion wird auf Fragen eingegangen.

Die Prüfer_innen ordnen gemäß Beurteilungsraster ihre Einschätzungen ein und verfassen eine verbale Rückmeldung mit Hilfe dieses Rasters

7.8.4. Vom Beurteilungsraster zur Note

Die Umrechnung von der 4.0 Skala zur Note erfolgt analog zur Umrechnung bei schriftlicher oder mündlicher Validierung. In DKG, EGT und M wird in Grundlegender und Vertiefter Allgemeinbildung beurteilt, in den übrigen Kompetenzfeldern kommt die fünfteilige Notenskala zur Anwendung.

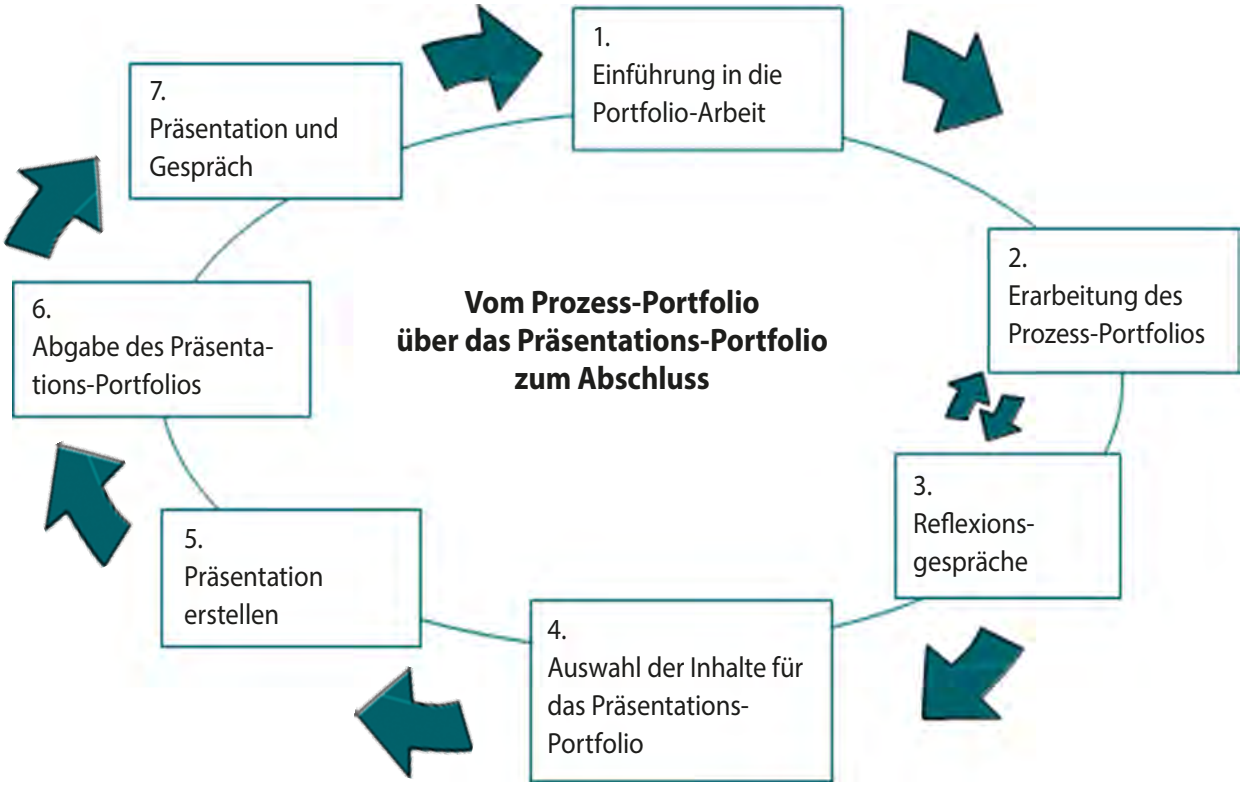
8. Portfolio für das Kompetenzfeld Berufsorientierung

8.1. Überblick

Es gibt viele verschiedene Formen von Portfolios. Eine Form davon wird in der Literatur „Dokumentationsportfolio" genannt. Hierbei werden über einen bestimmten Zeitraum Dokumente gesammelt, wie etwa Berichte, Lernjournale, Protokolle, Unterlagen, Bilder oder künstlerisch-kreative Arbeiten unter Nutzung verschiedener Medien. Im Rahmen des Kompetenzfeldes Berufsorientierung wird dieses Portfolio „Prozess-Portfolio" genannt.

Ein Good-Practice Beispiel für ein Portfolio aus dem Kompetenzfeld Berufsorientierung finden Sie unter folgendem Link: http://erwachsenenbildung.at/downloads/bildungsinfo/materialien_psa_fuer_rueckmeldung/BO/BEISPIEL-PORTFOLIO_2017_mafalda.pdf

Herangehensweise/Phasen des Portfolios



1. Einführung in die Portfolio-Arbeit:
Portfolio, Struktur und Inhalte werden von den Lehrenden vorgestellt, der Umgang mit und die Erstellung von

Reflexionen kennen gelernt und geübt, Zitier- und Dokumentationsregeln gemeinsam geklärt.

2. Erarbeitung des Prozess-Portfolios:
Beispiele und Arbeiten aus dem Kompetenzfeld, Exkursionen, Aufgabenstellungen werden in dieser Phase durchgeführt und bearbeitet. Auf eine immer wieder kehrende Begleitung durch Reflexionsphasen ist von Seiten der Lehrenden zu achten. Das Einbinden des Portfolios in das laufende Programm im Kompetenzfeld ist mitzudenken. Dokumente zu Exkursionen oder inhaltlichen Themen werden gesammelt. Die Lernenden setzen sich stets auch schriftlich mittels Vor- und Nachbereitung damit auseinander, Interessen werden reflektiert, Berichte verfasst, etc. Die Lehrenden lassen Reflexionsprozesse laufend einfließen, diese werden schriftlich festgehalten. Thematische Schwerpunkte müssen immer mit Bezug zum Individuum passieren, es wird kein abstrakter Input durchgeführt!

Durch das Prozess-Portfolio entsteht eine Sammlung von Arbeiten aller Art, die die Arbeitsprozesse und die Reflexionen dazu belegen. Selbständiges und interessengeleitetes Arbeiten wird auf diese Weise gefördert. Das Prozess-Portfolio berücksichtigt weiter die individuellen Stärken und Arbeitsstrategien von Lernenden.

3. Reflexionsgespräche:
Diese werden in den Lernprozess eingebunden. Die Lehrenden stehen dabei als Berater_innen zur Seite, um Ziele zu klären, Meilensteine festzulegen und nächste Schritte zu thematisieren. Das Prozess-Portfolio wird besprochen, weitere Vorgehensweisen werden geklärt und individuelle Meilensteile gesetzt. In einem letzten ausführlichen Reflexionsgespräch wird eine Auswahl von Inhalten für das Präsentations-Portfolio thematisiert.

Ein Teil der Reflexion kann auch in Einzelsettings im Rahmen des begleitenden Coachings erfolgen.

4. Auswahl der Inhalte für das Präsentations-Portfolio:
Die Lernenden treffen eigenständig eine Auswahl der Inhalte für das Präsentations-Portfolio aus dem Materialienpool des Prozess-Portfolios. Anhand der Rückmeldungen und Diskussionspunkte aus dem letzten Reflexionsgespräch wird das Präsentations-Portfolio überarbeitet und fertig gestellt.

5. Präsentation erstellen:
Die Lernenden erstellen ihre Präsentation und halten eine kurze Probepräsentation vor den anderen Lernenden und den Lehrenden. Anschließend können Feedbacks eingeholt werden.

6. Abgabe des Präsentations-Portfolios:
Das Präsentations-Portfolio wird rechtzeitig an die Validierungskommission abgegeben.

7. Präsentation und Gespräch:
Abschließend finden eine Präsentation vor einer Validierungskommission und ein Gespräch zum Portfolio statt.

8.2. Die Ausarbeitung des Portfolios

8.2.1. Das „Prozess-Portfolio“

Das **Prozess-Portfolio** wird vom Beginn der Arbeit im Kompetenzfeld Berufsorientierung an geführt. Dieses Portfolio wird von den Lernenden, nach einer Einführungsphase durch die Lehrenden, in **zwei Teile** untergliedert und laufend selbständig geführt, ergänzt, bestückt und aktualisiert. Die Lehrenden begleiten den Portfo-

lio-Prozess und ermöglichen in regelmäßigen Abständen Feedback- und Reflexionsschleifen.

Das Prozess-Portfolio besteht aus 2 Teilen:

1. Kompetenzenprofil

Die Lernenden setzen sich mit ihren Stärken, Fähigkeiten, Interessen, beruflichen Wünschen und Plänen sowie Praxiserfahrungen auseinander. Das persönliche Profil wird in drei Abschnitte unterteilt:

1.1. *Selbstreflexion:* Auseinandersetzung mit und Beschreibung der Stärken, Fähigkeiten, Fertigkeiten, Talente und Interessen der Lernenden, Erkennen und Benennen von Kompetenzen.

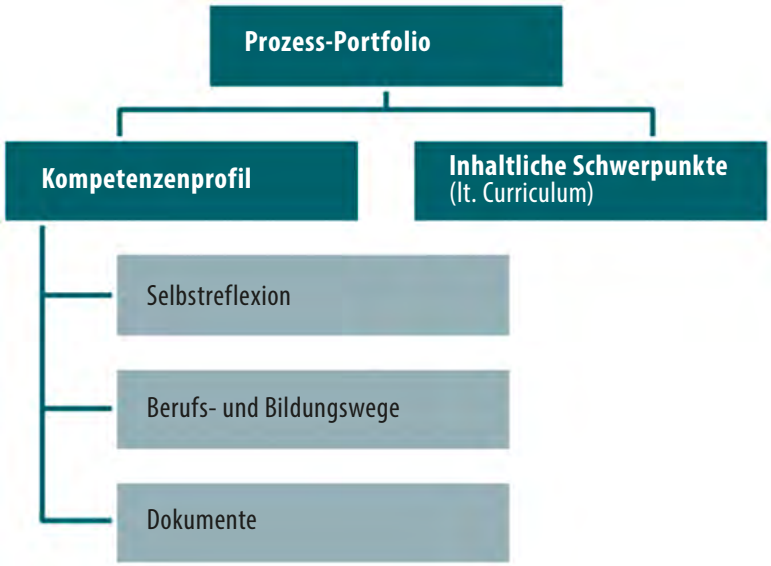
1.2. *Persönliche Berufs- und Bildungswege:* Lern- und Arbeitsbiografie, (berufliche) Erfahrungen, Praxis, Reflexion der bisherigen Tätigkeit sowie der beruflichen Ziele, Exkursionen, etc.

1.3. *Dokumente:* Belege über Ausbildungen, Arbeitserfahrungen (z.B.: Arbeitszeugnisse), Nachweise ehrenamtlicher Tätigkeit, o. ä., Reflexion dieser Tätigkeiten und der damit verbundenen Fähigkeiten und Kompetenzen.

2. Inhaltliche Schwerpunkte lt. Curriculum

Dokumentation und schriftliche Auseinandersetzung mit inhaltlichen Schwerpunkten

Die Grundstruktur des Prozess-Portfolios folgt dieser vorgegebenen Gliederung. Im Rahmen eines begleiteten Prozesses mit Unterstützungsangeboten und Reflexionsschleifen sind die Lernenden für die Ausarbeitung und Gestaltung des eigenen Portfolios zuständig.



Hinweise zur Portfolio-Arbeit

- Schwerpunkt des Prozess-Portfolios stellt der Punkt **Selbstreflexion** dar.
- Idealerweise soll es möglich sein, dass aus dem vorliegenden Portfolio ein Bewerbungsportfolio hervorgehen kann.
- Die Themenschwerpunkte werden durch Vor- oder Nacharbeiten begleitet und laufend reflektiert. In den

Präsenzphasen im Kompetenzfeld BO sind dafür immer wieder Lernsequenzen für die Arbeit am Portfolio vorgesehen. Selbständige Arbeiten können und sollen auch außerhalb der Präsenzphasen individuell vorbereitet und durchgeführt werden.

- Im Laufe der gesamten Arbeit im Kompetenzfeld werden relevante Textarbeiten, Arbeitsblätter, verschriftlichte Vor- und Nachbereitungsarbeiten etc. von den Lernenden in das Prozess-Portfolio eingearbeitet und dort aufbewahrt. Auch Materialen aus anderen Kompetenzfeldern, vor allem aus fächerübergreifender Auseinandersetzung mit verschiedenen Themenbereichen, können in dieses Prozess-Portfolio Eingang finden. So beispielsweise ein in Kooperation mit dem Kompetenzfeld *Deutsch – Kommunikation und Gesellschaft* verfasster Lebenslauf oder eine Arbeit (auch Fotodokumentation) aus dem Kompetenzfeld Kreativität und Gestaltung, die die persönlichen Stärken des_der Lernenden zum Ausdruck bringt.

8.2.2. Das „Präsentations-Portfolio“ und die mündliche Präsentation des vorgelegten Portfolios

Das **Präsentations-Portfolio** besteht aus einer Auswahl von Inhalten, Arbeitsbelegen, Dokumenten etc., die im Prozess-Portfolio gesammelt wurden. Das Präsentations-Portfolio bildet die Basis für die Validierung, die sich aus einer mündlichen Präsentation und einem Reflexionsgespräch zusammensetzt.

Vorschlag für die Zusammenstellung des Präsentations-Portfolios

Für das Präsentations-Portfolio werden je eine Arbeit aus den Bereichen „Selbstreflexion“, „Berufs- und Bildungswege“ und „Dokumente“ aus *Abschnitt 1– Kompetenzenprofil* und eine Arbeit aus dem *Abschnitt 2 – inhaltliche Schwerpunkte lt. Curriculum* ausgewählt. Die Lernenden wählen aus den Materialien und Themen aus, die im Laufe des Unterrichts behandelt bzw. erarbeitet wurden.

Hinweise zur Gestaltung des Präsentations-Portfolios

- Die Lernenden schlagen die Materialien und Unterlagen für ihr Präsentations-Portfolio vor und begründen ihre Wahl.
- Sie entscheiden, welche Arbeiten besondere Bedeutung für sie haben und welche sie präsentieren und diskutieren möchten.
- Bei der Auswahl ist darauf zu achten, dass die individuellen Arbeitsprozesse im Laufe des Kompetenzfeldes sichtbar und nachvollziehbar werden.
- Spezifische Kompetenzen werden aufgezeigt und gesammelte Erfahrungen reflektiert.

Wesentliche formale Bestandteile des Präsentations-Portfolios

- Deckblatt
- Inhaltsverzeichnis
- Materialien aus …

1. Kompetenzenprofil

- ein Beitrag aus dem Abschnitt „Selbstreflexion“, z.B.: Präsentation über sich selbst, Reflexion und eigene Stärken fließen ein (z.B.: Fotos, Arbeiten auch aus anderen Kompetenzfeldern möglich);
- ein Beitrag aus dem Abschnitt „Berufs- und Bildungswege“, z.B.: Berufswahl nachvollziehbar darstellen und wesentliche Informationen zum gewählten Beruf einbauen, Bewerbungsunterlagen wie etwa ein

Motivationsschreiben, Berufsbildrecherche, Ausbildungsziele, Arbeitsproben;
- ein Beitrag aus dem Abschnitt „Dokumente“ zum Nachweis von Kompetenzen und Stärken, z.B.: eigenen Bildungsweg aufzeigen, Bericht über bisherige berufliche Erfahrungen, Dokumentation und Reflexion von Exkursionen, Praktika etc.

2. Inhaltliche Schwerpunkte lt. Curriculum
- ein frei gewählter Beitrag aus den inhaltlichen Schwerpunkten: Die Lernenden wählen die Unterlagen dazu selbst gemäß ihren Interessen aus.

8.3. Vom Präsentationsportfolio zur Performanzbeschreibung

Für die Erstellung des Präsentations-Portfolios und den Weg zur Performanzbeschreibung werden folgende Schritte vorgeschlagen:

8.3.1. Das letzte Reflexionsgespräch

Das Präsentations-Portfolio wird vorab im Rahmen eines abschließenden Reflexionsgespräches mit den Lehrenden besprochen. Die Lernenden erhalten in diesem Gespräch die Möglichkeit, ihr Präsentations-Portfolio bis zur Abgabe noch einmal zu überarbeiten.

Zur Vorbereitung des abschließenden Reflexionsgespräches mit den Lehrenden bzw. der Abschlussreflexion im Rahmen der Probe-Präsentation bietet sich ein Eingehen auf folgende Fragestellungen an:

- Was ist mir in der Bearbeitung gelungen?
- Wie habe ich diese Arbeit ausgeführt?
- Was zeigt die Arbeit von mir?
- Wo sehe ich weitere Lernmöglichkeiten?
- Auf welche Bereiche ließe sich das Gelernte übertragen?
- Was habe ich im Arbeitsprozess (bei der Bearbeitung des Themas) gelernt?
- Was sind meine nächsten Schritte? Welche Anpassungen sind nötig?
- Was war mein Ziel? Wo bin ich jetzt?
- Welche Hürden wurden überwunden? Wie konnte ich diese bewältigen?
- Welche Interessen wurden geweckt? Woran möchte ich gerne weiterarbeiten?

Ein **Feedbackbogen für das Gespräch zwischen Lehrenden und Lernenden** zum ersten Entwurf des Präsentations-Portfolios findet sich unter Punkt 8.4.1.

8.3.2. Die Probe-Präsentation

Im Rahmen der Arbeit im Kompetenzfeld Berufsorientierung soll Zeit für Probepräsentationen eingeplant werden. Jede_r Lernende soll die Möglichkeit haben, die Präsentation zu üben und Feedback zu erhalten.

Eine Probe-Präsentation bietet den Lernenden die Möglichkeit, in die Rolle von Vortragenden bzw. Präsentator_innen zu schlüpfen und mit der Situation vertraut zu werden. Auch kann die Probe-Präsentation dazu genutzt werden, etwaige Unstimmigkeiten und Lücken aufzudecken, diese zu reflektieren und zu überarbeiten.

Ein **(Selbst)-Reflexionsbogen für die Probe-Präsentation** im Rahmen des Kompetenzfeldes findet sich

unter Punkt 8.4.2.

8.3.3. Die mündliche Präsentation und das Abschlussgespräch

Zur Validierung wird das Präsentations-Portfolio der jeweiligen Validierungskommission vorgelegt. Die Inhalte werden im Rahmen einer vorbereiteten Präsentation vorgestellt.

Hinweis zur Präsentation: Hilfsmittel sind bei der Präsentation erwünscht (z.B. Flipchart, Kärtchen, Power-Point etc.). Anschließend an die Präsentation kann die Validierungskommission das Gespräch, das eine mündliche Auseinandersetzung mit allgemein bildenden Aspekten der Berufsorientierung darstellt (vgl. Pflicht-schulab-schluss-Validierungs-Gesetz vom 2. August 2012; § 3 (2)), beginnen.

8.3.4. Die Performanzbeschreibung

Die Performanzbeschreibung basiert nicht nur auf dem gezeigten Wissen zu den besprochenen Inhalten, sondern besonders auf der **Reflexionsfähigkeit** der Lernenden. Die Präsentation wird anhand vorgegebener Kriterien (siehe Punkt Validierung) in Form einer Performanzbeschreibung bewertet und dokumentiert.

Lt. Durchführungsbestimmungen zur Pflichtschulabschluss-Validierung handelt es sich bei der Bewertung um eine **Leistungsbeschreibung.**

Folgende Formulierungen können beispielsweise in diese Beschreibung einfließen:

„Dem_Der Lernenden fällt es leicht / ist es besonders gut gelungen …“
„Der_Die Lernende hat gezeigt, dass / hat besonders folgende Stärken gezeigt …“

Ein **Beschreibungsbogen für die Validierungskommission** zur Präsentation und zum Gespräch mit dem_der Lernenden findet sich unter Punkt 8.4.3.

8.4. Vorlagen für Lehrende

Für die Erstellung des Präsentations-Portfolios und den Weg zur Performanzbeschreibung werden folgende Schritte vorgeschlagen:

8.4.1. Feedbackbogen für das abschließende Reflexionsgespräch zum Präsentations-Portfolio

Für Lernende und Lehrende

Rechtzeitig vor Abgabe des Präsentations-Portfolios betrachten Lehrende und Lernende die Sammlung des bisherigen Prozess-Portfolios, besprechen die Auswahl der Lernenden für das Präsentations-Portfolio und möglicherweise notwendige Überarbeitungen.

Feedbackbogen für die Erstellung des Präsentations-Portfolios

Kriterium	Kriterium erfüllt (+)	Kriterium tw. erfüllt (o)	Kriterium nicht erfüllt (-)
Formales • klare Auswahl von Unterlagen für das Präsentations-Portfolio • Vollständigkeit der ausgewählten Unterlagen • übersichtliche Gliederung			
Inhaltliches • nachvollziehbare und aussagekräftige Unterlagen (Beispiele, Begriffserklärungen) • nachvollziehbare Begründung der Auswahl und Reflexion zu jedem Dokument • Inhaltlich verständliche und (wo relevant) zusammenhängende Unterlagen • Darstellung aller wesentlichen Aspekte des behandelten Themas • Aktualität der Informationen • eigene Ergänzungen sind vorhanden (Materialien, graphische Darstellungen etc. werden hinzugefügt) – auch aus anderen Kompetenzfeldern möglich			

8.4.2. (Selbst-)Reflexionsbogen für die Probe-Präsentation

Selbstreflexionsbogen für Lernende
Feedbackbogen für Lehrende

Ich kann ... Der_Die Lernende kann ...	Begründungen, Beispiele, Beschreibungen etc.
Sprache • mich/sich gut ausdrücken • einiges über … erzählen • Zusammenhänge erkennen und verstehen • Sachverhalte sinnvoll zusammenfassen und wiedergeben	
Kreativität: • eigene Ideen zum Thema einfließen lassen • kreative Darstellungs- und Gestaltungsweisen anwenden	

Ich kann ... Der_Die Lernende kann ...	Begründungen, Beispiele, Beschreibungen etc.
• das Thema vielfältig aufbereiten	
Inhalte: • wesentliche Inhalte darstellen • Handlungen sachlich darstellen • zentrale Punkte in die Präsentation einbauen • komplexe Sachverhalte gliedern und • verständlich präsentieren • Informationen zusammenfassen und strukturieren • persönliche Ansichten einbauen	
Reflexionsgespräch: • auf Fragen reagieren und eingehen • Kritik konstruktiv annehmen • Sachverhalte wiederholen und erklären	
Organisation: • Arbeitsprozesse planen und organisieren • die Unterlagen in Ordnung halten • Informationen beschaffen und sinnvoll auswählen • Präsentation abwechslungsreich gestalten (z.B.: Kärtchen, Flipchart, Powerpoint-Folien einsetzen)	

8.4.3. Performanzbeschreibungsbogen

für das Präsentations-Portfolio, die Präsentation und das Gespräch

Kriterien / Der_Die Lernende kann ...	Performanzbeschreibung
Präsentations-Portfolio • das Präsentations-Portfolio übersichtlich und strukturiert gestalten • Inhalte anschaulich und nachvollziehbar schriftlich darstellen • eigene Reflexionskompetenz in der Zusammenstellung der ausgewählten Materialien aufzeigen und sichtbar machen • zentrale Punkte nennen und sachlich vortragen • wesentliche Informationen herausfiltern und wiedergeben • Sachverhalte fachlich richtig darstellen	

Kriterien / Der_Die Lernende kann ...	Performanzbeschreibung
Präsentation und Visualisierung • die Präsentation mit passenden Visualisierungen oder anderen Gestaltungsmitteln ergänzen • die Präsentation übersichtlich aufbauen und strukturieren • geeignete sprachliche Mittel einsetzen • den bisherigen Lernweg aufzeigen und die nächsten Schritte darlegen • die eigenen Stärken und Interessen verdeutlichen und den Erwerb von Kompetenzen beschreiben • die eigenen Stärken und Interessen in Beziehung zur Planung nächster Schritte für die berufliche und persönliche Entwicklung setzen • eigene Handlungen reflektiert darstellen	
Mündliche Auseinandersetzung mit allgemein bildenden Aspekten der Berufsorientierung • auf gestellte Fragen eingehen und entsprechend antworten • sprachlich nachvollziehbar und verständlich argumentieren und reagieren • inhaltlich nachvollziehbar argumentieren • Ausdrucks- und Diskursfähigkeit zeigen • eigene Handlungen erklären und begründen	

8.5. Mögliche Inhalte

(lt. Curriculum und Verordnung)

- Auseinandersetzung mit den eigenen Interessen, Erfahrungen etc. und deren Umsetzung, Realisierbarkeit und Chancen im nächsten Beruf/in der nächsten Ausbildung diskutieren, schriftlich abwägen und Argumente finden; Vergleich aufstellen;
- sich mit eigenen Interessen, Einstellungen vs. Erwartungen in einer Jobausschreibung (aus Zeitung auswählen und ausschneiden) auseinandersetzen;
- einen Selbsttest im Internet, beim BIZ etc. machen und reflektieren, wie es einem dabei geht;
- eigene Stärken benennen und diese beruflich/in der Ausbildung einsetzen;
- die eigenen Lernfortschritte benennen lernen;
- selbständig Ziele formulieren in Bezug auf die Ausbildung bzw. berufliche Pläne;
- Ziele und Erfolge durch eigene Anstrengungen positiv beeinflussen und diesen Prozess reflektieren;
- persönliche Bildungs- und Berufsziele definieren (kurz-, mittel- und langfristig);
- eine Situation beschreiben, in der Ängste/Hindernisse/Frust/Misserfolg auftraten (Vorstellungsgespräch, erster Arbeitstag etc.), dazu positive Gedanken formulieren und Strategien aufzeigen um zu entspannen (Sport machen etc.);
- Interesse an einer bestimmten Ausbildung/einem bestimmten Beruf vorstellen und begründen;
- Empfehlungsschreiben über sich selbst verfassen (eigene Kompetenzen, die zuvor gesammelt wurden, werden eingebaut);

- eine Situation beschreiben, in der bestimmte Kompetenzen deutlich wurden (EDV, Teamarbeit, Verantwortung übernehmen etc.);
- eigene soziale Kompetenzen (kooperatives, kommunikatives, verantwortungsbewusstes Handeln im Beruf, in der Ausbildung) analysieren, beschreiben und reflektieren;
- Bildungs-/Berufs-Biographie einer bekannten Person aus dem Umfeld erkunden und reflektieren;
- kritische Auseinandersetzung mit Bildungs- und Berufsinformationen (vorherrschende Bilder, Vorurteile, Sozialformen, Verhaltensregeln, Kleidungsvorschriften etc.);
- die Situation eines Assessment Centers kennen lernen, eigene Erfahrungen dokumentieren und das eigene Verhalten reflektieren;
- individuelle Fördermöglichkeiten/Interessensvertretungen/Bildungsberatungen/Bildungs-anbieter_innen recherchieren (mittels Exkursion, Feldforschung z.B. AK, BIZ, Messen, Firmen – Stellenausschreibungen, VHS, BFI, Sozialversicherung etc.) – dabei auch die Strategie der Informationsbeschaffung reflektieren;
- Veränderungen am Arbeitsmarkt/in der Bildungslandschaft aufgreifen und mit Hilfe der eigenen Erfahrungen reflektieren (eigene historische, politische, wirtschaftliche, soziale, ergonomische, ökologische und technische Einschätzungen und Schlussfolgerungen treffen);
- Arbeitslosigkeit: ihre Entstehung und ihre Folgen thematisieren und einen Bezug zu persönlichen Erfahrungen aus dem eigenen Umfeld herstellen;
- Thema Gesundheit und Arbeit aufgreifen und eigene Erfahrungen wiedergeben;
- eine Ausbildung/einen Beruf auswählen und dazu Vorurteile und Klischees thematisieren, Vor- und Nachteile, Eigenschaften (Einkommen, Anforderungen, Kleidung, Umgang mit Kolleg_innen, Zeitmanagement, notwendige Mobilität, die Vereinbarkeit mit dem Privatleben, etc.);
- eine Ausbildung/einen Beruf nach Wahl recherchieren und nach kulturellen, wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Aspekten betrachten (Anforderungsprofil);
- die Bedeutung von „Arbeit" (im internationalen Vergleich/welche Formen gibt es – typisch, atypisch etc.) diskutieren, Vergleich aufstellen und Erfahrungen einfließen lassen;
- Aufnahmevoraussetzungen und Anrechnungsmöglichkeiten von weiterbildenden Angeboten aufzeigen und eigenes Vorgehen dahingehend ausrichten;
- Auseinandersetzung mit dem österreichischen Schulsystem und den Bildungsmöglichkeiten für Erwachsene und Bezug herstellen zu den eigenen Möglichkeiten und Zielvorstellungen;
- Aufgaben und Funktionen des AMS kennen lernen und den eigenen Nutzen durch das AMS reflektieren;
- sich mit Arbeitsrecht (Arbeitsverträge erkennen und diskutieren, besondere Rechte von Lehrlingen kennen lernen) auseinandersetzen und den Bezug zur eigenen arbeitsrechtlichen Situation herstellen;
- die eigene Rolle (Geschlecht, Alter) und ihre Auswirkungen auf Beruf, Ausbildung, Privatleben und die Vereinbarkeit/Veränderbarkeit (Stichwort: Aufgabenteilung, Teilzeitarbeit, Karriere) dieser Bereiche aufzeigen und diskutieren;
- berufliche Situationen von bestimmten (sozialen) Gruppen diskutieren und Lösungsansätze entwickeln.

Vorschläge zur methodischen Umsetzung finden sich in der Beispielsammlung zum *Kompetenzfeld Berufsorientierung*.

9. Weitere Materialien zur Validierung

Weitere Validierungsbeispiele finden Sie auf der Webseite des Bundesministeriums für Bildung:
http://erwachsenenbildung.at/bildungsinfo/zweiter_bildungsweg/materialien_pflichtschulabschluss_nachholen.php

Ein Good Practice Beispiel für ein Portfolio im Kompetenzfeld Berufsorientierung finden Sie ebenfalls auf der Website des Bundesministeriums für Bildung:
http://erwachsenenbildung.at/downloads/bildungsinfo/materialien_psa_fuer_rueckmeldung/BO/BEISPIEL-PORTFOLIO_2017_mafalda.pdf

10. Internetquellen für Lehrende

Nützliche Internetquellen für Lehrende in Bezug auf Methoden und Inhalte für das Kompetenzfeld Berufsorientierung:

AMS Österreich. Methodenhandbücher.
www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=8879&sid=170650700&look=4&strJahr=&hb=1

AK Oberösterreich: "My future – Schritt für Schritt zum Wunschberuf ". 2013.
Unterrichtsmaterial. Sabine Fritz, Martina Minihuber, Eva Theissl.
www.ooe.arbeiterkammer.at/service/broschuerenundratgeber/bildung/my_future.html
(Stand: 8.11.2016)

AMS Österreich. Methodendatenbank.
www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/mhb/mhbsearch.asp
(Stand: 8.11.2016)

AMS Tirol:
www.berufsorientierung.tsn.at/sites/berufsorientierung.tsn.at/files/upload_bo/Der_BIZ_Besuch_beim_AMS.pdf
(Stand: 8.11.2016)

AMS NÖ: Der BIZ-Besuch beim AMS – Arbeitsunterlage für LehrerInnen.
www.ams.at/_docs/schulbesuch__unterlagen__v3.pdf
(Stand: 8.11.2016)

AMS Österreich.
Praxishandbuch. Methoden in der Berufs- und Arbeitsmarktorientierung von Jugendlichen.
Mosberger/Steiner/Haydn/Jakesch.
www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/AMS_PH_Jugendliche_Handbuch-erste-auflage-2010.pdf
(Stand: 8.11.2016)

BO-Koordination Tirol:
http://berufsorientierung.tsn.at/?q=content/bo-mappe-8-schulstufe
(Stand: 8.11.2016)

11. Quellenangaben

Bohl, Thorsten (2005): Neuer Unterricht – neue Leistungsbewertung. Grundlagen und Kontextbedingungen eines veränderten Bewertungsverständnisses. Köln. URL: http://methodenpool.uni-koeln.de/benotung/3976-4000-1-bohl_leistungsbewertung_2te_version020505zo.pdf (Stand: 31.10.2016)

Brunner, Ilse/Häcker, Thomas/Winter, Felix (2006): Das Handbuch Portfolioarbeit, Kallmeyer Verlag

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (Hrsg.) **(2013):** Handreichung zum Pflichtschulabschluss – Pädagogisch-didkatische Überlegungen. URL: http://erwachsenenbildung.at/downloads/bildungsinfo/materialien_psa_fuer_rueckmeldung/Paedagogik_Didaktik.pdf (Stand 28.3.2017)

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (Hrsg.) **(2012)**: Curriculum – Lehrgänge zur Vorbereitung auf die Pflichtschulabschluss-Prüfung URL: www.bmb.gv.at/ministerium/rs/basisbildung_curriculum.pdf?5te7eu (Stand 20.4.2017)

Deichmann, Carl: Politische Bildung bewerten: Methoden der Evaluation und Leistungsbewertung. S. 605-618. In: Sander, Wolfgang (Hrsg.) (2005): Handbuch politische Bildung. Politik und Bildung. Band 32. Wochenschau Verlag. 3. Auflage. Schwalbach/Ts.

Donnermair, Christa: Leistungsfeststellung. Fachdidaktikzentrum Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung. 2007-2010. Wien. URL: www.geschichtsdidaktik.eu/index.php?id=113 (Stand 31.10.2016)

Eder, Ferdinand/Neuweg, Georg Hans/Thonhauser, Josef (2009): Leistungsfeststellung und Leistungbeurteilung. Nationaler Bildungsbericht Österreich 2009. Band 2. bifie.

Erpenbeck, John (2002): Kompetenz und Performanz im Bild moderner Selbstorganisationstheorie; Hrsg. AMS Forschungsnetzwerk URL: www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/erpenbeck_03_4_2002.pdf (Stand 31.10.2016)

Füzi, Bernadett (2011): Leistungsbeurteilung im handlungsorientierten Unterricht an der Handelsakademie. Nachwuchsforum Fachdidaktik. Hrsg.: Forschungsnetzwerk Fachdidaktik. URL: static.uni-graz.at/fileadmin/fsp-lbw/nachwuchsforum_fachdidaktik/DA_F%C3%BCzi_2_f.pdf (Stand: 31.10.2016)

Gieseke, Wiltrud (2003): Individuelle Bildungsgeschichte und das Interesse an lebenslangem Lernen. Veröffentlicht in: Verhaltenstherapie und psychosoziale Praxis. 35. Jahrgang. Heft 1.

Gruber, Elke (2007): Lernen mit Erwachsenen. In: Verband Wiener Volksbildung und Verband Österreichischer Volkshochschulen (Hrsg.): Unterrichten in der Volkshochschule. Grundlagen für KursleiterInnen. Wien. Eigenverlag.

Knowles, Malcom S. (2007): Lebenslanges Lernen. Andragogik und Erwachsenenlernen. 6. Auflage. München. Spektrum Akademischer Verlag.

Landesinstitut für Schule und Medien Brandenburg (LISUM Bbg) (Hrsg.) (2005): Professioneller Umgang mit Leistungen in der Schule. Sekundarstufe I. Grundsätze, Instrumente, Beispiele. Ludwigsfel- de-Struveshof. URL: bildungsserver.berlin-brandenburg.de (Stand: 09.09.2013)

Negt, Oskar (1998): Lernen in einer Welt gesellschaftlicher Umbrüche. In: Dieckmann, Heinrich/Schachtsiek, Bernd (Hrsg.): Lernkonzepte im Wandel. Die Zukunft der Bildung. Stuttgart. Klett-Cotta Verlag.

Neuweg, Georg Hans (2002): Schulische Leistungsbeurteilung. Rechtliche Grundlagen und pädagogische Hilfestellungen für die Schulpraxis. 2. Auflage. Trauner Verlag.

Paradies, Liane/Wester, Franz/Greving, Johannes (2012): Leistungsmessung und -bewertung. 4. Auflage. Cornelsen Verlag.

Rützel, Josef (2010): Kompetenz und Diagnostik: Fördern, Auslesen, Bilden. Vortrag beim Berufspädagogischen Kolloquium am 3. November 2010. TU Darmstadt. URL: www.abpaed.tu-darmstadt.de/international/arbeitsbereichinternational/mitarbeiter_2/profdrjosefrtzel_1/vortrge_2/vortrge_2.de.jsp (Stand: 31.10.2106)

Sander, Wolfgang (Hrsg.) (2005): Handbuch politische Bildung. Politik und Bildung. Band 32. Wochenschau Verlag. 3. Auflage. Schwalbach/Ts.

Schlichtherle, Birgit/Weiskopf-Prantner, Veronika/Westfall-Greiter, Tanja (2013): Kriterienorientierte Leistungsfeststellung mit der 4.0-Skala. Zentrum für lernende Schulen. NMS- Entwicklungsbegleitung.

Speck-Hamdan, Angelika (2007): Leistungen beurteilen und bewerten in der Ganztagsschule. Verbundprojekt „Lernen für den GanzTag". Ludwig-Maximilians-Universität. München. URL: www.ganztag-blk.de (Stand: 31.10.2016)

Stern, Thomas (2010): Förderliche Leistungsbewertung. 2. Auflage. özeps. URL: www.oezeps.at/?p=215 (Stand: 31.10.2016)

Westfall-Greiter, Tanja (2012): Orientierungshilfe Leistungsbeurteilung. Teil 1. Grundlagen und Begriffe. Zentrum für lernende Schulen. NMS-Entwicklungsbegleitung. URL: www.nmsvernetzung.at (Stand: 31.10.2016)